

*JOHANNES, DER APOSTEL, DER NICHT STIRBT, BIS WIEDERKOMMT DER HERR, ALS DES
FELDMARSCHALL ROMMELS ZWEITES SELBST*

(konzipiert August 2006)

1. AKT, 1. SZENE

ROMMEL: mein vater stellte mich vor die wahl: entweder lass ich dich ausbilden zum lehrer oder zum offizier. ich entschied mich fürs militär, um als offizier erst recht ein lehrer gewordenzusein; nicht gerade ein kirchenlehrer wie mein gegenüber, der apostel johannes, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr.

JOHANNES: und im gegensatz zu meinem gegenüber, dem offizier, nur sichwünschen kann, seine schüler und schülerinnen würden seine lehre so beherzigen und praktizieren, wie von seinen, des offizieres schülern/innen zu wünschen ist, sie bräuchten die ihnen beigebrachte kriegskunst nicht zuranwendungzubringen.

rommel (auflachend): als militär sollte ich mir, ginge es nach meinem gegenüber als meinem besseren selbst, wünschen, arbeitslos zu sein

johannes: es möge der kriegsfall der ausnahmezustand sein, und der auch dann nur, wens sich handelt um einen fall gerechter verteidigung.

rommel: während die praxis belegt; der friedenzustand ist der ausnahmezustand von dem regelfall, der eben der kriegsfall ist

johannes: in unserer erlösungsbedrftigen erbsündenwelt ist der gewaltsame tod derart die regel, wie der schlichte betttod die ausnahme

rommel: wobei freilich bisweilen die ausnahme derjenige bilden kann, von dem es am wenigsten zu erwarten: der kriegsherr. es heisst von meinem gegenüber, er hätte die gabe der zukunftsschau - sieht Ers etwa in meinem fall anders?

johannes: vorauszusehenzukönnen pflegt jedenfalls, wie es im wesen der ausnahme liegt, ausnahmsweise nur einzutreten - immerhin kann es sie schon geben, die ausnahme, die bekanntlich die regel bestätigt.

rommel: immerhin erleben wir zurzeit hierzulande den ausnahmefall allgemeinen friedenzustandes - hm, was sind das für töne?

johannes: etwa solche, die den regelfall ankündigen müssen?

rommel: die obertöne klingen nicht gerade nach untertönen von trauertönen

johannes: eher nach freudenrausch. jubeln die menschen etwa, weil die ausnahme erhaltenbleibt, die des friedens und seines friedfertig-gewaltlosen sterbens?

rommel (tritt ans fenster): wohin das auge fällt: überschäumende begeisterung - könnte sichanhören wie kriegsbegeisterung. - da, die zeitungverkäufer überbietensich - sind wie trunken vor freude über bevorstehenden aufbruch

johannes: nur allzuoft pfligtsich unsere freude in trauer zu verwandeln, wie auf lachen weinen folgt. immerhin, hienieden hat noch selbst das dämonische, ja gerade dieses, seinen verführerischen reiz, wens dabei allerdings nicht allzulange reizvoll bleibt.

rommel: zurzeit jedenfalls hat unsereins nicht gerade grund bzw. abgrund zur verzweiflung, unsereins, dem die chance winkt, nicht nur lehrer und oberlehrer sondern als einer der führenden offizier des militärs hochschullehrer werdezukönnen, und das nicht nur inform grauer teori, vielmehr in tat

johannes: hoffentlich auch in wahrheit.

rommel: in tat und wahrheit, wie zu hoffen ist

johannes: dringend. es heisst, Er, Erwin Rommel, verfüge über so etwas wie karismatische ausstrahlung,

rommel: schon allein deshalb, weil ich mich jetzt bereits darauf freue, meine truppe mitreissen-zukönnen

johannes (zeigt aufs fenster): wie es zurzeit kaum jemanden hierzulande gibt, der sich taumelnder begeisterung entziehen kann

rommel: noch will. (entsprechende töne...) alle gebensich festlich. schau zb. den da, (zeigt genau hin; es erscheint an der wand die fotografie, die den damals unbekanntem Hitler unter der 'fest'menge zeigt.

johannes: möge der Heiligen Geistin, mögen die engel der Hagia Sophia den reichskörper als körperschaft des reichs des Reiches Gottes inbesitznehmen - um Gottes, um himmels, um unserer selbst willen nicht dieser körper des reichs von dämonen besessengehalten werden!

rommel (auflachend): 'amen', bin ich recht unterrichtet, heisst amen: ja, so sei es

johannes: sei's drum auch!

2. szene:

Rommel: ich kämpfte in Frankreich, in Rumänien, wurde zweimal schwer verwundet, zum oberleutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz Erster und Zweiter Klasse ausgezeichnet. den höhepunkt erklimmte ich durch meinen einsatz gegen italienische truppen.

johannes: mit denen er später nocheinmal zu tun bekommt, anders als heute gedacht.

rommel: sieht Er's voraus?

johannes: manches von dem, was ich voraussehe, sage ich voraus - keineswegs alles

rommel: will Er unsereins auf die folter spannen?

johannes: von der er hoffentlich noch früh genug heruntergenommen wird

rommel: hm, ist Er bereits dabei, den profetischen spökenkieker zu spielen? na ja, wir werdens ja noch sehen.

johannes: zu gegebener zeit ists oft genug noch zeit genug, einzusehen, was nicht immer so klar voraussehbar gewesen. was die gegenwart anbelangt, erwarb Er, der Erwin Rommel, sich seine meriten. (weist auf dessen pour le merite)

rommel: erwarb die auszeichnung mir durch odüsseische kriegslist, die zuspät von den gegnerischen soldaten entdeckt wurde, daher ich sie überrumpeln konnte. mir gelang mit meinen mannen ein sturmangriff, der seinem namen 'stürmisch' alle ehre machte, binnen kurzem als geradezu legendär angesehen wurde

johannes: interessante vorlesung aus der Odüssee!

rommel: der angriff als erfolgreicher zugriff, der nämlich auf den monte Matajur

johannes: worauf er, stolz genug, vor seinen schülern in der kriegsakademi gerne, entsprechend oft zu sprechen kam

rommel: sehr gerne. es handelte sich um eine verwegene offensive, verwegen nicht zuletzt, weil sie vornehmlich 'privater' natur,

johannes: Er führte privatkrieg?

rommel (auflachend): wem beliebt! also bei welcher eigenständigen initiative ich mich über anweisungen nächsthöherer befehlsinstanz hinwegsetzte, hinwegsetzen musste, um erfolgreich sein zu können, dabei naturgemähs alles auf eine karte setzte und bei dem, was anmuten konnte wie ein vabanquespiel, tatsächlich auch alles gewann, was zu gewinnen war.

johannes: ein solches alles kann nur gewinnen, wer alles aufsspielsetzt

rommel: um gleich mir nichts zu verlieren

johannes: dabei viel zu gewinnen -

rommel: ich hielt es mit alles oder nichts.

johannes: viel ist nicht nichts, aber auch noch nicht alles.

rommel: die zukunft mag beweisen, ob alles zu bekommen

johannes: ich wünsche ihm alles - freilich nur alles, was wirklich des wünschenswerte

rommel: also meine stärke war begründet in der fähigkeit, sich bietende augenblickssituationen entsprechend augenblicklich zu erkennen und praktisch-faktisch auszunutzen, blitzartig. meine taktik war: "überraschung hinsichtlich zeit und ort schafft die lage." wem gelingt, zu überraschen, kann überrumpeln. freilich, ich musste mir nicht nur meine meriten, sondern gleicherweise deren anerkennung erkämpfen. nicht ich wurde bei dem, was meines ureigenen erfolges, als der entscheidende mann anerkannt, sondern ein leutnant mit dem Pour le Merite ausgezeichnet, eigentlich versehentlich

johannes: wie oft unterläuft uns bei unseren auszeichnungen oder hintansetzungen ein versehen, ein nicht selten geradezu tragisches!

rommel: um korrigiert werden zu können! kämpferisch, wie ich nun einmal beschaffen bin, protestierte ich energisch gegen die ungerechtigkeit, um zuguterletzt tatsächlich zu meinem guten recht kommen zu können.

johannes: ist das leben ein pausenloser kampf, so wahrhaftig nicht zuletzt als kampf um anerkennung.

rommel: ein solcher kriegsfall ist nahezu alltäglich

johannes: ist spitze des eisberges unseres universalen lebenskampfes, schliesslich noch selbst einmal innerhalb unseres universums selbst, als kampf aller gegen aller, aller wohnplaneten und galaxien gegeneinander

rommel: so ist nun einmal bestellt in dieser unserer welt

johannes: natürlich

rommel: wie bitte? geradezu natürlich?

johannes: natürlich, nur allzunatürlich! eine welt, die sichentzweit mit ihrem göttlichen urheber, zerfleischt sich binnen kurzem selber, ganz natürlicherweise, selbstredend unter assistenz übernatürlicher kräfte.

rommel: na ja, mein religionslehrer von jugend auf entpupptsich mal wieder als mein Zweites, und das als mein besseres Selbst! möge er weiterhin als mein gewissensruf fungieren

johannes: weiterhin in diesem unserem drama

rommel: das dabei 'auch' meines persönlichen lebensdramas.

johannes: mit all dessen alltäglichen verwundungen, die konsekwennterweise ausmünden in dessen tötungen.

rommel: als Christenmensch hat er mir von jugend auf seine lehre als urapostolische, entsprechend urevangelische Christenlehre voraugestellt. ich war nicht immer unaufmerksam.

johannes: schliesslich ist es nicht von ungefähr, wurde mit unserem auf paradiesisch immaculative weise mensch gewordenen Gott, wurde mit diesem unserem gottmenschlichen Herrn Jesus Christus der lehrer der nächsten- und feindesliebe gekreuzigt. sein schlachtenruhm bestand darin, sich selber abschlachtenzulassen, zur heilung unserer welt des grausigen sichabschlachtens auf eigens so genannten schlachtfeldern. darüber freilich gereichte das Kreuz des Weltallerlösers zum Kreuzestron, in dessen zeichen uns der endsieg so gut, pardon, so bestens wie sicher ist.

rommel: na ja, als einen grossen denker, gar einen theologischen, fühle ich mich eigentlich nicht. der soldatenberuf zählt nun einmal weltweit zu den anerkannten und auch geachteten berufen. zu bedenken, was es damit für eine bewandtnis haben mag, überlass ich anderen, zb. ihm (verbeugt sich schmunzelnd vor Johannes). in der nachfolgezeit meines soldatenberufes jedenfalls nahm ich immer wieder gelegenheit, als offizier, der zu belehren hatte, die lehren nahezu legen aus meinen weltkriegserfahrungen.

johannes: seiner gipfelleistung

rommel: ganz recht, den des des geglückten gipfelsturmes auf den Monte Matajur.

johannes: aber war der ausgezeichnete, mit auszeichnungen versehene sturm der wirklich wahre sturm auf den gipfel, der Fingssturm, der zuletzt des himmel ewiger seligkeit ist?

rommel: hm - bei aller gipfelstürmerei, amende stehen wir immer wieder wie wie vor dem nichts; geradeso, als hätten wir bei all unseren erfolgen zuschlechterletzt doch garnichts gewonnen

johannes: alles oder nichts - zuletzt bleibt zunächst einmal nichts. wir staunen, weil überhaupt etwas ist und nicht nichts; wie werden wir erst aufstaunen, erkennen wir nach unserem tode, wie der alles vernichtende tod übergang zum eigentlichen alles ist

rommel (auflachend): also Er eignetesich zum militärpfarrer

johannes: der immer wieder die menschen auf den jederzeit und allerorts drohenden tod hinzuweisen hat

rommel: und ihnen das sterben leichter machen kann

johannes: vorausgesetzt, es ist ihnen klarzumachen, sie stürben für eine wirklich gerechte sache.

rommel: ansonsten uns das licht ausgehen muss

johannes: (während das licht ausgeht) wenn götterdämmerliche weltfinsternis die menschheit überfällt!

3. SZENE

ROMMEL: inzwischen hat bei uns in Deutschland reichskanzler Hitler die regierung übernommen.

johannes: die des reichs des Reichtums Gottes und dessen wahren engelstaates?

rommel: wie gesagt, ein grosser denker bin ich nicht, denke daher nicht allzuviel nach über dieses Hitlers nationalsozialistische ideologie - die programmatik der regierung Hitler bezüglich wiederherstellung der wehrkraft findet naturgemähs ungeteilten beifall unseres offizierkorps.

johannes: ideologie, die der kopf er-fasst, findet konsekwennterweise seine handgreiflichkeit, ist also in der hand eines regierungschefs/chefin so belanglos nicht

rommel: teori und praxis streben in tatsache danach wie eins, und so auch einig zu werden. . teori will sich als hüpote experimentel bestätigt sehen

johannes: und so sagt unser Herr Jesus Kristus: an ihren früchten werdet ihr sie erkennen - nicht zuletzt die früchten, die unsere politiker sind.

rommel: was nun die praxis anbelangt

johannes: war jüngst zu hören, der neuerannte reichskanzler Hitler habe inverfolg der kontroverse der reichswehrrführung mit seinem ehemaligem stabsführer der sog. Sturm-Abteilungen, mit Ernst Röhm, die abschlachtung von 85 SA-führern und anderen regimegegnern veranlasst.

rommel: legitimerweise. es handelt sich um die niederschlagung eines illegitimen staatsstreiches.

johannes: das vor lauter selbstverständlich gegebener legitimität abläuft ohne ein ordentliches gerichtsverfahren?

rommel: in welchen verfahrensweisen sich genauer auszukennen nicht meine sache - zu der sich auch die mehrheit meiner offizierskollegen nicht verstehen möchte. wir alle atmen befreit auf, weil anlässlich der niederschlagung diese ganze aufmüpfige blase weggeblasen wurde.

johannes: Röhm war Hitlers einziger duzfreund, im tiefsten mit ihm eins und einig - sollte es sich hie wie da um einen einzigen aufgeblasenen luftballon handeln?

rommel: die eins und einig? unmöglich, da Hitler sich doch gedrungeen fühlte, den Röhm aus dem weg zu räumen

johannes: damit er, Hitler, umso ungehinderter den weg freihätte

rommel: wozu?

johannes: um das an barbarei zu realisieren, was Röhm geplant.

rommel: was soll die unterstellung?

johannes: mich bei ihm anfragenzulassen

rommel: was bitte?

johannes: warum liess Hitler Röhm umbringen - ja, wozu? um die generalität zu gewinnen.

rommel: na ja, wir wurden deshalb nicht gerade Hitlers todfeinde, werden schliesslich noch auf ihn als neuen messias unseren amtseid leisten.

johannes: hat ein Hitler solcherart die generalität gewonnen, könnte Hitler dann nicht der Röhm in hochpotenz selber werden?

rommel: wie schnell doch ein mensch verleumdet werden kann! und das gar noch durch einen scheinbar tieffrommen Gottesmann!

johannes: und wenss leider keine verleumdung nur wäre?

rommel: darüber zu entscheiden ist meine sache nicht

johannes: solange nicht, bis er selber einmal gefahrliefe, einem Hitler zuopferzufallen, obwohl er als einer seiner besten gefolgsleute gelten konnte?

rommel: also nun höre er, der mein angeblich besseres urapostelselbst, nun höre er mal genau hin

johannes: täte ich es nicht, wie wäre ich so etwas wie sein gewissensruf als der seines eigentlichen selbst?

rommel: genauso mags sein! also von beginn meiner laufbahn als soldat war unsereins militär jede politische äusserung untersagt, erst recht teilnahme an demokratischen wahlen. im klartext: es hat also politik nicht unsere sache zu sein.

johannes: wie aber, wenn einmal politik sein und seiner kameraden persönliches schicksal werden müsste, auch und gerade Euch als militärs?!

rommel: hm, er soll in der tat den hellseher spielen können?

johannes: schliesslich noch den, dessen natürliche gabe übernatürlicherweise zur gnade urchristlicher profeti vollendet werden kann.

rommel: also das ist mir alles ein bisschen zuhoch gestochen

johannes: der Christenmensch soll demütig, deswegen aber auch hochgemut, daher nicht immer bescheiden sein.

rommel: das unterscheid mal einer richtig

johannes: richtig, richtig unfehlbar kanns nur der allwissende Gott

rommel: hab nichts dagegen, im gegenteil.doch praktisch-faktisch bleibts hic et nunc zunächst einmal dabei: schrieb der führer seinerzeit, "und ich beschloss, politiker zu werden", so beschloss meine wenigkeit, ein militär zu werden und nicht zu politisieren

johannes: um gefahrzulaufen, so etwas wie ein fachidiot zu werden - so wie ein hochbegabter wissenschaftler, der mörderische raketen fabriziert, um zu durchgreifenden erfolgen in seiner weltraumforschung zu kommen?

rommel: ich, ausgerechnet ich der geborene handfeste pragmatiker, soll sein ein 'fachidiot'? - oder ists mein gegenüber, der mich schier verrückt machen könnte?

johannes: schier wahnsinnige konstellationen könnten eintreten, die uns allesamt nur allzuleicht anstecken und vor lauter idioti nicht mehr ein und aus findenlassen

rommel: also die spökenkiekereei, die profetisch sich gebende zumal, die überlass ich denen, die auf diesem gebiet fachidioten werden möchten - für hier und heute soll gelten: die niederschlagung dieses Röhm-putsches lässt sich nicht als abwegig erklären. es hat nun einmal sinn und zweck, wenn unsere soldaten ab 2. August 1934 auf den Adolf Hitler als auf den führer und reichskanzler

vereidigt werden.

johannes: Hitlers minister für sog. 'aufklärung' veröffentlichte sein tagebuch VOM KAISERHOF ZUR REICHSKANZLEI. demzufolge betonte Hitler vor seiner regierungsübernahme: "haben wir erst einmal die macht, geben wir sie nicht mehr her, es sei denn, sie trügen uns als leichen aus den ämtern heraus."

rommel: die leichen, sie mögen uns für allezeit weichen!

johannes: wird er, unser Rommel, vor Adolf Hitlers rücktitt anderen leichen den vorzug geben wollen

rommel: welchen bitte?

johannes: zb. seiner eigenen?

rommel: also nun wirds mir der spökenkiekerei in ihrer vollendeten profeti vollends zuviel! auf-gehört mit der fantasterei!

johannes: mögen wir nicht einmal ersticken müssen am eigenen allzuviel!

rommel: soviel der leichen gabs nun doch auch wieder nicht bei der ermordung eines mörderischen Röhms

johannes: bildete nicht die leiche eines vorgängers Hitlers im reichskanzleramt, die seines, Rommels kollegen, die nämlich des general Schleichers, bildete diese nicht den anfang eines leichenberges, der die höhe des Monte Matajur erklimmen, schliesslich sogar Himalaia-hoch anwachsen könnte?

rommel: glaubt er nicht inzwischen selber, er würde übertreiben, mahslos?

johannes: dürfte ich doch glauben, nur irre irrzuglauben!

rommel: bei diesem glauben wollen wir ihn gerne lassen

johannes: gerne? noch ahnt bei weitem nicht jeder von uns, was ihn diesbezüglich selber noch erwarten könnte. schutz für einen schuldlosen mann wie sein eigener offizierskollege Schleicher, wäre der nicht recht eigentlich eine schutzmassnahme für uns, insonderheit für seine, Rommels und vieler seiner kameraden?

rommel: hm, auf welche argumente mein gegenüber alles verfällt! hm, will mein gegenüber als militärgeistlicher mein besseres ich spielen?

johannes: das schliesslich gut genug sein sollte, sein bestes zu wollen, heute, im vorausblick für die ewigkeit.

rommel: na ja, militärgeistliche müssen schliesslich auch für etwas da und entsprechend gut sein.

johannes: um zu beweisen, wie's militärische wesen sein etos haben muss, solls nicht unweigerlich verfallen müssen seines bei ihm nur allzunaheliegenden unwesens..

rommel: mein gegenüber meint?

johannes: ein jeder ehrbare beruf hat seine ihm innewohnende berufung. nicht nur den der stärkstmöglichen ausbildung der zu seiner erfolgreichen ausübung erforderlichen begabung.

rommel: der beruf des soldaten

johannes: damit ebenfalls des generals

rommel: soll demnach berufen sein wozu?

johannes: zur verteidigung von recht und freiheit, damit ebenfalls der wahrnehmung von kollegialität den kameraden gegenüber

rommel: gegenüber kameraden?

johannes: zb. gegenüber einem general Schleicher. es gibt in der tat die pflicht zur tatkräftigen verteidigung von schutzlosen, die selbst als general und reichskanzler ad. schutzbedürftig sein können .

1. akt. 4. SZENE

HITLER: unsere machtergreifung musste begleitet sein von gewaltergreifung, soll die ergriffene macht richtig mächtig uns bleiben und immer mächtiger werden.

JOHANNES: Friedrich Nietzsche

hitler: der mein leib- und magenfilosof

johannes: dessen lehre vom uneingeschränkten "willen zur macht und nichts ausserdem" nicht unbedingt von ehrfurcht vor der macht der gerechtigkeit zeugt.

hitler: unsere wehrmacht ist "keine heilsarmee", wie's diesem general Blankowitz vorschwebt

johannes: um sich deswegen zuschlechterletzt im heillosen verlierenzumüssen?

hitler: damit solche heillosigkeit nicht eintritt und die massen begeistert ihren 'heil Hitler'-ruf erschallenlassen können, eben deshalb ist es vonnöten, gewisse sentimentalitäten zurückzustellen. wo kämen wir hin, hätten wir zb. einen voraufgegangenen widerstandskämpfer wie den general Schleicher frei herumlaufenlassen und nicht für alle zeit unschädlich gemacht? als general hat er bewaffnete macht hinter sich

johannes: vorausgesetzt, diese wäre bereit, für ihn durchs feuer zu gehen.

hitler: was zu verhindern uns so schwer nicht fallen dürfte, nachdem es gelang, uns in den besitz der macht zu bringen. der wahrhaft mächtige ist mächtig genug, immer mächtiger werdenzukönnen.

johannes: damit die generalität, die nicht gerade ohnmächtigste im staat, sich duckt vor dem recht der macht, die ein hohn auf die macht des rechtes.

hitler: mit verlaub - auf meine machtergreifung werden heilige eide geschworen, also die macht des rechtes beschworen, die mich gerechterweise in zukunft unangreifbar machen und widerstandskämpfer a la general Schleicher als unrechtens erweisen muss, als solche, denen also mit ihrer kaltstellung recht geschieht.

johannes: legen wir einen eid ab, beschwören wir in der tat die macht des rechtes, dürften es nicht mehr mit dem abgrundsatz halten: das recht gilt, die macht zwingt.

hitler: gut gebrüllt, löwe! schau Er selbst, wie die truppe dabei, mir ergebenezusein!

johannes: ihm eidlich verpflichtet zu werden

hitler: genau! (bild erscheint an der wand) nach dem tode des reichspräsidenten Paul von Hindenburg am 2. August 1934 erklärtesich unsere bewaffnete macht bereit, sich auf mich als den führer und reichskanzler vereidigenzulassen. im September kam ich alsdann nach Goslar, zum erntedankfest, um meine verbundenheit mit dem 'reichsbauernstand' zu demonstrieren. ein oberstleutnant

Rommel stellte die ehrenkompanie vor der Kaiserpfalz. auf dem bild dort sehen wir, wie er in der zweiten reihe hinter mir die front der angetretenen soldaten abnimmt. anschliessend nahm ich im Kaisersaal die 'huldigung des bauerniums' entgegen.

johannes: mit dem oberstleutnant Rommel wird uns da ein mann insbildegesezt

hitler: Rommel? welcher ists?

johannes: der hinter Ihm

hitler: er ist mir eigentlich anlässlich meines besuches nicht weiter aufgefallen - eben einer unter anderen der militärs.

johannes: zumeist sehen menschen erstmals einander, um sich zu übersehen

hitler: mag schon stimmen - jedenfalls kümmerte mich dieser mann kaum

johannes: und doch können wir dabei ein wenig ahnen

hitler: was?

johannes: zb. von kommenden verbindungen untereinander -

hitler: hm, es geht das gemunkel, der unsterbliche apostel vermöge hellzusehen

johannes: und doch ist sie vonvornherein da

hitler: was?

johannes: die prädestination, die unser verhältnis bestimmt, wie auch immer

hitler: wie?

johannes: wie's bei aller vorherbestimmung unser freier wille will

hitler: wie?

johannes: das muss die zukunft lehren, die uns bewusst werdenlässt, was es mit unserem miteinander aufsichhaben mag, wie's bestellt, wens konkret wird, was uns allgemein hin und zunächst nur oberflächlich schwant.

hitler (auflachend): dann, wann sichzeigt, wie der teufel im detail

johannes: oder der engel, der gute; ganz wie unsere freiheit es will.

hitler: na ja, jedenfalls sehen und gehen wir noch aneinander vorbei; ob wir einmal aufeinander zugehen? warten wir's ab!

johannes: wie teuflisch oder wie engelhaft es mit unserem miteinander zugeht.

hitler: wie bitte?

johannes: ob zuletzt garnoch als kampf zwischen Michael und Luzifer

hitler: nach ja, als militärgeistlicher, als vorerst noch zu duldender, als solcher sei's ihm nachgesehen

johannes: was bitte?

hitler: seine fantasterei - seine kaum glaubwürdige helllicht

johannes: wär sie doch unglaubwürdig - ist sie glaubwürdig, kann sie damit bedachte menschen schier an den rand des wahnsinns rücken.

hitler: wie - wann?!

johannes: wie wenn fantastisch's unwahrscheinliches sich dann doch erfüllt.

hitler: hm, ist mir schon schleierhaft, wieso er als meine andere ich-seite aufmerksamkeit zu lenken beliebt ausgerechnet auf den da. spielt er mein unbewusstes

johannes: und dessen klarsicht.

hitler: klarsicht - wie unklar!

johannes: da wird ein mann insbildgesetzt, der als haudegen ohnegleichen sich den höchsten orden, den Pour le Merit erkämpfte - wäre er auch haudege genug

hitler: als was?.

johannes: zb. als widerstandskämpfer gegen Hitler

hitler: gegen mich?

johannes: wenn dieser Adolf Hitler weiterhin widerständler wie general Schleicher likwidierenlässt?

hitler (auflachend): nicht unbedingt unmöglich - aber, (siehtsichum) unter uns gesagt: in wirklichkeit sind diese unsere jungs von dem wunsch besessen, karriere zu machen, selbst wenn die darob die eine oder andere kröte schlucken müssten

johannes: im klartext: selbst wenn sie sichschuldigmachen würden der feigheit vor dem feind - alsdann freilich nicht rechnen könnten,

hitler: wessen nicht?

johannes: auf vollendung aller orden und ehrenzeichen

9

hitler: zu wem verhilft welcher vollender? die frage stellen heisst, sie zu beantworten: ich selbst, verstehtsich

johannes: oder seine andere, seine bessere wesenshälfte?

hitler (auflachend) hahahaha, also Er! bescheiden ist Er gerade nicht

johannes: demütig sollen Christenmenschen immerzu sein, aber nicht immer auch bescheiden

hitler: nicht?

johannes: zb. wenn's gilt, orden und ehrenzeichen im namen des ordensverleihers zu verleihen

hitler: also in meinem namen

johannes: demütig ist mein gegenüber auf garkeinen fall, dafür umso unbescheidener?

hitler: wäre Er nicht irgendwie mein anderes selbst - hm, ich jedenfalls würde keineswegs garantieren, er laufe nicht gefahr, das schicksal des general Schleichers und anderer banditen zu teilen. also ewig ist Er nicht der sog. unsterbliche apostel

johannes: menschsein heisst, unsterblich zu sein; zeitlebens müssen wir uns darauf vorbereiten, was wir können, weil wir bereits die unsterblichen sind. so sollen wir hinarbeiten auf möglichst ordentliche ordensverleihung im jenseits - der zuletzt wirklich gültige ordensverleiher ist der schutzpatron unseres volkes

hitler: ist

johannes: st. Michael!

hitler: wer glaubt denn noch an den?

johannes: glauben wir nicht an die existenz des teufels, dann eo ipso auch nicht an die der guten

engel - also erheben wir die hand zum eid, sollten wir damit bekunden, des beschworenen rechte hand zu sein und immer mehr werden zu wollen.

hitler: also wenn wir auch aus gründen der opportunität noch eine zeitlang militärgeistliche dulden wollen - ein solcher wie Er, der sich aufplustert als mein besseres selbst, ein solcher gehörte eigentlich ins KZ

johannes: wir sollten unser gewissen als unser besseres selbst nicht verdrängen wollen, gewaltsam am allerwenigsten

hitler: das lass Er mal meine sorge sein!

johannes: ist's nicht berechtigt, zeigt sich unser besseres selbst besorgt, auch und gerade dann, wenns um uns selber geht?!

hitler: kein zweifel, einen guten militärgeistlichen gibt er ab - aber einer, der alles zeug in sich hat, meine truppe zu zersetzen . zb. - (schnippt mit den fingern) - na ja, sagen wir mal, zb. den da, zeigt aufs bild

johannes: den Rommel da - nun gut, ich werd als schutzpatron mein bestes versuchen

hitler: hüt Er sich: hahaha, ein mann wie dieser militär wird schon wissen, was seine pflicht und schuldigkeit, dementsprechend heraus sich halten aus allem, was des aufgabenbereichs der politik. - da, gut anzuhören, wie dieser Rommel zum Heldengedenktag eine ansprache schwingt auf dem festplatz vor der Domkaserne.

rommel: "unser frontsoldat Adolf Hitler ist wegbereiter für die gegenwart und die zukunft. durch die genialen massnahmen des führers kann die arbeitslosigkeit als bereits im prinzip besiegt angesehen werden, wie sozial schwache versorgt werden können. im land herrscht wieder optimismus. nach aussen hat des führers aktive aussenpolitik Deutschland die selbstachtung wiedergegeben, nicht zuletzt durch wiedereinführung der wehrpflicht und der aufstockung der wehrmacht. das deutsche volk will keine revanche. es will den frieden für sich und die welt, aber einen frieden der ehre und des rechts."

johannes: so 'unpolitisch' klingen diese ausführungen nicht

hitler: sie sollensich aus der politik heraushalten, aber selbstredend nur, soweit sie meiner politik entgegengesetzt.

johannes: wo soll sie hinführen, solche politik?

hitler: zu dem, was dieser Rommel soeben unterstrich: zur wiederherstellung der 'selbstachtung' unseres volkes

johannes: hoffen wir, diese wird nicht des hochmuts verfallen und enden müssen in einer zweiflung selbstzerstörerischer selbsterniedrigung.

hitler: genug des filosofierens - kommen wir zum pragmatischen! da gilt: politik hat für militärs kein tema zu sein, ebensowenig wie zb. für geistliche

johannes: berührt politik, gar militärpolitik, geistliches, haben militärs und geistliche sich eins und einig zu sein.

hitler: das fehlte ja gerade noch! ich bleib dabei: politik hat für militärs kein tema zu sein

johannes: aber für politiker ist militär ein tema

hitler: hahaha, ich kanns nicht bestreiten

johannes: ein generaltema sogar, mit dem dann zu gegebener zeit auch der eine oder andere general zu tun bekommen kann. schliesslich wird's für den noch ein problem auf leben und tod.

hitler: jeder soll sich den kopf zerbrechen über das, was seines aufgabenbereichs - also ein militär nicht über meine poltiik

johannes: wirklich nicht? so angebracht im jeweils konkreten kompetenzabgrenzungen - darüberhinaus gibts angelegenheiten, die wir uns als menscheitsfragen allgemein allesamt durch den kopf gehenlassen müssen, möglichst sorgsam und gewissenhaft.

hitler: mein angeblich besseres selbst will und wills nicht drangeben, mein gewissen zu spielen

johannes: wie gewissenlos, besorgte ich es nicht! - (zeigt auf neue bilder auf der wand): was tutsich da - makabres?

hitler: sie tragen meinen vorgänger im amt, tragen general Schleicher aus dem haus, traut vereint mit seiner ehefrau, die wir gleich mitlikwidierten

johannes: eigenartiges bild: reichskanzler Schleicher samt ehefrau herausgetragen auf den friedhof

hitler: wahrhaftig nicht freigegeben zum staatsbegräbnis. alle welt atmet auf, weil solche verbrecher umgebracht werden konnten und abzutreten haben. es gilt, deren spuren, auch die noch der leiche, restlos zu verwischen. freilich, noch sind wir nicht über den berg

johannes: da die reaktion von Schleichers generalskollegen abzuwarten bleibt

hitler: ja, bleibt abzuwarten, genauso, wenn wir uns morgen einfallenlassen, ins entmilitarisierte Rheinland einzumarschieren

johannes: und die uns heute noch überlegene streitmacht der Franzosen und der Engländer kommt, uns zu vertreiben

hitler: oder in Frankreich und England stumm ergeben sitzenbleibt

johannes: wie jetzt unsere eigenen militärs? wenn sie hie wie da sich nicht erinnern der alten devise: principiis obsta, wehre den anfängen, hat zu gelten: volle deckung?

hitler: nicht nötig - unsere militärs haltensichbedeckt, unsere polizei sowieso, auch unsere richter schweigen.

johannes: um die gerechtigkeit totzuschweigen?

hitler: hahaha, wie sagts der volksmund? 'reden ist silber, schweigen ist gold.'

johannes: die schweigensich schliesslich selbst dann noch tot, wenn zb. tagtäglich tausend kinder im mutterschoss und damit der nachwuchs unseres volkes ermordet würde.

hitler: keine bange! auf 'abtreibung' habe ich bereits die todesstrafe gesetzt.

1. akt, 5. scene

Rommel: siehe da, ich trete in konkurrenz zu Ihm, dem unsterblichen johannesapostel, der gilt als aller menschen guten willen zweites, als solches besseres selbst.

Johannes: konkurrenzkampf, fair, in christlicher nächstenliebe ausgetragen, kann durchaus auseinandersetzung sein mit seinem besseren selbst. darf ich fragen: wessen besseres selbst wird Erwin

Rommel sein - oder wer das Zweite Selbst für Ihn selbst?

rommel: mir wurde das kommando über das führerhauptquartier übertragen; bin als kommandör verantwortlich für die sicherheit des führers,

johannes: niemand hat mehr macht über den leib des bewachten als der leibwächter

rommel: bei mir als leibwächter ist sein leib in besten händen. als beauftragter für des führers persönliche sicherheit will ich ihm alles andere sein als ein unsicherheitsfaktor. ich werde alles tun, dem in mir gesetztem vertrauen gerechtzuwerden

johannes: 'vertrauen' hat zu tun auch mit etik, mit religion sogar - auf sittlich-religiöse grundsätze sollten wir all unser vertrauen setzen

rommel: daher der mir schutzbefohlene führer mir trauen, unbedingt vertrauen zu mir haben kann.

johannes: vorausgesetzt, er ist des vertrauens würdig.

rommel: wieso sollte er nicht?

johannes: warten wir ab, was die zukunft auf diese anfrage für eine antwort bereithält. - übrigens, wie würde ein Erwin Rommel wohl reagieren, erführe er, wie gerade jetzt widerstandskreise

rommel: etwa a la Röhm?

johannes: solche im eigenen militär-, sogar generalskreisen sich bildeten

rommel: danach erkundigt Er sich bei mir, ausgerechnet bei mir, dem sicherheitsbeauftragten katexochen?

johannes: ich frage nur nach dem möglichen

rommel: fragen gibts, die so unmöglich, nicht einmal gestellt werden zu dürfen - am wenigsten vonseiten unseres angeblich besseren selbst.

johannes: oder gerade von eben diesem?.

rommel: also zur debatte soll stehen der widerstand eines generals - zb. der - der - nun, sagen wir mal der eines Halders.

johannes: Er riet aufs geratewohl und traf augenblicks den nagel auf den kopf -

rommel: ein Halder sollte einmal versucht sein, zb. den führer inhaftierenzulassen?

johannes: und wenn er solcher versuchung nachgäbe

rommel: müsste ichs dem führer melden -

johannes: um auf beweise verweisenzukönnen?

rommel: zb. auf Ihn, meinen gegenüber

johannes: da kann Er lange warten -

rommel: na ja, mein gegenüber könnte sichberufen auf sein unverbrüchliches beichtgeheimnis - auch und gerade dann, wäre er jetzt ein verhafteter mann, einer, dem die folter droht

johannes: gleichwohl niemand der eingeweihten etwas sagen würde, um in echter Nibelungentreue echte widerstandskämpfer ans messer liefernzumüssen - vorausgesetzt, es gibt solche, die tatsächlich echt sind.

rommel (auflachend) na ja, mein gegenüber beweistsich in tatsache als mein Zweites Selbst, meinwegen auch als mein besseres, nicht zuletzt, wenn er es jetzt versteht, mit 'überraschungen',

wahrhaft überrumpelnden, aufzuwarten - aber sich ins bockshorn jagenzulassen, dazu gehören bekanntlich immer zwei.

johannes: ich ventilierte die möglichkeit von 'echten' widerstandskämpfern - also nicht unbedingt von solchen, bei denen der weg zur hölle mit guten vorsätzen gepflastert

rommel: bei solchen - welchen?

johannes: solchen, die sichtragen mit dem vorsatz, nicht gesetzlos zu sein wie Hitler und einen Röhm kurzerhand likwidierenzulassen, sondern ihm ein faires gerichtsverfahren zuzubilligen -

rommel: solchen, deren weg zur hölle mit guten vorsätzen gepflastert?

johannes: zb. weil sie lassen vom widerstand und dem, dem der widerstand gelten sollte, begleiten bis Gott weiss wohin, nicht gerade bis hin zum ende der welt, aber sagen wir mal der welt Russlands, bis hin zum weit entfernten Stalingrad, und das auch noch als militärexperte, als tüchtiger fachidiot

rommel: fachidiot - meint Er - hm, meint Er? sagen wir mal den eben erwähnten Halder?

johannes: wir erwähnten auch das unverbrüchliche beichtgeheimnis

rommel: also zum tüchtigen militär zugehört eine baukräftige fantasie - aber einfallsreichtum, der fantastisch wird, ist abwegig. also lassen wir uns nicht allzugrossen kwatsch zusammenfantasieren! genug für heute!

6. szene

Hitler: Rommel, die ereignisse lassen uns im stärkeren als bisherigen mahse miteinander kontakten, jetzt hier an der tschechoslowakischen grenze. leider muss ich auf der stelle treten; denn mein SS-begleitkommando ist noch nicht eingetroffen

rommel: mein führer, Sie können sich in jeder beziehung meinem schutz anvertrauen und weiterhin direkt auf den Hradschin zusteuern. "Sie haben keine andere wahl."

hitler: durchaus, die nämlich erstgewählte, das eintreffen meines ss-sicherheitsdienstes abzuwarten, was wohl auch für meine sicherheit das sicherste

rommel: nicht zu sein braucht. "es gibt für Sir nur den weg in das herz des landes, in die hauptstadt auf die burg von Prag. Sie sollten sich mir anvertrauen."

hitler: o, Erwin Rommel will es erneut halten mit jener verwegenen taktik, die Ihm im I. Weltkrieg den damals höchsten orden, den Pour le Merit eingebracht hat

rommel: wenn ich es weiterhin damit halte, nicht nur ich werde damit wohlfahren, auch Sie, mein führer, der sie mir vertrauen und alsdann in der art einer gespensterdivision in die hauptstadt des gegners einfahren können. nur wer wagt, gewinnt.

hitler: aufs gewinnen kommts mir allemal an - brausen wir also los!

rommel: und schaffen es! (Foto an der wand: Hitler auf dem Hradschin)

2. akt, 7..szene

rommel: ich glaubte: "solange die generation lebt, die den Ersten Weltkrieg mitgemacht hat, da kommt kein Zweiter..."

johannes: das erwiessich leider als irrglaube.

rommel: wofür ich nicht verantwortlich zeichnen kann - doch nun, da gegen meinen willen die würfel anders gefallen, weiss ich, was meine pflicht.

johannes: erneut hält er es so wie erstmals in Italien

rommel: mit Lützows wilder verwegener jagd, wie es einer meiner offiziere ausgedrückt hat. nun gut, ich bin in diesen ersten kriegstagen des September 1939 dabei, im panzerspähwagen durch Polen zu rasen

johannes: an der spitze des führerkonvois

rommel: erneut habe ich aufzukommen für Adolf Hitlers persönliche sicherheit, gemeinsam mit 16 offizieren und 274 soldaten - und absicherung ist schon vonnöten, da der führer sich auf zahlreiche truppenbesuche einlässt.

johannes: ists ehrenvoll, um die persönliche sicherheit eines mannes besorgtzusein, der ganze länder in ungesicherheit stürzt?

rommel: nun wollen wir mal von übertreibungen absehen. nach dem militärischen sieg über Polen wird der friede nicht lange aufsichwartenlassen, ja der weltfriede gesichert sein. inzwischen vertraut mir der führer so vertrauensvoll, dass er mich in sein vertrauen einbezog. er lässt mich teilnehmen an seinen lagebesprechungen, lädt mich zum essen ein, hält mich über geheiminformationen auf dem laufenden. "bin viel mit dem führer zusammen, oft bei intimsten besprechungen. dies vertrauen ist für mich die grösste freude, mehr als mein generalsrang."

johannes: der volksmund sagt: trau, schau, wem.

rommel: ich werde alles daransetzen, mich des von seiten Hitlers in mich gesetzten vertrauen würdig zu erweisen.

johannes: wie gesagt: trau, schau, wem

rommel: nocheinmal: ich werde die vertrauensvolle zusammenarbeit mit dem führer fortzusetzen verstehen, zumal jetzt, da er mir das kommando über die 7. panzerdivision anvertraute. - übrigens, zum abschied aus dem hauptkwartier schickte der führer mir als dem neuen panzergeneral ein exemplar von 'Mein Kampf', versehen mit der ganz persönlich gehaltenen widmung: "herrn general Rommel zur freundlichen erinnerung."

johannes: Er wurde bedacht mit Hitlers Neuem Evangelium

rommel: evangelium? neues, das, das entgegensteht dem unseres urapostolischen Evangelisten, meines gegenüber? glaub ich nicht!

johannes: und wenn dem so wäre?

rommel: wie sollte ichs ermessen?

johannes: da Ers doch gerade zur lektüre zugeschickt bekam

ROMMEL: was bitte?

johannes: besagtes pseudoevangelium mit seiner irrllehre vom allein kostbaren Germanenblut.

rommel (schaut in den spiegel): na ja, blauäugig bin ich auch - aber allein daraus kühnere folgerungen zu ziehen fällt mir eigentlich nicht ein - wird der führer auch nicht meinen, nicht wahr?

johannes: und wenn ers wirklich für wahr erachtet

rommel: wenn, wenn das wörtchen wenn nicht wär

johannes: wär Hitlers Mein Kampf-programmatik nicht das antievangelium zu dem meinen

rommel: wie soll ichs erkennen?

johannes: lies Er doch, was der führer ihm als buchgeschenk vermachte

rommel: als führender militär hab ich wichtigeres zu tun, als den bücherwurm zu spielen.

johannes: wir sind nicht nur dazu da, tätigzusein, sondern auch, nachzudenken, ansonsten gerät bzw. misrät unser tun und lassen allzuleicht bedenklich

rommel: mein Gott, wie mein anderes selbst als mein besseres selbst einen kwälén kann!

johannes: bedenk er doch:

rommel: also kommen wir an solchem nachdenken wirklich nicht vorbei?

johannes: bedenk Er bitte: dieses buch MEIN KAMPF wird weiter geschrieben

rommel: na ja, als kriegstagebuch

johannes: an dem ein Erwin Rommel mitschreibt - will der 'herr general Rommel' sich wirklich an solcher mitschrift beteiligen?

rommel: soll ichs nicht?

johannes: darf er nicht - darf nicht mitmachen an der unart, wie sie in diesem buch vorprogrammiert.

rommel: ehrlich gesagt, so sehr mich die zusendung und deren widmung schmeichelt - gelesen hab ich nur diagonal, was da geschrieben

johannes: und was alles damit für ihn als einen führenden mitarbeiter vorgeschrieben wird - vorausgesetzt, er will mitarbeitend sein

rommel: will ich eigentlich - und wer will nicht weiterkommen in der ausbildung seiner angeborenen fähigkeiten und der damit verbundenen chancen?

johannes: Jesu Christi Bergpredigt preist selig die armen, nicht zuletzt die armen im geiste, also nicht zuallerletzt die, die in geist und seele des einzig wahren Evangeliums armut inkaufnehmen, weil sie ihre reiche begabung nicht dem antichristen zurverfügungstellen wollen

rommel: das verstehe, wer will!

johannes: Er sollte es wollen! Christus hat es gesagt: wer ohren hat zu hören, der höre, wer augen hat zu sehen, der sehe zu, richtig, richtig christlich aufgeklärt. - welcher lärm kommt da auf?

rommel: ohne zweifel schlachtenlärm - pah, es geht wieder los

johannes: was bitte?

rommel: Lützows wilde verwegene jagd, die mich voll und ganz in meinem element und rastlos tätigseinlässt.

2. AKT, 8. scene:

mitarbeiter Rommels: die schlacht führt diesmal gegen Frankreich.

rommel: meine panzerdivision hat die Maginotlinie erreicht, die für unüberwindbar fest gehaltene festung - der mir übergeordnete generaloberst gab den ausdrücklichen befehl: "kein durchbruch!"

mitarbeiter: sind für einen Rommel befehle da, nicht eingehalten zu werden?

rommel: führt einhaltung von befehlen nicht zum erfolg, befiehlt uns unsere stimme, uns über sie hinwegzusetzen - will ich wie im I. Weltkrieg erfolgreich sein, ein mann des Pour le Merit, muss ich erneut alles daran setzen, den gegner zu überraschen, um ihn überrumpelnzukönnen, sei es auch um den preis, halt auch meinen militärischen vorgesetzten mit befehlsverweigerung zu überraschen.
 mitarbeiter: kühnes spiel! ob auszeichnung oder verdammung, erfolg oder misserfolg wirds entscheiden.

rommel: ob mein gepanzerter husarenritt erfolgreich wird? da, letzte meldung: die bunkerbesatzungen haben mit dem auftauchen von panzern nicht gerechnet -

mitarbeiter: und schon geht tatsächlich das kalkül auf. werden die überraschten überrumpelt,

rommel: führt mein durchbruch zum erfolg. - pah, meine vorgesetzten werden nicht müde, mich abzustoppen. mögen meine vorgesetzten entsetzt sein, hauptsache, die uns vorgesetzten gegner sind es ebenfalls. hahaha, der gegner hat meiner dividion bereits den beinamen 'gespensterdividion' gegeben.

mitarbeiter: der erfolg ist wirklich gespenstisch, sagenhaft geradezu! ein Rommel ist ganz gross im erfassen der chancen der augenblickssituation

rommel: wobei es entscheidend ankommt aufs blitzartige zufassen. ist's auch ein vabankwe-spiel, nur wer wagt, gewinnt.

mitarbeiter: nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar seiner einzigartigen ausstrahlungskraft wegen - garnicht unähnlich dem karisma des 'führers'

rommel: na ja, gleich und gleich geselltsich gern.

mitarbeiter: da ist Er also allen besorgten weisungen zum trotz als irgendeiner der divisionskommandöre tollkühn vorgeprescht, ohne deckung links und rechts und hatte mit seiner geisterfahreerei erfolg. aber was jetzt?

rommel: alles oder nichts, wer nicht alles wagt, gewinnt nichts.

mitarbeiter: abstufung oder aufstufung, degradierung oder beförderung, was entscheidet?

rommel: es bleibt dabei: erfolg oder misserfolg, am seidenen faden hängt's - o, da kommt ein melder

mitarbeiter: Ihn vors kriegsgericht zu laden - oder

melder (bereits von weitem rufend): für seinen husarenritt ist Erwin Rommel das ritterkreuz zuerkannt!

rommel: aha, die taktik, die mir am Monte Matajur dieses Pour le Merit bescherte (nestelt daran), eben diese verschafft diesem orden gesellschaft, wiederum die eines höchsten ordens.

mitarbeiter: da können wir nur herzlich glückwunsch sagen

rommel: damit steht mein nächster mitarbeiter gewiss nicht allein - selbst mein anderes, mein sog. besseres ich, wird nicht umhin können, miteinzustimmen in die laudatio.

johannes (aus dem hintrgrund hervortretend) am zufallsspiel von erfolg oder misserfolg, daran hängt's - und nun weiter

rommel: weiter? woran sonst's noch hängt, nun, da so hoher orden recht mir gab

johannes: nun ist die frage

mitarbeiter: fraglos ist's ein wohlverdientes ritterkreuz

johannes: ein ritterkreuz oder

mitarbeiter: oder - was soll es da zu hinterfragen geben?

johannes: ein ritterkreuz

mitarbeiter: eben, eben!

johannes: oder ein hakenkreuz, also ein kreuz mit haken

rommel: ritterkreuz, das spielt an auf unsere gralsritter

mitarbeiter: die des Heiligen Grals

johannes: oder des unheiligen, des teufels nur, nicht des guten engels. errungen im kampf um gerechte sache - oder eine zuuntiefst ungerechte

mitarbeiter: na ja, unser feldgeistlicher denkt in anderen kategorien als unsereins militärischer fachmann

melder: dessen sachverstand samt draufgängertum weiterhin gefordert, sogar mehr denn je; zb. in Nordafrika

rommel: italienische truppen traten am 13. September dieses jahres 1940 von ihrer kolonie Libien zum angriff an -

melder: nicht unbedingt erfolgreich

rommel: im I. Weltkrieg waren italienische truppen der gegner

mitarbeiter: im II. sind sie der verbündete

rommel: die sich wacker schlagen werden, wie ich sie kenne

melder: bei aller bravour doch bereits geschlagen sind - es sei denn, sie schlagen zurück, was bei lage der dinge nur mit unserer, der Deutschen hilfe möglich ist. herr general Rommel, Hitler hat Ihnen das kommando über einen deutschen sperrverband übertragen, der den britischen gegenstoss abstoppen soll. der führer wünscht, sein nunmehr zum generalleutnant avancierter Erwin Rommel würde mit der ihm eigenen bravour unverzüglich losschlagen, sichdurchschlagen schliesslich noch bis zum Suezkanal.

rommel: ich hoffe, der mir gestellten aufgabe gewachsen zu sein und immer mehr zu werden!

2. AKT; 9.. SZENE

MITARBEITER: da fänden wir uns also glücklich in Afrika wieder - doch noch ist der grossteil der vorgesehenen verbände nicht nachgefolgt, verfügen wir noch über keine schweren panzer.

rommel: dann müssen wir eben so tun, als hätten wir sie - guter strategie sein, das heisst, den gegner gut täuschenzukönnen

mitarbeiter: ists nicht leichter gesagt als getan? - aber was ist denn das? sind die panzer doch bereits eingetroffen. dort in der wüste wirbelt staub auf

rommel: dem gegner sand bzw. eben staub in die augen zu streuen, die gegnerische luftaufklärung entsprechend zu täuschen.

mitarbeiter: wie, es handelst sich um - um was?

rommel: um panzerattrappen aus pappe

mitarbeiter: aber da kurven doch panzerfahrzeuge an uns vorbei, echte

rommel: unecht insofern, wie ich den panzerfahrern befahl, nach dem vorbeimarsch um den nächsten häuserblock zu fahren und sich erneut in die parade zu fahren

mitarbeiter: würde hier nicht scharf geschossen, gings hier nicht ernst zu, könnte es scheinen, wir spielten komödie

rommel: tragikomisch, wie das leben zumeist ist.

mitarbeiter: grossartig, wenns gelingt, mit solchem paradestück dem gegner wirklich in die parade fahrezukönnen - o, neue 'gespensterdivision' im anrollen -

rommel: neue? von mir nicht unbedingt bestellt - neuerliche gespenster gehen um, wo bitte?

mitarbeiter: der da auch, dieser gespenstische feldgeistliche

rommel: ach so, der - der soll nur nicht wieder kommen und versuchen, nun auch mir in die parade zu fahren, angeblich mit dem hinweis auf sich selbst als mein besseres selbst.

johannes: panzer die da rollen nur attrappen, lediglich aus pappe

mitarbeiter: eben deshalb für unsere kriegskunst kein pappenstil

johannes: obs einmal heissen muss: wie wir anfangen, werden wir enden?

rommel: wir am ende wiederum nur noch wie aus pappe?

johannes: was immer du anfängst, bedenke das ende

rommel: pah, will er mal wieder den hellseher spielen?

mitarbeiter: der führer würde sagen, dieser mann da sei als kritikaster unerträglich - würde gar noch befinden, der sei ein unmöglicher jüdischer intellektueller christlicher verderbnis

rommel: na ja, es heisst, der sei der apostel Johannes, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herr - mir solls recht sein, antisemit bin ich nicht die spur, antichrist ebenfalls nicht..

melder: neueste nachricht: der führer verlieh dem frisch ernannten generalleutnant Rommel das Eichenlaub zum Ritterkreuz

johannes: o, es wird immer ritterlicher - gehts auch immer ritterlicher zu?

rommel: solange alles unter meinem kommando: bestimmt - (zu Johannes) das versprech ich Ihm: ritterlich soll's allemal zugehen, würdig meinem ritterkreuz, das nunmehr sogar des eichenlaubs

johannes: ritterkreuz als hakenkreuz mit haken, auch und gerade, wenns sogar des eichenlaubs?

rommel: nun sei er mal nicht gar so schwarzseherisch - ausgerechnet jetzt soll's mir schwarz vor augen werden? können wir im augenblick nicht gebrauchen! (licht aus) nein, so wollen wir nicht gewettet haben!

2. AKT, 10. SZENE

rommel (während des licht langsam wieder angeht): unser vormarsch übertrifft kühnste erwartungen

mitarbeiter: aber da hagelt es doch schon wieder diese befehle

rommel: befehle gibts, die sind wie geschaffen, nicht befolgtzuwerden

mitarbeiter: o, wenn das der führer hörte

rommel: und wenn gerade der mich erhört und ermuntert?

mitarbeiter: zunächst haben wir es zu tun mit dem befehl des oberkommando des heeres.

rommel: pah, wie oft hatte ich es schon zu tun mit solchen befehlen, deren nichtbefohlung mir zu meinen grössten erolgen und schönsten auszeichnungen verhalfen. also sinnlosen befehlen zum trotz werden wir von El Agheila aus den vormarsch in die Cyrenaika fortsetzen

mitarbeiter: selbst dann, wenn vorgesetzte militärische instanzen in Tripolis, Rom und Berlin sich entsetzt die hände über den kopf schlagen?

rommel: solange, bis auch denen durchs köpfchen geht, wie vernünftig wir waren, sie nicht als unseren führenden kopf anzuerkennen. also es bleibt dabei: alles oder nichts - es bleibt bei unserem altvertrauten entweder-oder, es bleibt dabei: die schlussbilanz entscheidet, also der erfolg oder der misserfolg

mitarbeiter: zu allem überfluss ist auch der italienische general eingetroffen, fordert als oberbefehlshaber die sofortige einstellung der offensive

rommel (auflachend): im I. Weltkrieg waren die Italiener als feinde zu bekämpfen, ich besiegte sie, wie befehlswidrig auch immer - nun habe ich sie wiederum zu bekämpfen, diesmal als meine freunde.

mitarbeiter. extreme pflegensich halt gerne zu berühren

melder: zu general Rommels gunsten! da, der neueste funkspruch: funkspruch direkt von Hitler: er beglückwünscht Rommel zu seinen unerwarteten erolgen, erlässt richtlinien, die seinem persönlichen ansichten voll entsprechen.

mitarbeiter: tolle situation! unser Rommel setztsichhinweg über weisungen des oberkommandos, um sich bei seinem erfolgreichen vorgehen gefördert zu sehen durch Hitler als den obersten der oberbefehlshaber

melder: nicht unbedingt von ungefähr; denn Hitler selber hat sich zu dieser Nordafrika.kampagne durchgesetzt gegen alle bedenken seiner nächsten mitarbeiter vom schlage der Halder und Brauchitsch

mitarbeiter: also durchgesetzt hat der führer sich ebenfalls gegen alle einwände der fachleute, um sich durch stolze anfangserfolge bestätigtzusehen - wie bitte?

mitarbeiter: o, hilfe - unseres general Rommels anderes selbst hat auch das bedürfnis, ein wörtchen mitzureden!

rommel: na, was wird der jetzt wieder als mein angeblich besseres selbst zu meckern haben?

johannes: mit unserem general Rommel verhält es sich nunmehr so, wie mit Adolf Hitler selber - etwa wie zur bestätigung von Hitlers prognose: "der Rommel steht uns Nationalsozialisten nicht nur nahe, er ist einer"? im klartext: er ist wie ich selber

rommel: na ja - das hat der gesagt, nicht unbedingt auch ich

mitarbeiter: parallelen sind schon unübersehbar

johannes: stellen wir uns einmal vor

rommel: hilfe - jetzt kommt der wieder mit seinen profetien - na ja, was bitte sollen wir uns vorstellen?

johannes: Rommel ähnlich seinem führer - auch dann, wenn der führer dem Rommel einmal das todesurteil spräche?

alle: also das geht ja nun entschieden zuweit - solche prognose möchten wir uns verbitten

johannes: das todesurteil, das vorspiel seiner eigenen selbstvollstreckung?

mitarbeiter: reichlich rätselhaft geformelt, was er da von sich gibt!

rommel: also bei solcher schwarzsehereid wollen wir doch besser doch unser auge zumachen - meinetwegen auch beide augen zudrücken und absehen von anzeige gegen solchen zersetzer. (licht aus)

10. SZENE

mitarbeiter: es lichtetsich mal wieder - daher wirts für den gegner bald schon stockeduster

rommel: in der tat, für die Briten gilt: wie gewonnen, so zerronnen.

mitarbeiter (landkarte ausbreitend): anfangs gelang den Italienern der vorstoss bis an die ägyptische grenze. dann erfolgte der gegnerische gegenslag, der in nur acht wochen die italienischen truppen aus der Cürenaika vertrieb

rommel: sie im nu verlierenliessen, was sie im nu erobert hatten

mitarbeiter: wobei die Briten 130.000 italienische soldaten gefangennehmen konnten, jede menge schweres gerät erbeuteten.

rommel: und nun unser gegenslag, der wie ein blitz einschlägt und uns den blitzsieg beschert - die Engländer so verlierenlässt, wie sie vorher gewonnen. in nur 14 tagen konnte unser Afrika-korps um die 1000 km von El Agheila bis nach Sollum vorrücken.

mitarbeiter: der oberfehlshaber der Briten hatte wind bekommen davon, der auftrag der deuschen truppen ginge dahin, lediglich die Sirte front zu stabilisieren

rommel: prima! darob hatte er nicht gerechnet mit meiner eigeninitiative, die mich einmal mehr einen überraschungscoup landenliess, die den gegner überrumpelte, neben tausenden soldaten sechs britische generale in unsere gefangenschaft geratenliess.

mitarbeiter: aber wie zum teufel konnte der gegner kenntnis haben von der an uns ergangenen weisung, den vormarsch abzustoppen?

rommel: durch spione im eigenen lager - immerhin ist mir bestens bekannt, wie die Italiener im I. Weltkrieg unsere gegner waren, der mich im kampf diesen meinen Pour le Merit gewinnenliess

mitarbeiter: da müssen wir uns also vor unseren jetzigen verbündeten inachtnehmen - oder sollten wir ihnen mit unserer verdachtnahme unrecht tun?

rommel: woher denn sollten die Briten kenntnis haben von der mir gewordenen weisung?

mitarbeiter: könnten sie vielleicht unsere funksprüche abfangen?

rommel: kaum anzunehmen

mitarbeiter: gelingen Ihm, unseren Rommel, nicht immer wieder überraschende erfolge, weil er unternimmt, was kaum anzunehmen - daher (lachend) die Engländer nicht voraussehen konnten, Rommel würde sich auf seine art auf gehorsamsverweigerung verstehen?

rommel: hahaha, das hiesse, funksprüche unsererseits sollen dazu dasein, gefälschtzuwerden, damit

uns weitere überrumpelungen gelingen

mitarbeiter: na ja - so ganz abwegig dürfte das nicht sein

rommel: aber abwegig könnte es schon sein, anzunehmen, die Briten wären imstande, unsere deutschen Funksprüchen abzufangen.

mitarbeiter: dem gegner war es zur Jahreswende 1940/41 gelungen, die Armee des italienischen Bundesgenossen weithin ausserkraftzusetzen - aber trotz all unseres eigenen ungestümen Vormarsches entkam uns der Grossteil der britischen Truppen. Wie bei Dünkirchen verstanden sie sich auf das, was sie 'erfolgreichen Rückzug' heissen.

rommel: der Führer konnte sich nicht genug über diesen faulen Propagandatricks eines sog. 'erfolgreichen Rückzugs' belustigen

mitarbeiter: aber für uns ist der Erhalt des Kerns der englischen Truppen weniger lustig.

rommel: notfalls werden wir von den Engländern lernen, wie die Strategie geschickten Sichabsetzens zu handhaben wäre.

mitarbeiter: notfalls - ich denke, wir kommen nie in solche Not

rommel: die Rückzug nötig macht - das wollen wir nun wirklich nicht hoffen,

mitarbeiter: die Briten liessensich aufgrund eines Fehlurteils ein auf ein fehlkalkül - immerhin kann da deutlich werden, wie unser Erfolg oder Misserfolg am Seidenen Faden hängt

rommel: wir über Zwirnsfäden stolpern können, aber immerhin, wir knüpfen mit an diesem Seidenen Faden

mitarbeiter: wie Er, Rommel, es besorgte durch seine unvorhergesehene Privatinitiative

rommel (auflachend): die ebenfalls vorauszusehen, freilich von dem nur, der sich auskennt in meiner persönlichen Psychologie - und diesere urapostolische Johannes als mein Zweites Selbst, der ist nun mal

mitarbeiter: ein Unikum

rommel: entsprechend wohl einzigartig auch. - immerhin, unser Glück oder Unglück hängt ab von vielen Faktoren, denen z.B., wie der Nachschub funktioniert.

mitarbeiter: damit freilich ist's nicht zum Besten bestellt. unsere Nachschubwege sind überdehnt, die Geschwader der Royal Airforce nehmen unsere Seetransporte unter Beschuss.

melder: letzte Nachricht

rommel: besagt?

melder: soeben rollen 300 britische Panzer auf die libysche Grenze zu

mitarbeiter: denen haben wir nur 80 eigene entgegensetzen - was tun?

rommel: überraschend taktieren!

mitarbeiter: wie bitte? was kann unser Odysseus sicheinfallenlassen?

rommel: wir setzen sofort Flugzeugabwehrkanonen ein

mitarbeiter: der Name sagt's: es handelt sich um Abwehr von Flugzeugen

rommel: daher niemand erwartet, sie eignen sich vorzüglich ebenfalls zur Abwehr von Panzern

melder: werde diesbezügliche Meldung unverzüglich weitergeben (ab)

rommel: aufgepasst, jetzt wird's dem gegner pechschwarz vor augen, trotz seiner materiellen überlegenheit (licht aus, um kurz danach wieder aufzugehen (telefon klingelt)

mitarbeiter: der listenreiche Odysseus schafft's, die taktik Rommels haut hin, haut einen panzer nach dem anderen weg. ein dutzend-flak schießt einen panzer nach dem anderen ab.

rommel: ich setze mich an die spitze der truppe - und auf gehts mit Lützows wilder verwegener jagd, auf gehts dem gegner in den rücken.

mitarbeiter: um ihn diesmal einzukesseln (nimmt ein fernrohr) hm, ich befürchte, der Briten versteht sich mal wieder auf erfolgreichen rückzug, allzu wendig, wie er ist. (dabei kann einem schon schwarz vor augen werden. (licht aus)

12. SZENE

MITARBEITER: die lage um die festung Tobruk hat sich bedrohlich zugespitzt. die australische und polnische besatzung versucht den grossen ausbruch, zu allem überfluss rückt ein neuseeländisches korps vor, den ausbrechenden die hand zu reichen. gelingt die vereinigung dieser stosskeile, läuft die deutsche panzergruppe Afrika gefahr, eingekesselt zu werden. ich habe über funk gefordert, das Afrika-korps sich nach Tobruk absetzenzulassen. Rommel verweigert zustimmung. blieb mir nichts anderes über, als mir general Rommel zum vorbild zu nehmen, eigeninitiativ zu werden.

melder: inzwischen ist klar: Ihre, des stabsoffiziers Westphals, befehl und dessen befolgung hat die panzergruppe Afrika vor der vernichtung bewahrt.

rommel eintretend) "der befehl kommt von dem verdammt Westphal. den stelle ich vor ein kriegsgericht!"

mitarbeiter: wer gehört davor zitiert?

rommel: der, der fragt - mir den gehorsam versagte. was denkt Er sich eigentlich dabei: was geht da vor?

mitarbeiter: befehlsverweigerung und kein ende - ohne ihn gibts halt keinen durchschlagenden erfolg. - im übrigen, wir verfügen nur noch über 70 panzer. wollen wir der erdrückenden übermacht ausweichen, müssen wir versuchen, es den Engländern gleichzutun

rommel: was zu tun?

mitarbeiter: erfolgreichen rückzug zu versuchen.

rommel: pah, da kanns einem einmal mehr ganz schwarz vor augen werden. (licht aus)

3. AKT; 13. SZENE

rommel: auf dunkle nacht folgt unweigerlich ein neuer lichter tag. nach langer zeit ist erneut ein seetransport mit sechs schiffen unversehrt im hafen von Tripolis eingelaufen - es kamen sogar 54 panzer als nachschub.

mitarbeiter: bevor sich die verbände der Engländer zum angriff formieren, könnten wir ihnen nunmehr mit einem präventivschlag zuvorkommen.

rommel: hm, garnicht schlecht - der gegner wäre "absolut überrascht"

mitarbeiter: und ein Rommel mit solcher taktik wiederum voll und ganz in seinem wesenselement. der führer hat mir soeben die schwerter zum ritterkreuz mit eichenlaub verliehen. versuchen wir,

solcher ehre ehre zu machen!.

rommel: bald wird per sondermeldung unsere erobrung Bengasis bekanntzugeben sein.

mitarbeiter: warten wir's ab, ob unser überraschungscoup wiederum erfolgreich landen wird! (licht aus)

rommel: uns muss eine weile das licht ausgehen, soll es uns gelingen, unseren gegnern hinters licht zu führen.

(licht geht wieder an) wie's geklappt hat? nun, der führer höchstpersönlich liefert uns dazu seinen kommentar.

SPRECHER: der führer hält seine alljährliche sportpalastrede zum jahrestag seiner 1933er machtergreifung, nimmt stellung zum neuerlichen vormarsch seines generalobersten Rommel

AUSSCHNITTE AUS HITLERS REDE: "wir stehen fest, und wo wir stehen, wird kein fussbreit des bodens ohne kampf wieder aufgegeben... und wenn wir einen fussbreit aufgeben, dann wird sofort wieder nachgestossen..." (tosender beifall)

rommel: jeden fussbreit boden sollen wir behaupten? so wichtig ist wüstensand nun auch wieder nicht. geschicktes manövrieren muss unsereins schon zugestanden werden.

HITLER: lob sei dem Erwin Rommel, der "mit seinen tapferen italienischen und deutschen panzern und motorisierten verbänden in dem moment, wo sie alle glauben, ihn geschlagen zu haben, sofort kehrtmachte und sie wieder zurücktrieb"

mitarbeiter: soweit die begutachtung unseres führers - nun, wo ein Rommel, da fehlt's nicht an überraschungen. siehe da, höre da, welche überraschung

rommel: welche bitte?

mitarbeiter: selbst die gegeninstanz versäumt nicht, ins lob für Rommel einzustimmen

rommel: wie? was bitte?

mitarbeiter: da, hör er, was ein Winston Churchill über ihm löbliches zu sagen hat!

CHURCHILL: "ich kann Ihnen nicht sagen, wie die lage an der westfront in der Cyrenaika sich im augenblick darstellt. wir haben einen sehr kühnen und geschickten widersacher gegen uns und, wenn ich das über die verwüstung dieses krieges hinaus sagen darf, einen grossen general..."

mitarbeiter: damit nicht genug! der britische oberfehlshaber

rommel: Auchinleck

mitarbeiter: stösst ins gleiche horn. in seinem tagebefehl heisst es: "es besteht akute gefahr, dass unser freund Rommel ein schreckgespenst für unsere truppen wird, und zwar nur deshalb, weil sie soviel über ihn reden. er ist keinesfalls ein übermensch, so energisch und fähig er auch sein mag. selbst wenn er ein übermensch wäre, ist es doch sehr unerwünscht, wenn ihm unsere soldaten übernatürliche kräfte zuschreiben..."

rommel: (schmunzelnd) hilfe, was die Übernatürlichen kräfte anbelangt, da ist wohl unser unsterblicher urapostel zuständig! wo ist er? er hat sich längere zeit nicht sehenlassen.

mitarbeiter: der tagesbefehl fährt fort mit dem PS.: "ich bin nicht eifersüchtig auf Rommel." -

mitarbeiter: hm, hörtsichan, da erfüllesich, was des Adolf Hitlers wunschtraum, nämlich ein

bündnis mit einem freundschaftlich verbundenen England. freilich, Rommel ist nicht Hitler, keineswegs nur der namengebung wegen.

rommel: wie wird der führer auf solche fairnes der Briten reagieren?

mitarbeiter: dem vernehmen nach äusserte er sich dahingehend, es sei "gefährlich, einen mahsgelichen mann des gegners so herauszustellen, wie die Engländer im falle Rommels es besorgen. sein name beginne auf diese weise plötzlich eine bedeutung zu erlangen, die dem wert mehrerer divisionen gleichkommt."

johannes: oder könnte auch umgekehrt ein schuh draus werden

mitarbeiter: Er meint?

johannes könnte der gelobte sichgeschmeicheltfühlen und das lob ihn zum unbewussten bundesgenossen werdenlassen?

mitarbeiter: das versteh mal einer!

johannes: nicht nur das bewusstsein ist verständnisvoll, das unbewusste nicht minder. also die fairness des gegners ist zu bewundern - nicht nur, weil sie tugendhaft sondern

rommel: sondern

johannes: einem besonders geschickten propagandazug gleichkommen kann

rommel: propagandatrick?

johannes: ein Rommel weiss um freunde selbst beim feind - und das kann sich für den gegner eines tages freundlich auswirken.

rommel: vergebliche liebesmüh! bei aller befehlsverweigerung, die meinerseits vonnöten war, dem führer werde ich nie und nimmer den befehl verweigern - da mag der gegner mir noch so freundlich tun.

johannes: der volksmund sagt: sag niemals nie.

rommel: also auf solch gewiefte taktik fall ich nicht herein. nichts kann meine treue zum führer erschüttern. ist er doch der mann, der mich zu dem nunmehr selbst vom gegner gerühmten erfolg kommenliess, indem er meine eigenwilligen befehlsverweigerungen hinnahm, mit meiner art der kriegführung simpatisierte, mich vor neidern im generalstab deckte. schliesslich ist der führer der Oberste Befehlshaber, auf den wir in des wortes voller bedeutung uns eingeschworen haben. - also nocheinmal: des führers wunsch und wille, also jeder führerbefehl, ist mir höchstes gebot

johannes: bisweilen kann es allerhöchstes gebot sein, Gott mehr zu gehorchen als dem götzen

rommel: haha, mein sog. besseres selbst beliebt mal wieder zu übertreiben, mahslos.

mitarbeiter: übrigens, ehemalige widerstandskämpfer gegen Hitler schlossensich der kämpfenden truppe des gegners an, gerieten dabei hier in Nordfrika in unsere gefangenschaft.

rommel: für mich sinds soldaten, keine politischen kämpfer

mitarbeiter: bitte schön (zückt ein papier) führerbefehl fällig!

johannes: ein gefälliger?

mitarbeiter: weiss nicht.

rommel: der befehl des führers besagt?

mitarbeiter: besagte gefangene gnadenlos niederzumachen, sie auf der stelle standrechtlich zu erschiessen.

johannes: solche gefangene sollen also stante pede die nachfolge eines generals Schleicher und anderer politischer gegner Hitlers antreten

mitarbeiter: also dem grab verfallen

johannes: entspricht solches verfahren den grundsätzen fairen kampfes auf einem eigens so genannten 'feld der ehre'?

rommel (sich die ohren zuhaltend) hilfe - mein besseres selbst, mein gewissensruf! - aber er hat schon recht. schliesslich bin ich ein militär, kein grossinkwisitor - auch wollen wir nicht unseren guten namen aufsspielsetzen, wollen so fair bleiben, wie der gegner es uns in seiner fairness bestätigt.

mitarbeiter (leise auflachend): in sachen befehlsverweigerung hat unser Rommel es inzwischen zu einiger meisterschaft gebracht - ich denke, er leistet mir keinen widerstand, wenn

rommel: wenn was?

mitarbeiter: wir diesen führerbefehl des scheiterhaufens werdenlassen (zückt ein feuerzeug, zaudert, bis Rommel zustimmend nickt) das feuer seinen dienst tut.)

rommel: wo kämen wir hin, wenn wir unsere jeweiligen politischen gegner mit der todesstrafe belegten? was ich mir selber nicht wünsche, ich denke es auch nicht anderen zu.

johannes: ist ein Rommel sich darüber im klaren, seinem führer erstmals widerstand geleistet zu haben?

rommel: ich fand seine unausgesprochene zustimmung, als ich mich ungehorsam zeigte gegenüber weisungen des oberkommandos - diesmal wollen wir nicht ausdrücklich nachfragen, ob nunmehriger ungehorsam Hitlers billigung findet.

johannes: ungehorsam zugehört nun einmal zum gehorsam der göttlichen instanz gegenüber, vollends dann, wenn ausgesprochen ungöttliches uns abverlangt.

mitarbeiter: eigenartige situation! indem wir Hitlers befehl missachten, ehemalige widerstandskämpfer zu likwidieren, werden wir selber zu widerstandskämpfern

rommel (heiser auflachend): aber nicht solche, die zu likwidieren Hitler befehlen wird

mitarbeiter: dafür ist ihm der volksheld Rommel schon vielzu unentbehrlich geworden.

rommel: den er im gegenteil gemeinsam mit sich selbst hochzujubeln bemüht ist.

mitarbeiter: schau da! (bilder auf der wand, die zeigen, wie Rommel gemeinsam mit Hitler auf einer kundgebung stürmisch gefeiert wird.) die begeisterung sprengt alle grenzen. der volksmund hat dem populären general den beinamen 'wüstenfuchs' gegeben. das ist das gefundene fressen für propagandaminister Goebbels, der genug meisters seines handwerks, unseren Rommel zu einer art 'sagengestalt' auswachsenzulassen. zwischen volksgunst und propagandakunst besteht wohl wechselwirkung.

rommel: der führer kann sichbestätigt fühlen, mich aus der rolle des Unbekannten Soldaten herausgenommen und mich mit dem kommando über die 7. panzerdivision betrautzuhaben.

mitarbeiter: damit begann unseres Rommels steiler aufstieg. nun müssen wir freilich alles daran setzen, dass dieser nicht zum abstieg wird, gar noch zum steilen.

rommel: damit wir im gegenteil stärkeren aufwind noch erfahren, deshalb gab ich bahn frei für das unternehmen 'Theseus', zur offensive gegen die Briten in der Gazala-stellung. unseren truppen gelang es bereits, besagte stellung zu umgehen und dem gegner in den rücken zu gehen

mitarbeiter: aber die Engländer leisten wider erwarten erbitterten widerstand - da, letzte nachricht

besagt: unser ansturm konnte gebrochen werden. nun droht bumerang: die einschliessende panzerarmee ist selber eingekesselt - zum glück heisst der oberkommandierende der Engländer nicht Rommel; denn der würde mit dem unserem Rommel eigenen blitzartigen erkennen der situation und deren praktische auswertung unverzüglich zum angriff übergehen; der dem gegner zgedachte untergang wäre unser eigener.

rommel: ich werde nicht zögern, mich in die vorderste frontlinie zu begeben, um dem verhängnis zu wehren.

mitarbeiter: was ihm gewiss gelingen wird. es ist nicht übertrieben, wenn ihm nachgesagt werde, er entwickle einen erfindungsreichtum wie kein anderer general dieses weltkrieges.

rommel (auflachend) na ja, um Tobruk liess ich zb. beobachtungstürme so lange mit uniformierten strohpuppen besetzen, bis die Briten aufhören, darauf zu schiessen. erst danach hiess ich unseren soldaten, die türme zu besteigen.

mitarbeiter: er ist ein fachmann, der als genial sicherweist, weil er in einem ein überaus erfindungsreicher künstler ist.

rommel: diese prognose wird wohl nicht widerlegt, wenn meine taktik erneut erfolgreich ist. (zeigt auf landkarte) ich schickte die panzerarmee zum vormarsch auf die ägyptische grenze, lasse Tobruk einfach links liegen - zum schein! zur überraschung der besatzer der festung liess ich kehrtmachen. ob das täuschungsmanöver gelungen ist?

mitarbeiter: letzter nachrichtenstand

rommel: besagt?

mitarbeiter: die besatzung von Tobruk hatsichergeben. - heute am 22. Juni 1942 meldet der deutsche rundfunk

rommel: was?

mitarbeiter: Rommels ernennung zum generalfeldmarschall.

rommel (trocken): "der krieg geht trotzdem weiter"

mitarbeiter: um sich hoffentlich nicht weiter auszudehnen, gar noch zum II. Weltkrieg. - letzter nachrichtenstand: eilkonvois sind dabei, von Amerika abzustossen. sie transportieren jagdflugzeuge, schwere und mittlere bomber, 300 panzer und 100 artillerie-geschütze

rommel (sich den hinterkopf juckend): keineswegs als den für mich dringend benötigten nachschub.

mitarbeiter: unsere panzerarmee ist angetreten, auszuführen, was zuvor Tobruks wegen nur vorgetäuscht: diesmal ist sie tatsächlich im zügigen vormarsch auf Ägypten.

rommel: das endziel 'Suezkanal' ist zum greifen nahe

mitarbeiter: dem vernehmen nach beginnen die britischen stäbe in Kairo ihre akten zu verbrennen. in Alexandria verlassen die kriegsschiffe den hafen.

rommel: Ägypten ist für die Engländer so gut wie verloren - so gut für uns wie so schlecht für den gegner.

mitarbeiter: Italiens Duce ist auf dem flug nach Libien, um zur siegesparade vor ort zu sein

rommel: vorfreude ist oft die grösste freude

mitarbeiter: gleichzeitig rücken unsere truppen in Russland gegen den Kaukasus vor.

mitarbeiter: es bedarf nicht vieler fantasie, sich vorzustellen, wie eine 'zangenbewegung' im gange.

rommel: die selbst Alexander dem Grossen misslang -

mitarbeiter: o, nomen est omen: wir sind dabei, Alexandria zu erobern!

rommel: im klartext: wir sind dabei, nachzuholen, was dem grossen Alexander noch nicht gelang. - freilich, "die kämpfe um letzte stellungen vor Alexandria sind schwer" besonders verheerend wirken die andauernden britischen angriffe aus der luft. ich entkam selber nur knapp dem flächenbombardement derer, die es verstehen, ihre luftüberlegenheit auszuspielen.

mitarbeiter: letzter nachrichtenstand: unsere nachschubschwierigkeiten wachsend ins schier unermessliche.

rommel: "lange darf es nicht mehr weitergehen, sonst zerbricht die front. es sind militärisch die allerschwersten tage meines lebens, die ich zurzeit durchlebe... ich bin zwar ein unverbesserlicher optimist. allein es gibt lagen, in denen es völlig dunkel wird." (licht geht aus)

3. AKT; 14. SZENE

rommel: verfügt der gegner über eine uns unbekannte wunderwaffe?

mitarbeiter: etwa über hellseher, die ihr parapsychologisches handwerk nur allzu verstehen?

rommel: so etwas muss es sein, so etwas uns überraschendes und mich als oberbefehlshaber über-rumpelndes

mitarbeiter: die schiffe für unseren nachschub werden am laufenden band versenkt

rommel: so wie in letzter zeit unsere u-boote, die sagenhafte versenkungserfolge verzeichnen konnten, nun selber versenkt werden

mitarbeiter: auf schier müsteriöse weise.

rommel: es ist, als kennte der gegner den lagebericht der Panzerarmee Afrika. wie er bestens bescheid gewusst haben musste über meine planaungen für die nächste offensive, sogar über deren datum

mitarbeiter: sind die Italiener uns nicht so verbündet, wie sie uns glauben machen wollen?

rommel: solches misstrauen ist nicht unbedingt von der hand zu weisen. der entschluss, heute erneut anzugreifen, "ist der schwerste meines lebens. entweder gelingt es uns in Russland, nach Grossny zu stossen und hier in Afrika den Suezkanal zu erreichen, oder ...(Rommel macht eine wegwerfende handbewegung.)

mitarbeiter: letzter nachrichtenstand

rommel: besagt?

mitarbeiter: wir sind in die vom gegner bereitgehaltene falle hineingelaufen.

rommel: es dürfte angebracht sein, die offensive abubrechen

mitarbeiter: um noch rechtzeitig genug mit dem rest des vermögens heimgehenzukönnen.

mitarbeiter: letzter nachrichtenstand: der gegner hat selber die initiative ergriffen, eröffnete mörderisches trommelfeuer - der angreifer hat das massivste flächenbombardement seit dem I. Weltkrieg ausgelöst. die waage in der entscheidungsschlacht um El Alamein neigt sich zu unserem ungunsten.

3. AKT, 15. SZENE

johannes: ich habe den ehre zu sprechen mit - wem?

Winterbotham: Frederick Winterbotham, mitarbeiter des britischen geheimdienstes - der es sich zur ehre anrechnet, es zu tun zu haben mit Johannes dem apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr, als solcher tätig ist, zb. bei mir als beichtvater, der also unter allerstrengstem verschluss halten muss, was ich ihm mitzuteilen habe.

johannes: ich habe viele fehler, neugier ist nicht unbedingt mein grösster - gleichwohl, hat Er das bedürfnis, sich mitzuteilen und sich auszusprechen über ein sorgsam geheimzuhaltendes faktum, ich bin ganz ohr

Winterbotham (sich umsehend): wir stehen hier ja nicht vor einem breiteren publikum, gar einem teaterpublikum, das naturgemähs gerne teater macht und etwaige geheimnisse nicht für sich behalten kann - und wanzen, die uns abhören, gibt es hier ausnahmsweise auch nicht; denn der geheimdienst ist bestrebt, alles so geheimzuhalten, dass selbst abhörgeräte nichts geheimnisvolles auffangen können.

johannes: also denn - was gibts?

Winterbotham: es ist uns hier auf dem landsitz Bletchley Park

johannes: vor den toren Londons

Winterbotham: gelungen, verschiedene codes der deutschen chiffriermaschine Enigma zu entschlüsseln - ebenso gelang es uns, den italienischen Marine-Code C 38m zu dechiffrieren.

johannes: generalfeldmarschall Rommel rätselt über den unwahrscheinlich guten informationsstand seines gegners - er kann nicht wissen um solche wissenschaft, die Er mich soeben wissenliess.

Winterbotham: einer unserer britischen filosofen hat einmal gesagt: 'wissen ist macht' - ich bin nunmehr der letzte, der ihm das bestreitet. die entschlüsselung deutscher funksprüche ist kriegsentscheidend. wissen macht machtvoll, unwissenheit macht Rommel entsprechend ohnmächtig - mein gegenüber schaut versonnen drein.

johannes: als beichtvater machtsich unsereins seine eigenen gedanken.

winterbotham: will Er nun auch mich Sein wissen wissen- und entsprechend mächtig werdenlassen?

johannes: wissen ist macht, der Allwissende muss entsprechend Allmächtig sein, wie er umgekehrt nur allwissend sein kann, weil er göttlich allmächtig ist.

winterbotham: Gottes geheimwissen

johannes: wie wissensvoll - als Gottes vorsehung, die wissend genug, alles vorherzusehen, was uns

menschen geheim, daher nicht einmal geheimwissen ist - es sei denn

winterbothan: was?

johannes: wir glauben an christliche Offenbarung, die uns das entscheidende wissen ist, so geheimnisvoll uns der göttliche Schöpfer auch ist und bleiben mag, solange wie's Gott gefällt.

winterbothan: na ja, es ist schon rätselhaft, wie Gott zulässt, was hienieden alles über die bühne geht, zb. imverlaufe dieses krieges, der nun schon der II. Weltkrieg ist, gradeso, als sei die ganze geschichte sinn- und zwecklos

johannes: geheim - Gottes geheimdienstsache! aber für gläubige menschen erahnbar schon.

winterbothan: wie der gegner nicht einmal ahnt, wie wir ihm auf die schliche kommen - und mein gegenüber es ihn auf keinen fall wissenlassen darf.

johannes: es gibt geheimnisse, die geheim zu bleiben haben -

winterbothan: wie unsere geheimdienstlichen recherchen immerzu

johannes: eine zeitlang - bisweilen immerzu in unserer zeitlichkeit - aber spätestens im jenseits gilt Christi wort: "nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde."

winterbothan: sogar der sinn des lebens unserer welt

johannes: der aufs allersinnvollste!

3. Akt, 16. Szene

mitarbeiter: anfangs konnte die britische offensive ihr ziel nicht erreichen, die deutsch-italienische front aufzubrechen. so hartnäckig wir uns verteidigen, mit gleicher hartnäckigkeit lässt der gegner nicht locker, sein ziel zu erreichen, erneut also offensiv zu werden.

rommel: nicht zuletzt seine pausenlosen bombenangriffe sind zermürend, für uns, verstehtsich

mitarbeiter: es steht zu befürchten, materielle überlegenheit wird am ende entscheiden, noch so geistvolle einfälle noch so genialer taktiker helfen da nicht mehr. was sollen wir machen, erstirbt unsere geschickt angesetzte gegenoffensive im britischen trommelfeuer?

rommel: "viel hoffnung bleibt mir nicht... wie mag nun alles werden, wenn es hier schiefeht? der gedanke daran zermartet mich tag und nacht. ich sehe keinen ausweg in diesem fall." (aus brief an seine frau)

mitarbeiter: wir fanden bei einem gefangengenommenen britischen offizier den plan für eine britische entscheidungsoffensive; informationen der feindaufklärung zufolge sind zwei englische divisionen im anmarsch.

rommel: die absicht des gegners liegt auf der hand: er will unsere deutsch-italienische panzerarmee einkesseln und vernichten. uns bleibt nichts anderes übrig, als unser heil in einem erfolgreichen rückzug zu suchen

mitarbeiter: wo wir den erfolg auch finden können. Hitler wirds nicht ins konzept passen

rommel: ist der führer ungewollt der beste verbündete der Engländer?

mitarbeiter: um deren bündnis er ja immer nachgesucht - um sie jetzt zu finden?

rommel: total anders als gedacht.

mitarbeiter: schon ist ein erneuter grossangriff der britischen armee im gange, unterstützt von schier

erdrückender materialüberlegenheit. die gefechtsstärke unserer eigenen truppen ist auf ein drittel gesunken. teile italienischer divisionen versuchen verzweifelt, dem inferno zu entkommen.

rommel: so müssen wir von diesem unserem armeegefechtsstand aus den rückzug einleiten - hier die zwischenmeldung ans führerhauptquartier: "die kraft der armee ist nach zehntägigem, härtestem kampf gegen vielfache britische übermacht zu lande und in der luft trotz des heutigen abweh-
rerfolges erschöpft... bei dieser lage muss daher trotz des heldenhaften widerstandes und vorzüg-
lichen geistes der truppe mit der allmählichen vernichtung der armee gerechnet werden. "

mitarbeiter: wir müssen unsere einzelnen verbände zufunken: "armee bereitetsich darauf vor, vor
überlegenen feinddruck schrittweise kämpfend zurückzugehen." - der führer wurde inkenntnisge-
setzt. - da, letzte meldung: funkspruch des führers: "in der lage, in der Sie sich befinden, kann es
keinen anderen gedanken geben, als auszuharren, keinen schritt zu weichen... Ihrer truppe können
Sie keinen anderen weg zeigen als den zum siege oder denn zum tode".

rommel: sieg oder selbstmord? sieger wollen wir schon sein, aber selbstmörder? nein, danke!

mitarbeiter: und den möchte ich sehen, der sich dafür nicht bedankt!

johannes (hervortretend): zuletzt der führer Adolf Hitler selbst?!

rommel: ach der, der Urapostolische, den gibts also doch noch -

johannes: der Urapostel, der als Unsterblicher überräumlich-überzeitlich, der ist natur- und sogar
übernaturngemähs allezeit allerorts mit anwesend, wie zunächst verhalten auch immer, mit von der
parti ist er allemal

rommel: unübersehbar, unüberhörbar sogar!

mitarbeiter: also herrschaften, zur theologendiskussion mit unserem militärpfarrer ist ja später immer
noch ergiebiger zeit

rommel: bin ohnehin mehr praktiker als teoretiker

mitarbeiter: also was uns abverlangt, das spottet

rommel: doch wohl jedem sachverstand

mitarbeiter der gebietet geschicktes sichabsetzen, vergleichbar dem, wies die Briten uns vorge-
macht - ich hab was gegen fachidioten, aber für schwärmer, die unkundig des faches, hab ich auch
nicht allzuviel übrig

johannes: ich unsomehr für gläubige, die bei allem christlichem engagement a la dem Edlen Ritter
prinz Eugen des sachverstandes, des hohen sogar, nicht entbehren -

rommel: aber solche sachverständigkeit ist doch nun wirklich nicht des an uns ergangenen selbst-
mörderischen wahnsinns

johannes: gleich dem von Hitlers ideologie

rommel: die kann hier doch nicht zurdebattestehen.

johannes: die zunächst und vor allem; denn diese selbstmörderische taktik Hitlers ist ausgeburgt von
dessen pseudoreligiöser ideologie und deren wahnsinniger strategie

mitarbeiter: wie bitte? ausgeburgt eines ausgefallenen absoluteitsanspruchs

johannes: einer ideologie, deretwegen er als der von unserem Herrn Jesus Christus vorhergesagten

pseudomessias überhaupt erst diesen II. unheilig-heillosen Weltkrieg vomzaunebrach.

mitarbeiter: pah, was Er nicht alles sagt!

johannes: sage ich.

mitarbeiter: unbewiesen!

johannes: erinnern Sie sich doch!

mitarbeiter: wer tönt denn da?

RADIODURCHSAGE: es spricht der führer, mitzuteilen!

HITLER: "wir Nationalsozialisten sind keine blosse politische partei, wir sind eine bewegung"

johannes: die uns spätestens jetzt zu bewegen hat!

mitarbeiter: na ja, nachdrücklich sogar. bewegt sind wir schon, obwohls so ergreifend nun auch wiederum nicht ist.

johannes: hiess es, wir sind keine normalpolitische partei, vielmehr eine religiös bewegte bewegung, heisst es nunmehr konsekwenterweise: wir betreiben keine militärpolitik, vielmehr gottesdienst

mitarbeiter: o - für den ist ja Er als unser feldgeistlicher zuständig wie keiner sonst

johannes: für den der antichristlichen gegenkirche wahrhaftig nicht.

mitarbeiter: aber warum denn nicht? wir sollen doch lt. unfehlbar gültigem und daher absolut befolgbarem führerbefehl so etwas wie heilige kriegler sein, solche, die jederzeit bereit, heldische märtirer zu werden

johannes: oder denn als Christenmenschen uns aufopfern sollten, indem wir uns weigern, solche unart von martirium mitzumachen

mitarbeiter: unartig ist's schon, sinn-, weil ja auch völlig zwecklos, auf heillos verlorenen posten auszuharren, während postenwechsel ein wenig rückwärts im wüstensand der zweck vernünftiger übung sein sollte - so wie's die Engländer uns vorgemacht, erst in Dünkirchen, dann hier in Afrika - warum zum teufel

johannes: gehts mit dem hier nicht wirklich zu?

mitarbeiter: glaub an einen teufel, wer will, also warum zum teufel sollen wir nicht von Briten lernen wie die von uns - von uns?

johannes: von uns?

mitarbeiter: deren oberbefehlshaber sogar in seinem arbeitszimmer unseres Erwin Rommels bild aufgehängt, um sich an diesem ein vorbild zu nehmen im fairen spiel.

johannes: sportlich harter, aber fairer wettkampf soll krieg ersetzen - aber kommts nun mal zum grausigen krieg, solls unbedingt sportlich fair zugehen; das zubesterletzt sogar zu nutz und frommen christlicher nächstenliebe, die sich sogar zur feindesliebe verstehen soll.

rommel (machtesich derweil zu schaffen an einem kartentisch, kommt dazu): für heute erst einmal genug der gewiss gehaltvollen feldpredigerei! - also was die sache mit ihrer erforderlichen sachtlichkeit anbelangt

mitarbeiter: so

rommel: ist zu sagen: gehts so irre weiter, dann ists in absehbarer zeit aus und vorbei mit meiner rückendeckung durch Hitler

johannes: hoffentlich bald auch seine für Hitler

rommel (heiser auflachend): so solls sagen mein Zweites Selbst als mein Besseres Selbst?

johannes: das tätig auch als sein gewissensruf

rommel: pah, nach soviel ausgestandenem wüstenkampf nun auch solcher kampf mit sich selber!

johannes: in der wüste unseres lebens

rommel: so wüst es klingen mag: sollen wir in dieser wüste bestehen, hilft nur --- befehlsverweigerung

mitarbeiter: rückzug also, bevor es zuspät und wir mit unserem truppenkörper eingekesselt und aufgerieben sind.

johannes: erinnert sei daran

rommel: woran?

johannes: wie entgegen allen befehlen des oberkommandos ein Rommel sichentschloss, seinen vormarsch in der wüste auf eigene faust fortzusetzen

mitarbeiter: dabei rückendeckung fand durch Hitler als dem Obersten der oberen befehlshaber

johannes: nunmehr, bei notwendiggewordenem rückmarsch in der wüste

mitarbeiter (auflachend) nunmehr, bei neuerlich fällig geworder befehlsverweigerung, hat er diese rückendeckung nicht mehr

mitarbeiter: jetzo wird der führer den ungehorsam nicht mehr gutheissen

johannes: er wird schlechtheissen schliesslich, was in diesem falle von der sache und deren damit verbundenen personen an sachlichkeit wirklich angebracht.

rommel: alsdann müssten wir versuchen, Hitler zu seinem glück zu zwingen

johannes: indem ein Rommel im wüstensand Hitler verleitete zu dessen mahslosigkeit, ihn bestärkte in seinem gefährlichsten laster, in seinem grössenwahn, war er ein kind seines wohlgefallens. jetzt wendetsich der masslose gegen seinen Rommel selbst! wie sagts Goethe? "die geister, die ich rief, bekomm ich nicht mehr los!"

mitarbeiter: in der tat, was unserem Rommel zum vorteil gereichte, genau das gereicht ihm und damit uns allen im nachhinein zum nachteil.

johannes: wer alles, was ihm nicht gehört, erobern will, verliert alles, auch das, was er vorher legitimerweise hatte

rommel: geradezu ehrfurchtsvoll sprachen die Franzosen seinerzeit im Westfeldzug von meinen verwegenen vorstössen, nannten meine division eine gespensterdivision - und nun gehts wieder gespenstisch zu, nur umgekehrten vorzeichens

mitarbeiter: vollends, wenn wir uns nicht dazu verstehen, was notwendigerweise das gebot der stunde. - übrigens. general Westphals eigenmächtiger befehl, der befehlsverweigerung seinem oberkommandierenden Rommel gegenüber, der rettete das Afrikakorps schon einmal vor der vernichtung -

mitarbeiter: da haben wir doch mal in der schule ein drama Heinrich von Kleists studiert: der prinz von Homburg. das erinnert daran, wie auf gehorsamsverweigerung eigentlich preussischem grundsatz gemähs die todesstrafe steht

rommel: ich stellte Westphal nicht vor ein kriegsgericht, im gegenteil - wie der führer meine gehorsamsverweigerung sogar deckte, alles andere als nach todesstrafe verlangte

johannes: wie lange wohl noch?

mitabeiter: da kann Er lange warten

rommel (zu Johannes): ist Er auch der christliche johanneische apostel, der durchlebt bis zum ende der welt, bis zum Jüngsten Tag wird er solche todesstrafe des führer nichts erleben. - gleichwohl "steigt in uns eine mahslose erbitterung hoch, wenn wir an den hervorragenden geist der armee denken; denn der letzte soldat weiss, dass eine wende des schlachtenverlaufes selbst durch die grössten anstrengungen nicht mehr eintreten kann." - da, unser general Wilhelm Ritter von Thoma protestiert, macht geltend, "ein halten der stellung bedeute die sichere vernichtung." er hat seine orden abgelegt, verflucht den haltebefehl als "wahnsinn"

mitarbeiter: letzte meldung: ein britisch-amerikanisches expeditionskorps ist soeben mit über 100.000 soldaten an der küste von Marokko und Algerien gelandet. - kommentar überflüssig.

17. SZENE

SPRECHER aus rundfunk:: an diesem 30. Januar 1943 begehen wir den jahrestag der machtergreifung Adolf Hitlers

mitarbeiter: zeit, bilanz zu ziehen.

sprecher: wir übertragen die rede des Reichsmarschalls Hermann Göring zum todeskampf der 'Festung Stalingrad'. der reichsmarschall spielt an auf die opfer des königs Leonidas und seiner 300 Spartaner, die im kampf gegen die Perser bei den Termofülen den heldentod gefunden haben.

GÖRING: "wanderer, kommst du nach Sparta, hiess es auf der grabinschrift des Leonidas, verkündige dorten, du habest uns hier liegen gesehen, wie das gesetz es befahl. kommst du nach Deutschland, so berichte, du habest uns in Stalingrad kämpfen gesehen, wie das gesetz für die sicherheit unseres volkes es befohlen hat!"

mitarbeiter: über 50.000 deutsche soldaten sind in den kämpfen um und in Stalingrad seit dem 19. November gefallen, eine viertelmillionen geht in russische gefangenschaft, von denen nur wenige tausende zurückkehren können.

rommel: zeitgleich erleben wir mit unserem Nordafrikakorps das gleiche verhängnis. immer und immer wieder beschwor ich Hitler, die frontlinie zu verkürzen und sich auf einen brückenkopf um Tunis zurückzuziehen. ich machte geltend: "ein weiteres verbleiben der heeresgruppe auf dem afrikanischen kontinent kommt einem selbstmord gleich."

mitarbeiter: der rüstungsminister war zeuge, als Hitler "tag für tag über die faulen, feigen und fantasielosen generale" schimpfte, "die schuld seien an der niederlage von Stalingrad und an den niederlagen in Afrika,,," - da, soeben läuft ein ein funkspruch aus dem führerhauptquartier: "die zurückführung beider armeen in einen engen brückenkopf um Tunis und Bisertag ist der anfang

vom ende"

rommel: das rapide beschleunigt wird durch diese nichtendenwollende wahnsinnsstrategie fanatischen ausharrens auf absolut verlorenem posten.

mitarbeiter: ungefähr heute vor einem jahr liess Hitler im eis und schnee vor Moskau zwei unserer generale degradieren und im KZ schimpflich demütigen, weil sie sichgenötigt sahen, die front zurückzunehmen. stimmt es wirklich, was experten behaupten, Hitler habe damals durch seine hartnäckigkeit den zusammenbruch verhindert - oder hatte er nicht in wirklichkeit mehr glück als sachverstand, weil der russische gegner die sich ihm bietenden operativen gelegenheiten noch nicht zu seinem gunsten auszunutzen verstand, weil er noch nicht genügend von unserer eigenen umfassungsstrategie gelernt hatte, um diese wie jetzt in Stalingrad und in Nordafrika uns zum bumerang werdenzulassen? sehr wohl könnte den abgeschmetterten zwei generalen schweres unrecht zugefügt worden sein.

rommel: gleich uns oberbefehlshabern, die wir nunmehr hemmungslos beschimpft werden

mitarbeiter: freilich, durch das, was Hitler vor den toren Moskaus als seinen erfolg glaubte verbuchen zu können, fühlte er sich ein jahr sspäter gedrunzen zur fortsetzung seiner durchhaltetaktik um jeden preis

rommel: hm, sein eigener erfolg wurde ihm zum bumerang, der ihm bei lage heutiger dinge misserfolg über misserfolg einbringen muss.

mitarbeiter: was Hitler in seinem buch MEIN KAMPF als hauptfehler des I. Weltkrieges als kardinalfehler beklagte, den vielfrontenkrieg, genau diesen wiederholt der führer in seinem II. Weltkrieg. nach dem ersten weltkrieg hiess es: "viele hunde sind des hasen tod."

rommel: die übermacht der gegen uns anstürmenden weltmächte ist einfach zu übermächtig.

mitarbeiter: im Frankreichfeldzug erzielte Erwin Rommel gespenstisch anmutende division triumfale erfolge

rommel: daher der gegner meine division mit dem titel gespensterdivision beehrte.

mitarbeiter: gleich anfangs bestand materielles Übergewicht unserer französisch-englischen gegner. gleichwohl entschied unsere modernere deutsche strategie und taktik, liess unse minderheit als elite über die majorität siegen - doch durch Hitlers führung sind wir drauf und dran, keine elite mehr zu sein.

rommel: wird die materielle und personelle übermacht des gegners allzumächtig, um schier übermächtig werdenezumüssen, kommen wir bei aller tapferkeit auf verlorenen posten zu stehen

mitarbeiter: und schon kommt ein teufelskreis in gang, um immer schwungvoller zu werden: misserfolge drücken auf die stimmung. nicht zuletzt der krieg besteht zu 50% aus psüchologie

rommel: in der tat, nicht nur der aufschwung, auch der abschwung hat seine psychologie.

mitarbeiter: psüchologie hat zu tun nicht zuletzt mit stimmung. stimmung ist wie das wetter, also wetterwendisch, kennt nur allzguut ihr himmelhoch jauchzend wie ihr zu tode betrübt - o, erinnerungsbilder, kommen wie gerufen!

(die bilder zeigen, wie Rommel gemeinsam mit Hitler auf massenkundgebung aufs stürmischste

gefeiert wird)

rommel: um jetzt als Rommel von eben diesem Hitler so beschimpft wie vorher hochgejubelt worden zu sein.

mitarbeiter: wie gewonnen, so zerronnen, wie bejubelt, so verflucht.

johannes (hervortretend): wo mag das wie enden müssen?

mitarbeiter: o, unser spökenkieker, der als geistlicher in einem profetischen karisma sein soll

johannes: Erwin Rommel, der hochgelobte - zuletzt zum selbstmord verdammt?

rommel: aber nun mal langsam! werde ich mit meinen vorschlägen auch zurückgewiesen, um miterleben zu müssen, wie wir infolgedessen das nachsehen haben, brauch ich mich drum nicht unbedingt umbringen

johannes: freitod sollte einem Christenmenschen denn auch überhaupt nicht anstehen.

mitarbeiter: o, allzudüster braucht unser Erwin Rommel Gott sei dank denn doch nicht in die zukunft zu sehen. soeben läuft die meldung ein, Hitler habe seinen feldmarschall Rommel mit der höchsten kriegsauszeichnung beehrt, habe ihm das eichenlaub mit schwertern und brillanten zum ritterkreuz des eisernen kreuzes zgedacht.

rommel: "mir wurde es klar, dass Adolf Hitler die wahren verhältnisse nicht sehen wollte und sich gefühlsmäßig gegen das wehrt, was sein verstand ihm sagen muss!" - ihm wollen wir es nicht gleich tun, daher die mir gewordene auszeichnung mich realistischerweise sagen lassen muss: ich werde zu tode befördert, werde zu tode geehrt mit ehrauszeichnungen.

johannes (sich zugesellend): ich komme soeben aus dem führerhauptquartier

mitarbeiter: er?

rommel: na ja, er, der unser aller anderes selbst, der ist naturgemähs überall mit von der parti

johannes: ich wurde zeuge, wie Hitler seinem intimus Goebbels gegenüber sein herz ausschüttete (Goebbels-tagebuch vom 27.10.1943). Hitler zeigte sich mit der führung und z.t. auch mit der haltung unserer truppen denkbar unzufrieden. "er führte das in der hauptsache auf die übermüdung der truppe, auf eigene materialverluste, insbesondere auf den mangel an politischer ausrichtung unserer soldaten durch die obere führung zurück. er bezeichnete generalfeldmarschall Manstein als den Schacht unter der generalität. er sei ausserordentlich geschickt und wendig, ein kluger routinier. ABER OHNE JEDE WELTANSCHAULICHE HALTUNG UND OHNE INNERE CHARAKTERLICHE FESTIGKEIT. der führer fühlt sich von seiner generalität nicht richtig gedeckt. MANSTEIN IST ALLES ANDERE ALS EIN ANHÄNGER DES NATIONALSOZIALISTISCHEN REGIMES: aber wir können im augenblick nichts gegen ihn unternehmen, weil wir ihn nötig haben.." und was Ihn, den Rommel anbelangt, klagte Hitler: "Rommel ist leider in seinen ansichten etwas schwach und wankelmütig geworden. man kann fast schon sagen, dass er den krieg von der dafaitistischen seite sehe" man spricht schon von ihm als von dem "rückzugsgeneral."

rommel: wie kann ich mich gegen solche unsubstantiierten vorwürfe zurwehrsetzen?

johannes: kann er unmöglich

rommel: muss ich aber doch können, weil die fachlich-sachlichen gründe auf meiner seite stehen

mitarbeiter: wo ist des rätsels lösung?

johannes: in dem gegensatz zwischen pseudoreligiösem glaubenskämpfer und fachmann

rommel: wie bitte?

johannes: es spricht bände, wenn Hitlers vorwurf dahin zielt, der fachmann ermangle "politischer ausrichtung", sei ohne weltanschauliche haltung.

rommel: aber ich kann doch gerade der durchsetzung meiner überzeugung willen sachlich-fachlich ausgerichtet sein -

mitarbeiter: wir können es nicht nur, wir müssen es.

johannes: Hitler versäkularisierte mit seiner blut-und boden-ideologie die christliche Offenbarung meines Johannes-evangeliums - nun gilt das Christuswort: an ihren früchten werdet ihr sie erkennen, nicht zuletzt den unterschied von glauben und aberglaube

mitarbeiter: kann er uns das näher begründen?

johannes: dreimal hat sich Hitlers pseudoeucharistische blut-und bodenideologie für ihn verheerend ausgewirkt: einmal in Dünkirchen, wo er an die 300.000 Engländer entkommen, nicht zuletzt, wohl vor allem sogar, da diese ihm als die träger des Kostbaren Blutes erschienen, als gralsritter im teuflermesslerischen unsinne. zum anderen in Stalingrad. wie er in Dünkirchen die bedeutung der blutbande zu den germanischen vetter überschätzte, so hat er die blutmählsige, die sog. rassische unterlegenheit der menschen slawischen rasse ebenfalls überschätzt, daher vermeinte, gewiss seinzukönnen, er brauche sich aufgrund solchen blutadels nicht früh genug zum truppenrückzug zu verstehen. zum 3. feiert der satanische rassewahn des Hitlers entsetzlichen triumf in vernichtungslagern a la Auschwitz, von deren aufrechterhaltung unser aberglaubenskämpfer auf garkeinen fall lassen will. wie betont: will Hitler von seinen fähigsten militärs nichts wissen, dann, wie er selber zugibt, aus weltanschaulichen abgründen. dieser bruch muss Hitlers untergang beschleunigen

mitarbeiter: aber wir kann ein mensch nur so wahnsinnig unvernünftig sein?

johannes: Hitler wird nicht müde, die christliche demut als ausgeburt der schwachheit verächtlich zu machen.

rommel: und was hat das mit unserem problem zu tun?

johannes: entscheidendes! hochmut will sich nie und nimmer zurücknehmen - schliesslich im letzten augenblick noch nicht, wenn es gilt, dem aberglauben abzuschwören, um die seele vor dem ewigen abgrund zu bewahren.

mitarbeiter: letzter funkspruch an diesem 11. Mai! der general der panzertruppe Hans Crame erlässt aus seinem gefechtsstand bei Enfidaville in Tunesien einen abschiedsgruss an Rommel: "der derzeitige letzte kommandierende general des Deutschen Afrika-korps grüsst in aufrichtiger verehrung den gründer und ersten kommandierenden general des Afrika-Korps. ich schliesse mit dem alten gruss: 'Heia Safari'" - funkspruch an das oberkommando der wehrmacht: "munition

verschossen, waffen und kriegsgerät zerstört. das Deutsche Afrikakorps hat sich befehlsmähsig bis zur kampfunfähigkeit geschlagen..." der generaloberst Armin

rommel: der mir in den rücken fiel und mich erfolgversprechende ideen nicht ausführen liess

mitarbeiter: er ist inzwischen auf dem flugplatz St. Marie du Zit von indischen truppen gefangen-genommen... der krieg in Afrika ist als beendet zu betrachten.

4. AKT, 18. SZENE

mitarbeiter: der krieg, der ausgewachsen ist zum II. Weltkrieg, missgestaltetsich für unser land Deutschland zu einem vielfrontenkrieg - daher dieser krieg demnächst wie ein allzustark ausge-dehntes gummiband reissen

rommel: und uns zu zerreißen droht.

mitarbeiter: die Alliierten schickensichan, in der Normandie eine weitere front aufzumachen - und nun können wir nicht einmal hier an dieser Normandie-front unsere kräfte konzentrieren

rommel: tatsächlich werden wir an dieser dritten front zu allem überfluss noch ein drittel der kraft in reserve halten müssen, weil diese eine front sich als vielfrontig erweisen könnte

mitarbeiter: die Alliierten nicht nur an einer stelle landen, ablenkungsfronten aufmachen könnten, die von der eigentlichen, der hauptfront, zunächst einmal ablenken

rommel: wüssten wir über die absichten des gegners so gut bescheid wie zuletzt die Briten über meine schachzüge in Afrika, ein durchschlagender abwehrerfolg wäre so unmöglich nicht.

mitarbeiter: so aber tappen wir im dunklen. wissen ist macht, nichtwissen entsprechende ohnmacht

rommel: macht uns doppelt und dreifach und nocheinmal mehr ohnmächtig, weil gegnerische übermacht allzuübermächtig zu werden droht. im Frankreichfeldzug war uns der gegner an menschen und material überlegen, doch nicht derart, uns dagegen unmöglich durchsetzenzukönnen - aber hic et nunc?!

mitarbeiter: in Nordafrika konnten wir mit der minderheit einer elite den gegner immer und immer wieder austricksen - bis zuschlechterletzt kein panzer aus pappe mehr voranhalf, und dieses debakel ist nur vorspiel zu dem, was uns an der Italien- und erst recht hier an der front der französischen küste vonseiten der Angloamerikaner droht.

rommel: in Norafrika war ich als oberkommandierender herrlich selbstherrlich souverän, konnte weithin schalten und walten wies situationsgemähs. wie ganz anders hier, da ich nur einer unter den generälen, Rundstedt sogar höhnt, ich sei lediglich ein divisionskommandör

mitarbeiter: und das auch noch obendrein mit Hitler als oberkommandierenden

rommel: ders anordnet, wies ihm gefällt, leider nicht gefällig unserer lage selbst. - gleichwohl spiele ich das spiel mit. noch; denn noch ist es nicht absolut unmöglich, die invasion scheitern-zulassen; an vorkehrungen liessen wir es nicht fehlen.

mitarbeiter: ein erneutes debakel unserer streitkräfte müsste konsekwenzen, schliesslich selbst noch poltische, nachsichziehen.

rommel: meine erfahrungen in Afrika lehren mich: vor allem die gegnerische luftüberlegenheit kann erneut ausschlaggebend werden, verunmöglichen die notwendigen operativen truppenbewegungen.

daher gilt: "alles ist an der küste einzusetzen, reserven sind nicht zu bilden. der gegner muss am wasser abgewehrt werden."

mitarbeiter: naturgemähs ist für die invasoren der schwächste augenblick der, in dem er aus dem wasser aus land kommen muss

rommel: wir können nur damit rechnen, trotz allem doch noch den kopf über wasser zu halten, wenn wir die köpfe der invasoren unter wasser halten

mitarbeiter: die invasoren im meer ertrinkenlassen.

rommel: hier gehts für uns ums alles oder nicht: wir haben entweder gleich anfangs erfolg oder überhaupt nicht mehr. in diesem sinne machte ich mich auf inspektionsreise. gewohnt, wie ich bin, mich an vorderster front sehenzulassen, mache ich mir ein bild der lage dort, wo der frontverlauf in bälde zu erwarten steht.

mitarbeiter: an vorbereitungen zur abwehr liessen wir es nicht fehlen. Hitlers propagandaminister Goebbels höhnt, unsere truppen stünden bereit, den invasoren "ein herzliches willkomm zu entbieten."

rommel: Goebbels half, mich aufzubauen - er soll mich nicht abbauen,

mitarbeiter: indem er den mund zu voll nimmt. aber klappern gehört nun mal zum handwerk, nicht zuletzt dem eines cleveren propagandameisters.

rommel: wir wollen es nicht bei grosssprecherei bewendenlassen. "es muss ein korallenriff von hindernissen ... an der gesamten küstenfront entstehen..., jede kompanie muss über ihre eigene betonfabrik verfügen." freilich, unsere verteidigungsanlagen sind nicht genügend in die tiefe gestaffelt und enthalten keine vorkehrungen gegen feindliche luftlandeoperationen, auch die verminung der küstengewässer lässt zu wünschen übrig. freilich werden wir alles daran setzen, lücken in unseren verteidigungsanlagen auszufüllen - im übrigen hängt es zuletzt an zufällen, wie das blatt sich wie zu wessen gunsten wendet

mitarbeiter: was uns zufällt an glücklichen oder denn unglücklichen zufällen, zb. der der wetterkonstellation. die entscheidung fällt nicht zuletzt mit der entscheidung, welche der ideen die beste zur realisierung erfolgreicher verteidigungsschlacht. -

rommel: wobei nur eine die allerbeste und entsprechend erfolgversprechendste sein kann. also um zufall allein gehts keineswegs

mitarbeiter: es sei denn, die entscheidende entscheidung fiele zufällig für die, die besagte beste ist.

rommel (auflachend): was wiederum nicht blosse zufallssache

mitarbeiter: in der tat sache richtiger erkenntnis ist. zunächst einmal gilt jedoch: soviel gelehrte, soviel meinungen. der eine argumentiert, gleich an der küste mit dort bereitgestellten panzerdivisionen erfolgreich werdenzukönnen, das sei eine wahnidee. angebracht sei es, die panzerverbände bis zur invasion im hinterland in reserve zu halten. der kampf um des kampfes strategie und deren taktiken gleicht einem platonischen dialog

rommel (schmunzelnd): sind dessen militärpolitische ausläufer. - o, unser feldgeistlicher! der hat uns wohl auch noch ein wörtchen ins öhrchen zu flüstern

johannes: unbedingt; denn die herren versäumten, auf den entscheidendsten der entscheidungspunkte zu sprechen zu kommen

rommel: o - erfahren wir bereicherung unserer militärischen chancen ausgerechnet durch einen frommen Gottes-mann?

johannes: der sie schon bitten muss, um Gottes willen das wichtigste nicht aus dem auge zu verlieren

mitarbeiter: Er versteht es schon, uns neugierig zu machen.

johannes: wo's mit der erkenntnis soweit hergeholt doch garnicht zu sein braucht; schliesslich weiss schon der schlichte volksmund

mitarbeiter: was bitte?

johannes: 'an Gottes segen ist alles gelegen.'

rommel: na ja, da hätten wir in tatsache schon selber drauf kommen können

mitarbeiter: aber das nächstliegende ist uns immer wieder das entfernteste.

johannes: also an Gottes segen ist alles gelegen

mitarbeiter: beten wir drum!

johannes: aber gegen Gottes fluch ist ebenfalls unmöglich ankommen

rommel: sollten wir uns den denn zugezogen haben?

johannes: darüber wird Er in bälde selber zu entscheiden haben

mitarbeiter: in bälde?

johannes: wenn die entscheidung nicht mehr nur militärisch, sondern politisch spruchreif geworden ist.

mitarbeiter: halten wir es als militär zunächst einmal mit dem, was unserer kompetenz. aufgrund derer können wir uns getrost sagen: es steht für hic et nunc die invasion nicht zu erwarten. allein schon die dazu erforderlichen wetterverhältnisse lassen diese ausgeschlossen erscheinen.

johannes: vorausgesetzt

rommel: was?

johannes: es müessesichzeigen

mitarbeiter: was?

johannes: zufall ist nicht selten nur ein spitzname für vorsehung

mitarbeiter: zufall?

johannes: der uns zufallenlässt, was und wies Gottes vorsehung zudedacht

mitarbeiter: segen oder fluch - wie's verdient

johannes: wenn jeder verdient, was er verdient, mein Gott, wer kann vor Dir bestehen?

mitarbeiter: also für heute zunächst einmal genug der predigt unseres feldgottesdienstes!

rommel: gönnen wir uns noch ein wenig ruhe, genügend schlaf, damit uns der entscheidende augenblick genügend gewappnet finden kann.

mitarbeiter: der des D-tages von dem unser militärgeistlicher wohl nichts versteht

johannes: mit verlaub - bin schliesslich der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr,

stehe also in pausenloser erwartung des D-Tages aller D-Tage

mitarbeiter: also denn: Gott befohlen!

(licht aus)

4. AKT; 19. SZENE

rommel: der wetterverhältnisse wegen, die eine invasion zu diesem zeitpunkt für ausgeschlossen erscheinenlassen musste, genehmigte ich mir ferien vom dienst, um anlässlich meines heimaturlaubs aus dem bett geholtzuwerden,

mitarbeiter: und trotzdem verschlafenzuhaben

rommel: den beginn der invasion, genau den anfang, den ich fürs ende als entscheidend erachtet hatte.

johannes:: der uns zufallende zufall entscheidet über glück oder unglück?

rommel: kann mich mit meinem unternehmen über zwirnsfäden stolpernlassen.

johannes: dieser tage predigte ich während eines feldgottesdienstes: zufall sei einname für das, was die vorsehung uns zufallenliess - oder auch zuunfallenliess..

mitarbeiter: entsinne mich, auch wenn ich nur halbbewusst hinhörte, um mir jetzt bewusstzusein: wäre dem so, stünde die von Adolf Hitler so oft beschworene 'vorsehung' nicht unbedingt auf unserer seite. also der beginn der invasion mag mehr gewesen sein als zufall, doch wenn die vorsehung die hand im spiel hatte, hat sie den Angloamerikaner einen zufall zugespielt, wie er so nicht zu erwarten - und den cleveren handwerker Eisenhower zu einem genialen Hannibald werdenliess, der für jede überraschung gut

rommel: ganz recht. wie inzwischen zu erfahren: herrschte auch ein sauwetter, es überraschte der wetterdienst mit der meldung, vom Westen her, eingebettet in die stürmischen tiefs, sei ein kurzes zwischenhoch zu erwarten, das über 36 stunden wetterbesserung versprach - diesen 'zufall' liess das gegnerische oberkommando gleich David zugreifen zum saum des gewandes, wie ihn das schicksal einmal nur vorbeirauschenlässt.

mitarbeiter: es war so geistesgegenwärtig, wie's zuvor unserem Erwin Rommel zugesprochen wurde,

rommel: es erfasste blitzartig die gunst des augenblicks, gab befehl zur invasion

mitarbeiter: um uns völlig überrascht zu finden,

johannes: schlafend, alles andere als in nachtwandlerischer sicherheit, der den alles entscheidenden d-day-tag zu meistern versteht

rommel: es ist schon so: mir wurde in der vergangenheit nicht zuunrecht der kose name 'Wüstenfuchs' zgedacht

mitarbeiter: listenreicher Odüsseus, der er war

rommel: der es immer wieder verstanden hatte, seine gegner zu täuschen, entsprechend zu überraschen und entsprechend erfolgreich zu überrumpeln -

johannes: und nun wird unseres meisters stärke ihm und uns zur schwäche

rommel: zum bumerang! nun wird unsereins mit den eigenen waffen geschlagen

mitarbeiter: ähnlich wie Hitlers generäle den gegner lehrte, wie ein Stalingradkessel zu arrangieren ist.

rommel (sich durchs haar streichend): und nun müssen wir uns zu allem überfluss auch noch allen ernstes fragen, ob wir es nicht doch nur mit einem genialen täuschungsmanöver zu tun haben, ob es sich bei dieser landung um ein ablenkungsmanöver handelt oder um den hauptstoss

johannes: eine ungewissheit wie diese hier

rommel: obs der generalangriff oder nicht

mitarbeiter: fordert als reaktion ein wagnis heraus, bei dem es ungewiss, ob es sich lohrende verwegeneheit oder tollkühnheit, die zum scheitern verdammt. (hebt den zeigefinger) aufs finger-spitzengefühl kommt alles an

rommel: wehe uns, fänden wir zufällig nicht die richtige entscheidung!

johannes: genau das ist beispielhaft für all unser leben.

rommel: mein leben ist nun mal das eines militärs - und für unsereins bleibt zunächst einmal weniger zeit für filosofisch-teologische erwägungen -

mitarbeiter: praktisch-faktisch, wie wir gefordert sind

rommel: wobei ich entscheide: es handelt sich um

johannes: um eine entscheidung, wie Er, Rommel, sie in vergleichbarer situation fällen würde

rommel: also um ein ablenkungsmanöver! getäuscht sollen wir werden und müssen entsprechend reagieren.. hoffen wir, ich irre mich nicht

mitarbeiter: zu hoffen ist, Er habe zufällig die richtige erkenntnis

rommel: die so rein zufällig nun auch wiederum nicht ist - gut geschulte militärs, die wir nun doch ebenfalls sind.

mitarbeiter: warten wirs ab, wies weitergeht - lange brauchen wir wohl nicht zu warten. (licht aus, geht wieder an)

20. SZENE (auf grössere strecken hin vor allem geeignet als lesedrama)

mitarbeiter: die lage ist dramatisch - leider droht das drama für uns zur tragödie zu werden. es gelang den Allierten, unseren seit jahren aufgebauten atlantikwall zu durchbrechen und gleich mehrere brückenköpfe zu bilden. fünf divisionen befindensich bereits an land, drei weitere sind im rücken der front gelandet - dazu das mörderische artillerie und bombenfeuer, das für uns in des wortes voller bedeutung 'niederwerfend.'

rommel: opse! zuspät! dummer zufall wars, als ich abwesend war, schlagartiges zurückschlagen des hauptstosses der invasoren unterblieb

johannes: bei all seinem hohen militärverstand - zuletzt behält doch der zufall das letzte wort.

mitarbeiter: na ja - was sagte er dieser tage?

rommel: das wort zufall, das sei nur ein anderer name für vorsehung. so wie diese es fügte, war die überraschung uns allzuüberraschend und fatal überrumpelnd

mitarbeiter: wir sagten uns: der erste augenblick ist entscheidend

rommel: entscheidet über alles oder nichts -ich befürchte, wir haben nunmehr alles verpasst und

stehen tatsächlich bereits vor dem nichts.

mitarbeiter: "die zeit ist gekommen, dem führer zu sagen, dass wir den krieg nicht mehr weiterführen können." (Speidel) wir müssen mit den Westmächten ein "einvernehmen" finden, um den krieg im Osten gegen den ansturm der stalinistischen Bolschewisten bestreiten zu können. schliesslich sagen das am allerletzten ende selbst noch engste mitarbeiter des führers wie Göring und selbst noch Himmler.

rommel: doch solche mitarbeiter des führers sind halt nicht der führer selbst; der sagte mir, mit ihm würden die Westmächte sich niemals arrangieren - mit welcher diagnose er völlig richtig liegen dürfte; andererseits ist Hitler ebenfalls nicht gesonnen, auf den dringenden rat seines ihm besonders nahestehenden propagandaminister Goebbels zu hören, er solle sondieren, ob sich mit Stalin nichts machen liesse.

johannes: der führer wurde und wird in seinem lande immer noch verehrt als ein messias

mitarbeiter: der in des wahren Messias augen wohl ein pseudomessias ist

johannes: selbstredend, der auf der linie des angekündigten antichristen liegt, dessen auftritt jener wiederkehr des Herrn vorausgeht, die abzuwarten meine lebensaufgabe ist.

mitarbeiter: da stimmen wir überein - doch was hat das zu tun mit unserer augenblicklichen situation?

JOHANNES: Hitler ist mit seinem entarteten religiösen absoluteitsstreben ein fanatiker, der wild entschlossen, seinen irrglaubensabgrundsätzen treuzubleiben; daher verbietet es sich ihm, auf seines Goebbels anheimgehen einzugehen - während die vertreter westlicher demokratien ebenfalls ihre grundsätze haben, die es ihnen verbieten, mit Hitler zu paktieren. so bleibt dem mann nur die schroffe alternative des alles oder nichts

mitarbeiter: wie er dabei ist, alles zu verlieren, um vor dem totalen nichts zu stehen, das bekommen wir in diesen unseren tagen zu verspüren

rommel: das, wie gesagt, nicht zuknapp. der führer bedient uns generalfeldmarschälle mit schier endlosen monologen,

johannes:: Hitler, ich war immerzu dabei

mitarbeiter: wobei?

johannes: wie der als land- und stadstreicher seine laufbahn begann, schliesslich zu einer macht- und deren gewaltergreifung gelangte, gegen die widerstand zwecklos scheint

mitarbeiter: hat sich was mit widerstand gegen einen mann, der als unbekannter soldat begann, um nun mit uns generälen umzuspringen, als wären wir die unbedarften gefreiten.

johannes: Hitler gereichten all seine schwächen zu seinen stärken

mitarbeiter: aber diese verdammten stärken müssten sich doch wieder schwächenlassen

rommel: zunächst wird dieser Hitler nicht müde, uns zu überreden, damit wir als fachleute auf seinen kurs einschwenken

johannes: gradeso als sei ein übernatürliches wesen oder auch aussernatürliches unwesen sein ratgeber, der es besser wissen muss als wir alle zusammen.

mitarbeiter: ich weiss zunächst nur: er ergeht sich in endlose monologe, während der gegner in Ost und West ohne ende fasslos.

rommel: es steht propaganda gegen fakts, die dem propagandagerede einendesetzen

johannes: propagandakunst hatte Hitler zur macht gebracht, jetzt, wo wir die art bzw. unart seiner regierung an ihren früchten erkennen müssen, erweist sie sich als machtlos.

rommel: da steht immer wieder rede gegen rede

Johannes: Er meint?

rommel: während ich mit ihm rede, drängtsich mehr und mehr der eindruck auf: "der mann ist einfach nicht da. man kann reden, was man will, der sieht durch einen durch, der hört einem garnicht zu."

mitarbeiter: als höre er nur auf die innere stimme seines metafüsischen begleiters

johannes: wies für glaubens- bzw. ungläubenskämpfer tüpisch. diese haltensich allemal als führer jener "Restschar" an "Kleiner Herde", der Christus den endsieg verheissen hat. wehe, wenn menschen nicht der wahren "Restschar" angehören, wenn ihnen gewaltsam beigebracht wird, was sich als antichristliche pseudoreligiosität unmöglich bewähren kann - wobei jedoch die probe aufs exempel bis zum bitteren ende ausgestanden werden muss.

mitarbeiter: was wir uns ersparen sollten.

johannes: nur können, wenn dem satan als "gott und könig dieser welt" früh genug der anmahsende kopf zertreten wird.

mitarbeiter: möge uns erspart bleiben, den kelch der leiden bis zur hefe leeren zu müssen!

rommel: faktum brutum ist: "Deutschland hat den krieg verloren. diese unabwendbare tatsache muss der führer einsehen... jetzt ist der zeitpunkt gekommen, wo der führer abtreten muss."

johannes: und mit ihm seine sache, sein glaubensbekenntnis? das wird er gleicherweise besorgen, wie er der 300.000 starken Stalingradarmee die erlaubnis zum ausbruch aus ihrem kessel geben wollte, nämlich nie und nimmer.

mitarbeiter: das deutsche oberkommando reagierte damals unwillig auf des Erwin Rommels geniestreiche in Nordafrika

rommel: doch Hitler gab mir gleichwohl plazet

mitarbeiter: das oberkommando schickte general Paulus zu uns nach Afrika, der diagnostizierte: lage schlechter nachschubwege wegen überaus schwierig

rommel: trotzdem blieb ich bei meiner strategie

mitarbeiter: und schien rechtzubehalten mit meiner gehorsamsverweigerung, womit der general Paulus sichbegnügen musste

johannes: mitanwesend musste ich sein, als sich wenig später besagter generalfeldmarschall Paulus in Stalingrad in verzweifelt-aussichtsloser situation befand.

rommel: um sich da nicht gleich mir zuvor zur notwendiggewordenen gehorsamsverweigerung zu verstehen

mitarbeiter: und dasselbe debakel zu erfahren wie wir nunmehr in Afrika, fast zeitgleich

johannes: extreme von eklatanter gehorsamsverweigerung und sklavischem gehorsam, wie die sichberühren, wie deren extremisten nunmehr zusammenkippen, indem sie gleicherweise scheitern.

rommel: nachkarten hilft nicht weiter.

mitarbeiter: was tun?

rommel: lehren ziehen und fruchtbarmachen für unsere jetzige situation?

mitarbeiter: ich bin gespannt - wenn's beliebt gespannt wie ein flitzebogen

rommel: mir wird nachgesagt, ich sei ausgezeichnet durch meine ausgezeichnete fähigkeit blitz-schnellen erfassens einer situation und den aus ihr zu ziehenden folgerungen.

mitarbeiter: wenn einer das bestätigen kann, dann ich als Erwin Rommels mitarbeiter - nun, was erfasst Erwin Rommel jetzt

rommel: wie bitte?

mitarbeiter: wie fasst er die lage auf zu welchen folgerungen?

rommel: blitzartig muss sich uns erhellen

mitarbeiter: was bitte?

rommel: unsere lage ist aussichtslos

mitarbeiter: fordert erneut so etwas wie gehorsamsverweigerung - wiederum gegen die höchste führung - soll's uns nicht so ergehen wie der 6. Stalingrad-armee unter ihrem sklavisch gehorsamen generalfeldmarschall Paulus

johannes: oder sollte Er nicht lieber wiederum gehorsam verweigern - diesmal vollauf zurecht?

rommel: Hitler "hat das deutsche volk durch seine katastrophopolitik und das fortgesetzte eingreifen in die militärische führung an den rand des abgrunds gebracht. wir müssen jetzt frieden schliessen. jeder tag, den der krieg noch länger dauert, wird weitere, nicht mehr zu vertretende menschenverluste, zerstörungen und verwüstungen bringen und ist deshalb ein verbrechen"

johannes: das eben verbochen wird, weil ein sog. 'heiliger krieg' die hochverbrecherische unheiligkeit seiner sache sich und seinem volk nicht eingestehen will.

mitarbeiter: die gefahr wüchse allerdings ins exorbitante, gäbe Hitler dem drängen seines propagandaministers nach und suchte tuchfühlung mit Stalin und dessen bolschewisiertes Russland

johannes: vor welcher vorstellung sich der Vatikan bekreuzigt, dabei sogar einen Hitler als das kleinere übel glaubt ansehzumüssen.

rommel: wie gleich anfangs dargetan: wir dürfen nichts unversuchtlassen, mit den Westmächten insgesprächzukommen

johannes: wozu ein Rommel sich aus verschiedenen gründen besonders stark ermuntert fühlen durfte

rommel: ich? hat unser feldgeistlicher einblick in die gefühlslage meiner seele?

mitarbeiter (leise auflachend): schliesslich mit seinem adlerauge besser noch als unser Rommel selbst - immerhin ist sein christlich-johanneisches simbol der adler

johannes: Englands preminister Churchill und dessen militärischer oberbefehlshaber hatten unlängst noch erst mr. Rommel über den grünen klee gelobt

mitarbeiter: o ja, und das nicht einmal zu knapp

rommel: wir haben es bei den Engländern mit einem fairen gegner zu tun.

johannes: jahrelang überschlug sich Hitler in der betuerung, ein ende wie das nach dem I. Weltkrieg würde sich niemals wiederholen

mitarbeiter: faselte daher: "wo der deutsche soldat steht, komme niemand hin"

johannes: kapitulation käme unter seiner führung nicht in frage - jetzt hat Churchill dazu die gegenparole aufgestellt, fordert Hitlerdeutschlands bedingungslose kapitulation.

mitarbeiter: soll mit dem also auch nicht ernsthaft zu sprechen sein? pah, diese

johannes: extreme, die pausenlos sichberühren und deren extremisten unheilsvoll zusammenfindenlassen!

mitarbeiter: darob einem schon ganz schwarz vor augen werden kann..

rommel: da möchte unsereins bisweilen die augen schliessen, alles so kommenlassen, wies kommen muss -

mitarbeiter: retten möchte sich unsereins in eine betriebsamkeit, die vergessenlässt.

rommel: irgendwie spricht Er mir aus der seele. als oberfehlshaber war ich immerzu auch vordester frontsoldat

mitarbeiter: und erfuhr darüber in diesen tagen mehr als einmal die aussichtslose lage einem übermächtig gewordenen gegner gegenüber.

rommel: ich will es mir nicht nehmen lassen, erneut die front zu inspizieren

mitarbeiter: vorher ist noch einiges zu erledigen - (breitet nachrichtenmaterial aus) - hm, gewisse kreise, auch widerstandskreise, suchen tuchfühlung mit Erwin Rommel. (zückt ein schreiben...)

rommel (halb nickend, halb unwirsch abwinkend): um die totale katastrophe nicht allzu total-radikal werdenzulassen.

johannes: was zu besorgen geradezu gebot echt orientierter pflichterfüllung und notfalls auch deren gehorsamsverweigerung werden kann.

rommel: aber mich drum zu einem gewaltsamen umsturz zu verstehen, das kann nicht so ohne weiteres meine sache sein - nicht zuletzt deshalb, weil ich, was ich wurde, durch Hitler geworden bin. undankbarkeit soll meine sache nicht sein

mitarbeiter: schliesslich hat ein Hitler ihn gefördert und bis zum generalfeldmarschall befördert, weil Er wirklich für seinen job überdurchschnittlich begabt ist

johannes: was sogar der gegner bewundernd anerkennt. - ausserdem; nächstenliebe Hitlers für Rommel war selbstliebe, die sich von solcher förderung eigennutz versprach. wenn wir darob auf der stufenleiter des erfolges überdurchschnittlich gut vorankamen, die last der verantwortung liegt drum mehr als üblicherweise der fall auf seinen schultern. der Herr Jesus sagt: "wer viel hat, von dem wird viel verlangt", nicht zuletzt an verantwortung.

rommel: anfangs interessierte mich die politik sowenig wie die militärpolitik mich umso mehr inbeschlagnahm.

johannes: so verschieden die bereiche, sie bekommen unweigerlich immer wieder miteinander zu

tun

mitarbeiter: ob wir wollen oder nicht

johannes: zumal wenns dabei um sittlich-religiöse grundsätze geht

mitarbeiter: gegen die Hitler eindeutig aufs schwerste verstieß und verstößt,

johannes: schwerstverbrecher, der er ist, kriegsverbrecherisch genug, seinen krieg bis hin zu einem Nerobefehl weiterzuführen.

mitarbeiter: der verbrecher stellt es als verbrecherisch vor, seinen verbrecherkrieg nicht fortsetzenuwollen - mein Gott, wo beginnt's verbrechen, wo endet es?

johannes: es begann gleich anfangs seiner regierung, als er seine macht missbrauchte, politische gegner kaltblütig ermordenzulassen.

rommel: mir wurde seinerzeit anvertraut das kommando über die wachtruppe des führerhauptquartiers - und nun ausgerechnet ich, der leibwächter, soll helfen, diesen mann um seine selbstsicherheit zu bringen?

mitarbeiter: Hitler setzte seit eh und je sehr stark auf sicherheitskräfte - berechtigt daran ist, solche kräfte muss es geben, um das volk abzusichern gegen gemeingefährliche verbrecher - so will general Stülpnagel in Paris zu gegebener zeit Hitlers verbrecherische gestapoleute hinter schloss und riegel bringen; was ihm nur gelingt, weiss er sich seiner sicherheitskräfte zu bedienen.

rommel: die entscheidung kann ich mir nicht leichtmachen. ausgezeichnet hat mich dieser Adolf Hitler mit dem höchsten und schönsten grad des Ritterkreuzes. pah, mein ritterkreuz wird mir jetzt zum kreuz.

johannes: zu dem des hakenkreuzes oder dem das Gekreuzigten? wer dem Gekreuzigten nachfolgt und in dessen zeichen siegen will, muss jederzeit allerort der kreuzigung gewärtig sein. wir müssen uns unserer verantwortung vor der ewigkeit bewusst sein

rommel: so auch unserer verantwortung vor der nachwelt

johannes: der widerständler gegen Hitler hat recht; freilich, die gegenwärtigen sehen das zumeist nicht sofort so ein, wie die nachwelt aus ihrer gewonnenen distanz es ohne weiteres erkennen kann.

rommel: also einem attentatsanschlag kann ich so leicht nicht zustimmen - es muss zwischenlösungen geben.

mitarbeiter: ein sowohl-als-auch soll erfolgreich sein gegen solchen berserker eines entweder-oder fanatikers?

rommel: Hitler wäre dingfest zu machen, einem ordentlichen gericht zu übergeben

johannes: er tut geradeso, als ob ausgerechnet sich ein Hitler zu einem solchen rechtsstaatlichen gesichtsverfahren entschlösse, zb. dann, wenn sein generalfeldmarschall Rommel ihn dazu bewegen möchte.

rommel: die frage stellen heisst sofort, sie zu verneinen.

mitarbeiter: im übrigen, sind wir nicht illusionisten, wenn wir uns einbilden, es wäre ein solches rechtsstaatliches verfahren in einem fall wie dem hier gelagerten auf ordentliche art und weise möglich?!

johannes: als wärs möglich in einem gemeinwesen, das eindeutig in seinen hauptzügen des teufelsstaates ist!

rommel: in der tat, bürgerkrieg drohte

johannes:: gegen mächte und kräfte, die sich gegen ihn stellen, wird der gangsterchef des teufelsstaates sofort mit aller ihm zurverfügungstehenden infernalischen gewalt reagieren wollen, leider auch können. -

mitarbeiter: wie er mit dem schein des rechts widerständler verteufeln und vorstellen wird als jenes Hagens, der ihm und mit ihm der heldenhaft kämpfenden front den dolch in den rücken stossen wollte -

johannes: was nur widerlegt werden könnte, wenn Hitler frontal angegriffen und als ohnmächtig und völlig besiegt erwiesen wird. ein solcher beweisgang jedoch erfordert, das volk den kelch der leiden bis zur hefe leerenlassen zu müssen.

mitarbeiter: nun, mit wem haben wir es zu tun? mit einem reichskanzler, der unseren generalskollegen Schleicher ebenso wie seinen eigenen duzfreund Röhm ohne jedes ordentliche gerichtsverfahren erschiessenliess

johannes: also war gleich anfangs mordfall der unfall, war der Reichskanzler als Oberster Richter selber als der mörder ausgewiesen - und das in einen lande, in dem reichskanzler Hitler die todesstrafe als höchst rechtlich und daher unabdingbar not-wendig erklärte.

mitarbeiter: auf mord steht hierzulande, auch in Hitlers landen, todesstrafe

rommel: eben nur nach einem gerechten gerichtsverfahren

johannes: selbst dieses soll sich verhängung von todesstrafe gut überlegen. - unser Herr hat es gesagt: gebt dem regierungschef, was des regierungschefs, und Gott, was Gottes ist; das heisst freilich nicht zuletzt: im notfall müssen wir um Gottes willen dem regierungschef widerstand leisten.

rommel: das ist leichter gesagt als getan.

mitarbeiter: seine verbrechen ohnegleichen belasten ihn ohnegleichen; er ist verbrecherisch genug, sich der verantwortung so lange wie möglich entziehenzuwollen.

johannes: solange dieser schwerstverbrecher nicht ehrlich bereut, hat sein volk das nachsehen. es ist schon ein gut ding um die echte reue - doch wie höllisch ungut, bleibt sie aus!

rommel: es gab eine zeit, in der hielt ich es mit strenger trennung von politik und militär - doch nun muss ich erfahren: militärpolitik bekommt mit politik zu tun

mitarbeiter: ob wir wollen oder nicht

rommel: auch wenn Hitler mir jüngst erklärte, politik sei seine sache, der schuster solle bei seinem leisten, ich bei meinem soldatenhandwerk bleiben

rommel: widerstand ist moralische pflicht - wie er sichgestalten mag, könntesich im verlaufe der ereignisse ergeben.

johannes:: zum widerstand gehört mut, in diesem unserem falle todesmut. aber warum sollte ausgerechnet ein Erwin Rommel zurückstehen vor einem landser, der im volksmund der soldaten 'frontschwein' heisst

rommel: schliesslich fühlte ich mich als soldat immerzu am wohlsten in vorderster frontlinie - was mir sogar den vorwurf einbrachte, ich genüge zuwenig meiner pflicht als oberkommandierender, der die übersicht bewahren und sich nicht allzusehr auf frontnähe einlassen dürfe, - aber nun kämpfen gegen Hitler, in umgekehrter front? pah, schauriger fronteinsatz!

johannes: Er sagte es eben selbst: meine grössten militärischen erfolge erzielte ich, als ich mich auf so etwas wie befehlsverweigerung einliess

mitarbeiter: sehr zum ärger des oberkommandos

rommel: aber mit geheimer zustimmung Hitlers

mitarbeiter: und entsprechender rückendeckung des Obersten Befehlshabers

johannes: nunmehr ist die befehlsverweigerung des Erwin Rommels ausgewachsen zur gewissenhaften teilhabe an der verschwörung gegen einen gewissenlosen oberbefehlshaber

rommel: diesmal ohne dessen beifall. - so, jetzt werde ich zunächst einmal meine frontbesichtigung absolvieren.

johannes: ist schon bemerkenswert

rommel und mitarbeiter: was bitte?

johannes: als generalfeldmarschall errichtet er die front eines kampfes gegen den weltkriegssoldaten, gegen den gefreiten Hitler, kämpft an der vordersten front; darüber wird der generalfeldmarschall gefährdet wie ein gefreiter, der das eigens so genannte frontschwein ist.

mitarbeiter: eigenartige konstellation, zweifellos! was die weitere zukunft anbelangt, ist die mehr als zweifelhaft. angesichts dieser kann einem noch ganz schwarz vor augen werden. (licht aus. ohrenbetäubender lärm setzt ein. bilder zeigen, wie jagdflugzeuge im anflug, im sturzflug nieder-sausen, wilder beschuss einsetzt: resultat: ein heillos zusammengeschossenes auto...)

21. Szene

mitarbeiter: schneller als gedacht, geschweige gewünscht, finden uns wieder im luftwaffenlazarett Bernais. - ah, unser Rommel kommt langsam aber sicher wieder zu bewusstsein. aber seine verletzungen sind schwer, daher er zurzeit alles andere als frontverwendungsfähig. - hm, unser militärfarrer ist auch mal wieder zu sehen. wollen nicht hoffen, unseren generalfeldmarschall zum versehgang zu führen.

johannes: alles zu seiner zeit - die zeit, die die letzte unseres lebens ist für Erwin Rommel wohl noch nicht gekommen, wiewohl letzte ereignisse genügend beweisen, wie von einem augen-blick zum anderen die mauer zum jenseits niederfallen kann.

mitarbeiter: sagt ausgerechnet unser christlich-johanneischer urapostel, der zu leben hat, bis wiederkommt unser Herr

johannes: also bestimmt nicht mehr allzulange - wiewohl es für unsereins schon ein wenig länger sichhinziehen könnte als für unseren generalfeldmarschall.

mitarbeiter: der immerhin nocheinmal davonkam, obwohl ein fliegerangriff ihn ausser gefecht setzte

johannes: einer der pausenlosen angriffe, die's selbst unsereins schier unmöglich erscheinenlassen

müssen, überleben zu können.

mitarbeiter: immerhin, Erwin Rommels hat's geschafft

johannes: noch hat er zu überleben, noch ist nicht der entscheidende augenblick gekommen, in der er zur letzten entscheidung gerufen wird

mitarbeiter: zunächst jedoch fehlt er an der jetzt alles entscheidenden front - nachdem unsere invasionsfront nicht standzuhalten vermochte, ist der krieg unweigerlich als verloren zu betrachten

johannes: es sei denn, in der allerletzten minute, der der einen minute vor 12

mitarbeiter: von der in letzter zeit dieser Adolf Hitler in der tat nicht müde wird zu schwafeln

johannes: also in besagter einer oder auch nur einer halben minute vor 12 erschiene eine gottgesandte person

mitarbeiter: unser Erwin Rommel als eine Jeanne d'Arc auf modern?

johannes: auch wenn die Jeanne zuschlechterletzt von ihren todfeinden auf dem scheiterhaufen verbrannt wurde, sie wurde zubesterletzt heiliggesprochen, nicht zuletzt, weil sicherwies, wie st. Michael ihr schutzengel war

mitarbeiter: schutzengel? etwa der, der zb. verantwortlich, wenn Adolf Hitler ein attentat nach dem anderen heil übersteht?

johannes: wie's schutzengel gibt, so auch schutzteufel

mitarbeiter: engel gegen engel - wie bei uns mensch gegen mensch?

johannes: in diesem kampf zwischen gut und böse, der nicht nur weltkriegs-, der darüberhinaus überweltskampf der engel

mitarbeiter: unser weltkrieg - teilhabe sogar am überweltskrieg?

johannes: der im himmel über all unseren weltenhimmel begann, zum rausschmiss der entarteten engel als verkommene teufel ins höllische jammer- und verzweiflungstal führte, der weitergeführt wurde durch einen welt- und überweltentscheidenden kampf, der zunächst einmal zum sieg der teufel und damit zur katastrophalen niederlage der ursprungsmenschheit verführte, der nunmehr hienieden fortzuführen ist

mitarbeiter: unser II. Weltkrieg - in einem ein krieg der überwelten, ein überdimensionaler überweltskrieg?

johannes: genauso verhält es sich

mitarbeiter: pah, welche geschichtsphilosophie ! - was deren praxis anbelangt: es wird unser Urapostolischer kaum etwas dagegen haben können, eröffne ich ihm: die entscheidendste der 'aktionen widerstand' ist angelaufen - doch ausgerechnet jetzt fällt der populärste unserer widerstandleistenden soldaten aus. der generalfeldmarschall ist als der kriegskundigste ausserstande, unsere widerstandsfront mitzubestreiten. hätte doch dieser feindliche fliegerangriff nicht stattgefunden!

johannes: liebe deinen nächsten aus christlicher feindesliebe, denn, so ergibt sich zunächst ungewollt, denn der, dem deine nächstenliebe aus feindesliebe galt, entpuppt sich nur allzuleicht als redlicher anwalt deiner freundesliebe

mitarbeiter: o, unser christlich johanneischer Urapostolischer ist einmal mehr so blitzgeschwind nicht verständlich. wie bitte?

johannes: die gegnerischen frontflieger - sie vermeinten, ihrer aufgabe besonders gründlich zupasszusein - sie waren dabei auch erfolgreich, doch nur allzuerfolgreich; denn nun ist schliesslich unsere dringend not-wendige widerstandsfront ihres populärsten generals beraubt - und damit gar zum zusammenbruch verdammt?!

mitarbeiter: nun sei unser hellseherischer profet nicht allzupessimistisch.

johannes: der adel der objektivität heisst mich, die lage so zu sehen, wie sie ist, nicht so, wie wir sie zu sehen wünschen.

mitarbeiter: in der tat, anlass zu freudentänzen ist nicht gegeben, wenn unsere fronten zusammenbrechen und wie zum hohn darauf an der widerstandsfront gegen Hitler unser wichtigster haudegen zusammengesossen daniederliegt - (geht an die tür, nimmt post in empfang) mein Gott, was die letzte nachricht anbelangt

johannes: sagt die?

mitarbeiter: bezüglich der widerstandsfront

johannes: was bitte?

mitarbeiter: der entscheidenste unserer attentatsversuche auf Adolf Hitler

johannes: dem unsereins nicht bar jeder simpati gegenüberstand

mitarbeiter: er misslang

johannes: zusammenbricht sie, nun auch diese front - noch steht 'graf teufel' als, wie unser gottmenschlicher Herr es sagte, als 'fürst dieser welt', noch steht dieser weltfeind nr.1 in vorderster front, siegreich, das gar noch an allen fronten

mitarbeiter: will ich nicht hoffen, jedernfalls besagt letzteingelaufener funkspruch: der teufelsknecht Hitler ist so leicht nur verletzt wie unser engelhaft gewordener Rommel schwer und für die nächste zeit aktionsunfähig..

johannes: Hitlers überleben läuft hinaus aufs todesurteil für

mitarbeiter: gewiss nicht wenige -

johannes: schliesslich noch um ein vielfaches derer, die Hitlers weltkriegsabenteuer bislang bereits gekostet hat.

mitarbeiter: aber unseren generalfeldmarschall tangiert ja eigentlich nicht.

johannes: das sag Er mal nicht so leichtsinnig daher!

mitarbeiter: was soll schwersinnig-schwergewichtiger sein?

mitarbeiter: zb. wenn beide männer überleben

mitarbeiter: beide - der Hitler wie der Rommel?

johannes: genau! - doch wenn zwei dasselbe widerfährt, o Gott, wie widerfährt ihnen doch wahrhaftig nicht immerzu dasselbe!

mitarbeiter: zurzeit kommts konkret drauf an, wer in letzter instanz wird überleben, Adolf Hitler oder Erwin Rommel?

johannes: oder wer wird wen kaltstellen-, wenn nicht gar umbringenlassen?

mitarbeiter: die zukunft wirds lehren, bald schon

johannes: mein Gott, wie doch einmal mehr die extreme sichberühren! (erneut erscheinen entsprechende bilder am der wand) Hitler und Rommel, schau da, wie sie miteinander um die wette von volkes gunst umjubelt wurden - und genau diese wetteifern nun auf extrem entgegengesetzte art, wer vor der geschichte und zuletzt vor unserem gottmenschlichen Herrn Jesus Christus als gerichtsherr auch über alle richter Gottes wohlgefallen finden darf.

mitarbeiter: zunächst einmal hat's sich was mit unseren zufällen - zufällig erfüllten gegnerische piloten allzu gründlich ihre pflicht, und nun kommt unsere Rommel nicht zu seiner widerstandsgemäßen pflichterfüllung.

johannes: der generalfeldmarschall entkam der misere seines frontbesuches; er war drauf und dran, auf dem schlachtfeld sein lebenszulassen, ehrenvoll auf seine art. doch zufällig entkam der general. ists vorgesehen?

mitarbeiter: vorgesehen warum?

johannes: weil der erlösende tod ihm versagt blieb

mitarbeiter: wie bitte?

johannes: da die entscheidende schlacht noch auszutragen

mitarbeiter: unser weiser urapostolischer - bisweilen spricht er allzurätselhaft

johannes: Hitler entkam allen attentätern, Rommel jetzt den angriff der spitfire - niemand entkommt in allerletzter instanz seiner vorsehung

mitarbeiter: klartext ist diese aussage nicht unbedingt

johannes: der schlussakt unseres lebensdramas steht noch aus. aufgepasst, die schlussszene des dramas ist die entscheidendste. danach ist er da, der angeforderte klartext!

5. AKT; 22. SZENE

HITLER: ich sagte seinerzeit: "Rommel steht uns Nationalsozialisten nicht nur nahe, er ist einer"

johannes: ein scheinbar bis in die wolle gefärbter, ein entsprechend brauner.

hitler: doch nunmehr muss ich erkennen, wie Erwin Rommel im entscheidenden augenblick doch nicht meines glaubensbekenntnisses

johannes: sich sogar erweist als einer, der ein ungläubiger dem führer Adolf Hitler gegenüber

hitler: im ungeahnten mahse

johannes: er steht euch nationalsozialisten nahe - und erweist sich nun weiss Gott wie weit entfernt von euch!

hitler: von generalfeldmarschall Manstein sagte ich: "er ist nicht mein mann, aber er kann was" - er wurde mir mit seiner könnerschaft allzugefährlich.

johannes: er entliess ihn, kulant, aber ertragen vermochte er ihn nicht länger.

hitler: von ihm erwartete ich als ersten widerstand, widerstand kommt, doch nicht vom von Manstein, ausgerechnet vom Rommel. da kenn sich mal einer aus

johannes: hat sich war mit menschenpsychologie! hätte er dem Manstein jenen oberfehl in Russland

konzediert, um den er ersuchte, spätestens jetzt beweist er, wie er eines Adolf Hitlers machstellung nicht zunahe getreten wäre

hitler: könner, aber kein demagoge, wie der Manstein ist

johannes: während Hitler samt seinem Goebbels nichts unversucht liessen, Rommel als volkshelden aufzubauen, der es tatsächlich zu höchster popularität gebracht

hitler: so gern ich den Manstein ans messer lieferte, ich muss ihn unbehelligt lassen; denn so gebietet es meine religiös verwurzelte Nibelungentreue., der ich treubleibe bis ins letzte, so wie all den grundsätzen meiner weltanschauung. aber eben diese meine unbeirrbar prinzipientreue muss entscheiden: der Rommel, so verbunden ich ihm bin, er muss seine untreue mit dem leben bezahlen. - bei dem Rommel verhält es sich wie mit dem ehemaligen reichsbankpräsidenten Schach, der bei aller anfänglichen nähe sich ebenfalls als himmelweit von mir entfernt erweist, daher nun der hölle eines konzentrationslager auszuliefern war.

johannes: gehts ans sachlich-fachliche, da kann die freundschaft leicht aufhören, und gehts um religiös-moralische gar, da kann freundschaft zu feindschaft werden, zu todfeindlicher sogar.

hitler: daher blieb mir nichts anderes übrig, als generalfeldmarschall Erwin Rommel ins fadenkreuz meiner gestapo-spürhunde geratenzulassen. die bekamen spitz, wie Rommel den kreisen des widerstandes nahesteht, sogar wusste über den plan eines attentats auf meine person.

johannes: duldet ein Adolf Hitler des Rommels extraturen, nahm er sie auch im falle eindeutiger befehlsverweigerung hin, gerne sogar, weil sie seiner eigenen intention entsprache

hitler: doch so haben wir nicht gewettet - mit einer gehorsamsverweigerung bis hin zum widerstand, selbst auf gefahr für leib und leben meiner person.

johannes: es gibt extreme, die sichberühren, doch nur, um sich auszuschliessen

hitler: daher schneller chirurischer eingriff als trennungsstrich vonnöten. der extremist Rommel wird sterben müssen, durch freitod

johannes: damit auch diesbezüglich die extreme sichberühren?

hitler: was soll das saudumme gerede dessen, der sichvorstellt als mein Zweites Selbst, als mein angeblich besseres sogar?!

johannes: stellt Hitler Rommel den freitod anheim - wann wird dieser Adolf Hitler selber zum selbstmörder, der in den tod trieb den, der sich entschloss, trotz aller freundschaftlichen verbundenheit, sogar deretwegen, seines führers wahn den gehorsam zu verweigern?

hitler: ich habe vor unserem regierungsantritt einmal gesagt: haben wir einmal die macht, geben wir sie nicht mehr her

johannes: und hinzugefügt: es sei denn, sie trügen uns als leiche aus den ämtern heraus

hitler: eben das haben männer einer verbrecherischen klike versucht - um nun selber zu leichen erstarrenzumüssen. ich bekam die macht, und die, die kommen, mich von meinem regierungssitz als leiche herauszuschleppen, die sprechen nur sich selbst das urteil, das todesurteil, verstehtsich.

johannes: Er sagt sich: nur über meine leiche ist zutritt zum meinem reichskanzlersessel

hitler: auch wenn sich drum die leichen verräterischer widerständler himalaihoch zu häufen haben.

Charles Darwin hat es aufgedeckt: das leben ist erbarmungsloser kampf ums dasein, in dem das recht des stärkeren gilt

johannes: zurzeit erweisensich Hitlers gegner als die stärkeren, die bei weiterem stärkeren - Erwin Rommel wollte die damit verbundenen folgeerscheinungen abgeschwächt wissen und für unser gemeinsames volk und vater- wie mutterland retten, was noch zu retten sein könnte.

hitler: indem es eben über meine leiche ging. mit den westmächten sucht er kontakt, aber die keineswegs mit mir, obwohl es mir meine heilige weltanschauung verbietet, verbindung aufzunehmen zum sowjetischen Stalin, der noch nach unserem winterdebakel vor Moskau bündnisbereitschaft signalisierte, feind westlicher kapitalisten der er so ist, wie ich nicht. .

johannes: für einen mann wie Adolf Hitler gibts nur die alternative: reuige umkehr und deren bussfertigkeit - oder denn

hitler: umkehr nur über meine leiche, worauf reichsmarschall Göring illusorischerweise noch warten mag, um statt meiner als obernazi doch noch mit den Westalliierten gegen Russland marschierenzukönnen.

johannes: genauso wie es widerständler a la Rommel heute bereits versuchen.

hitler: völlig vergeblicher versuch bei gegnern, die erklärterweise uns bedingungslose kapitulation abverlangen. nein, - es bleibt dabei: es gilt im gnadenlosen kampf ums dasein die devise: du oder ich - also selbstredend nicht Rommel, nicht du, der du nicht am schalthebel meiner macht sitzt, auch wenn du vermessen genug warst, danach zu greifen, dich entsprechend böse zu vergreifen. noch habe ich sie, die macht

johannes: die absolute, die das ermächtigungsgesetz bürgerlich kuschender parteien ihm zugestand

hitler: mir als heiligen kriegler, der vom ersten tag seiner machtergreifung an fest entschlossen war, um seines blut- und boden-kultes in den kampf zu ziehen wie in einen gottesdienst

johannes: einer teufelsmesslerischen?

hitler: kann nicht sein; der Heilige Vater schloss schliesslich mit mir ein konkordat, beschloss also herzliches einvernehmen

johannes: fehlbar wie er als der Unfehlbare doch auch ist

hitler: ich bin nicht der mann, die mir zugefallene macht, die absolutistische sogar, ungenutzt zu lassen. - ich begann diesen krieg im namen meines evangeliums, meiner programmatik von 'mein Kampf', ich führte ihn, allzeit allerorts beseelt von diesem meinem glauben - und so glaube ich bis zuallerletzt, bis hin zum unbeirrbaren glauben an meinen endsieg, und sei's der einer nur noch kläglichen 'restschar' - auch dann, wenn militärische facharbeiter aus ihren fehlgeleiteten sachlich-fachlichen überlegungen diesen meinen glauben nicht teilen wollen

johannes: ebenfalls nicht ich - und zwar meines christlichen glaubens willen. gemeinsam glauben wie scheinbar gegen jede hoffnung - das ist tüpisch für den glauben. aber wehe, wenns nicht der wirklich wahre glaube ist.

hitler: du selbst sollst überleben, doch nur, um zeuge zu werden, wie mein glaube so berechtigt wie der deine unberechtigt.

johannes: die wahrheit bringts an den tag, zuletzt den wahren, den zurecht hoffnungsvollen glauben
 hitler: eben - die wette biet ich! und aus diesem meinem glauben heraus werde ich kämpfen, bis zum letzten atemzug. - (kleine pause, atmet tief, dann): hier (schwenkt eine zeitung) mein liebster propagandaprediger, der dr. Josef Goebbels, der mir jener apostel Johannes ist, den ich als der herr, als herr im hause, besonders schätze, der schreibt im leitartikel der zeitung das Reich: verruchte attentäter "habensichvergriffen an der geheiligten person des führers. sie gehören unter den fluch gestellt."

johannes: sollte der Goebbels mein christlich-johanneisches zerrbild sein?

hitler: keineswegs deine persiflage! dessen abart, das bist Du! recht hat er, mein Lieblingsjünger: ich verfluche die, die bestraft gehören. ich, die nun einmal ist die geheiligte autorität.

johannes: ganz recht! hahaha,

hitler: sagt auch Er? siehe, höre da, ist er vielleicht doch mein besseres selbst!

johannes: das zur besinnung ruft - nicht zuletzt all die

hitler: die - welche die?

hitler: die dich allesamt regelrecht angebetet haben - (nach einer kleinen pause) in mehrheit - nchristlich johanneische minderheit ausgeschlossen

hitler: ganz recht, eingeschlossen gehörten sie als Deinesgleichen ins zuchthaus meines KZ - also die mehrheit, die, auf die es ankommt,

johannes: was die anbelangt

hitler: deren vertreter auf den knien lagen vor mir, die mich allen ernstes für gottgleich erklärten

johannes: ganz so, wie's meine Geheime Offenbarung vorhergesagt, allerdings als Apokalypse

hitler: hellsichtig, wie Er schon sein mag, daher ich gewisse scheu habe, ihn als Juden, der sogar im verdacht, der Ewige Jude zu sein, vergasenzulassen. also ja, ich erwies mich als Gott gleich, verfügte und verfüge daher immer noch über leben und tod von millionen menschen.

johannes: das ist nicht zu bestreiten

hitler: klarer fall daher: wer bei lage hiesiger dinge meinen sturz betreibt, handelt gotteslästerlich

johannes: lästert jenen gott, der der gott dieser welt

hitler: o, wie einig wir uns sind! - Ihn muss ich tatsächlich überlebenlassen selbst inmitten all dieser apokalypse ringsum - und auch ich muss im interesse meines volkes überleben. als das frevelhafte attentat auf mich misslang, erklärte ich unverzüglich meinem deutschen volk: ich fasse diese wunderbare rettung auf als zeichen der vorsehung, unbeirrt weiterzukämpfen

johannes: auch der von Christus so titulierte 'fürst dieser welt' hat seine vorsehung

hitler: hält daher seine schützende hand über mich.

johannes: unverkennbar; freilich, es gibt vorsehung, vor der sich unbedingt vorzusehen, um himmels, also um unser selbst willen. sehen wir uns vor, damit wir uns für die uns für alle ewigkeit heilsame vorsehung entscheiden.

hitler: recht hat Er, unbedingt!

johannes: also Sein Lieblingsgeneral

hitler: der vorzugsjünger unter meinen militärs, sozusagen deren johanneischer

johannes: ausgerechnet dieser Erwin Rommel war in echter freundschaft so liebenswürdig

hitler: wozu?

johannes: einen Adolf Hitler nach dessen gelungener absetzung vor ein gericht gestellt und bussfertig zu sehen

hitler: damit mich getötet zu sehen! - also solch ein von Rommel und konsorten mir zugedachtes gericht soll mich, wohlgerichtet mich, der ich dem volke galt, und selbstredend für alle ewigkeit zu gelten habe als absolut einmalig cleverer geschäftsführer der göttlichen weltseele und deren weltgeist, soll mich, der ich als unvergleichlich ausdrücklicher ausdruck der göttlichkeit dem volke gültig zu sein habe als absolut legitimer Oberster Gerichtsherr, soll mich, ausgerechnet mich, mich, als den allwissenden, entsprechend absolutgerechten richter über leben und tod, ausgerechnet also einen solchen wie mich sollen sie als ausbund teuflischer ungerechtigkeit zum tode verurteilen

johannes: damit nicht gerade seinen noch irgendeines blossen geschöpfes anspruch auf gottgleichheit rechtfertigen zu wollen

hitler: das hätte Er wohl gerne, würde ich zwecks widerlegung solchen anspruchs auch noch schmachvoll aufgeknüpft .

johannes: erleidend den schmachvollen hängetod unseres weltallerlösenden gekreuzigten Gottmenschen - der als gottmenschlich vorbildlicher beichtvater sofort bereit, dem reumütigen schwerverbrecher absolution zu erteilen, selbst einem Adolf Hitler, vorausgesetzt, dieser ist nicht identisch dem hochmütigen unbussfertigen schächer.

hitler: nocheinmal sei's gesagt: bekämpfe ich widerständler a la Rommel, kämpfe ich um mein leben und all dessen ehre. - ich kann verfügen über millionen menschen leben, warum soll ich's nicht können auch über das dieses Rommels, der mit seinem ungehorsam sein leben verwirkte.

es heisst, unter den militärs sei Rommel der begabteste taktiker, wie der vom Manstein mein begabtester stratege. ich konnte deren dienste bedingt nur inanspruchnehmen, musste sie vom dienst dispensieren. bin halt auch diesen beiden an militärkunst hoch überlegen. gleichwohl entliess ich mir unbekwem gewordene mitarbeiter auf kulante weise - doch bei Rommel ists mir nicht mehr möglich. immer schon stand auf gehorsamsverweigerung die todesstrafe, ich liess dem Rommel viel, sehr viel durchgehen. nocheinmal: Nibelugentreue ist mir religion. ich bin nicht wie der teuflskerl Stalin, der seine mitarbeiter, seine militärischen vor allem, nach einer gewissen zeit systematisch zu töten pflegt; einen mann wie generalfeldmarschall Manstein, der ihm hätte gefährlich werden können, hätte Stalin selbstredend likwidiert. ganz anders ich. aber sobald ein mitarbeiter gegen diese mir heiligmähsige art von Nibelugentreue verstösst, bin ich ihm stalinistisch, auch wenn ein solcher ungetreuer der Rommel ist. mit von Manstein konnte ich nicht mehr gedeihlich zusammenarbeiten, da er mit meiner kriegführung nicht einverstanden war und selber den oberbefehl sichwünschte. ich verabschiedete ihn, lass ihn ruhig privatisieren. so wollte ich es ebenfalls mit reichsbankpräsident Schacht halten, hätte es auch durchgehalten, wäre der nicht abgeschwenkt zu widerstandskreisen. dem nicht unähnlich verhält es sich mit Rommel, hätte der

nicht mehr mitmachen wollen. doch nun, da er sich nachweislich gegen mich stellt, mir die Nibelungentreue bricht, nunmehr kann ich ihm nur noch ein staatsbegräbnis konzederen.

von von Manstein galt: "der ist nicht mein mann, aber er kann was", und da er tatsächlich etwas konnte, entsprechende erfolge hinlegen konnte, blieb nichts anderes übrigblieb, als diesen gleich Rommel zum generalfeldmarschall avancierenzulassen.

ausgerechnet dieser fachidiot v. Manstein war nicht mitbeteiligt an dem anschlag auf mein leben. an dem mann lag mir nichts, aber anhaben kann ich ihm nichts dürfen; doch eben diese meine grundsatzstrenge heisst mich, den Rommel zu töten, so leid es mir tut, da wir echt freundschaftlich verbunden waren

johannes: wie Er, Hitler, seinerzeit mit seinem einzigen duzfreund, mit Röhm

hitler: den ich aus dem wege räumen musste, so leid es mir tat, aber eben doch der höheren sache des weiterkommens unserer religiösen "bewegung" wegen. was wir als glaubenskämpfer sind, das sind wir ganz, sind so entschiedene antichristen, wie die meisten Christen entschiedene laumänner sind.

johannes: entsprechendes strafgericht über solche laumänner lässt sich leider nicht vermeiden

hitler: an meiner zuchtrute solls nicht fehlen.

den abgedankten reichsbankpräsidenten Schacht wie jetzt den Rommel wollte ich laufenlassen, liess sie jedoch überwachen - zurecht; denn den Schacht musste ich einweisenlassen ins KZ; doch ich bin gebunden an mich selber und meine felsenharten überzeugungen. daher muss ich ihn überlebenlassen, solange seine schuld mir gegenüber nicht einwandfrei bewiesen. und der Rommel muss nun sogar sterben. ich selber halte mich dabei bedeckt, um jedoch vom hintergrund aus die fäden zu ziehen. schon als ich den duzfreund Röhm über die klinge springenliess, gab ich dazu keine unterschrift.

johannes: ein Adolf Hitler will sich vor der nachwelt nicht festnagelnlassen

hitler: doch was den Rommel anbelangt: will ich nicht allen meinen glaubensüberzeugungen untreu werden, bleibt mir nichts anderes über, als ihn sterbenzulassen..

johannes: dem Er also den freitod nahelegen will

hitler: jenen, den ich von oberbefehlshaber Paulus in Stalingrad erwartet hatte, den ich daher eigens noch zum generalfeldmarschall ernannt hatte, damits möglichst ehrenhaft zugeing. ich wurde enttäuscht

johannes: jetzt will er wieder einen generalfeldmarschall in den freitod schicken

Hitler: den Rommel - diesmal will ich hoffen mit erfolg.

johannes: was kürzlich das kampfflugzeug des militärischen feindes verfehlte, wie knapp auch immer -

hitler: haahaha, ich erweise mich als treffsicherer. diesmal kommt Rommel nicht davon, auch nicht um haaresbreite. aber mich, mich liess die vorsehung des gottes

johannes: des gottes dieser welt

hitler: mich liess sie alle anschlüge überstehen - der verwirkt sein leben, der mir nach dem leben

trachten will, auch wenn dieser jemand Rommel ist. ich tat ihm vorher viel gutes. jetzt erwarte ich zuversichtlich, Rommel tut mir den freundesdienst, sich selber umzubringen. er gab mir des häufigeren zu verstehen, er liebe mich

johannes: er war eine zeitlang sein simpatisant, jawohl

hitler: er soll mir abschliessend den beweis für seine anhänglichkeit nicht schuldigbleiben, muss mir ermöglichen, bis ins letzte grundsatztreu zu bleiben. er soll es mir ersparen, ihn von meiner leute hand umbringenzulassen.

johannes: und wiederum will der eigentliche mörder, will Er selber seine eigenhändigkeit verweigern

hitler: mit meiner unterschrift, jawohl - übrigens soll er sich gewählter ausdrücken; der ausdruck 'mörder' gefällt mir nicht. aber wir sind ja hier im selbstgespräch begriffen. publikum brauchen wir dafür nicht.

johannes: so ganz allein, nur unter uns, sind wir nicht

hitler (sichumsehend): unbedingt - hier in meinen geheiligten räumen gibts keine wanzen, die auf-fangen, was privatim gesprochen

johannes: aber einer hört genz sicher mit

hitler: zeig Er mir doch den!

johannes: ich mein den göttlichen Richter, Der als Oberster Gerichtsherr all seine richter richtet - auch wenn diese selbstherrlich genug sein konnten, ihre gegner hinzurichten, einen Rommel zu ermorden, indem sie diesen sich selber tötenlassen.

hitler: hahaha, ich vergass' ja ganz: mein gegenüber als der urapostolische Johannes glaubt an den Christengott

johannes: obs den gibt als absolute gerechtigkeit in person, daran hängt zuletzt der sinn unseres erdenlebens, nicht zuletzt derer, die ihr leben riskierten, um es gleich Erwin Rommel verlie-renzumüssen. doch es mit dem wagnis solchen glauben zu halten, dazu gehört tapferkeit

hitler: die in diesen tagen von meinen mannen verlangt wird - für die sichzuentcheiden ein Rommel zuletzt nicht tapfer genug heroisch war.

johannes: tapferkeit, die sichaufopfert für nichts und wider nichts - mein Gott, wie sinnlos doch!

hitler: so wies der Rommel jetzt zu verspüren bekommen soll, der und seinesgleichen, die nicht verwegen genug, an meinen endsieg zu glauben - daher selber besiegt, sogar wie Rommel getötet werden müssen, daher nicht mehr selber miterleben dürfen, wie mir trotz allem der endsieg zuge-dacht

johannes: oder eben ihm, dem Rommel

hitler: sagt er, der pfaffe, der anwalt der christlich-jüdischen verderbnis. na ja, gewisse leute wie ihn lass ich schon überleben, damit sie im gegensatz zum Rommel hienieden noch miterleben, wies bestellt mit meinem endsieg

johannes: oder denn mit dem des Rommels

hitler: der doch sterben muss

johannes: "wer sein leben hingibt, wird es gewinnen"

hitler: um, wie gesagt, meinen endsieg mitzuerleben, wie unwahrscheinlich dieser kleingläubigen a la Rommel auch erscheint.

johannes: wem wie der endsieg zugehört, das ist

hitler: die frage auf leben und tod

johannes: zuletzt auf himmel oder hölle.

hitler: jetzt wirts religiös - und auf dem gebiet bin ich zuhause

johannes: wie seine reden nur allzugut beweisen.

hitler: "wir sind mehr als bloss eine politische partei, wir sind eine bewegung"

johannes: eine hochreligiöse, zweifellos, immerzu gewesen

hitler: und meine religion als kult von blut und boden bietet die wirklich wahre eucharistie. die lässt mich nun ebenfalls wie euer Jude Jesus selbst noch bei den nächsten mitarbeitern anfragen: 'wollt auch ihr gehen? geht!'. erschüttert muss ich erkennen, wie selbst ein Lieblingsjünger wie Rommel von mir ging; war er auch nicht direkt am attentat beteiligt, er billigte es indirekt, indem er bereit war, direkt nach geglücktem anschlag führendes mitglied einer neuen regierung zu werden. - steh ich zurzeit auch mit einer kläglichen 'restschar' fast allein da, ich kapituliere nicht, bedingungslos erst recht nicht;

johannes: beim 'bedingungslosen' gehts zuletzt um jenes absolute unbedingte

hitler: das zubesterletzt unser neuer glaube ist.

johannes: und ihn bewog, einen II. Weltkrieg zu entfachen

hitler: der in der tat wie der Dreissigjährige Krieg

johannes: der damals bereits unser land entsetzlich verwüstete, an den rand abgründiger vernichtung verführte

hitler: wie also mein weltkrieg ein religionskrieg auch, ein heiliger krieg, der von seinen bestreibern jedes opfer abverlangen muss, auch darf

johannes: muss es nachher heissen: wir brachten opfer über opfer, eins grösser als das andere, um dafür nichts zu gewinnen, vielmehr das, was wir hitten, uns auch noch verlorengelieness? das ende des kultes um blut und boden: bei unheimlichem blutverlust ungeheuer grosser bodenverlust?!

hitler: so wahr unser krieg ein wahrhaft heiliger krieg, so wahr wird sich seine vorhersage als unwahr herausstellen dürfen.

johannes: heiliger krieg fürs pseudoreligiöse ist unheiliger krieg, der uns zu kriegsverbrechern macht.

hitler: oder zu heroen, deren die nachwelt nicht rühmend genug gedenken kann.

johannes: oder Adolf Hitlers generale kommen nach einem verlorenen krieg vor gericht der sieger. weil sie mit Hitler gemeinsame sache machten - und so kämen sie schliesslich noch anstelle ihres führers an den galgen

hitler: das darf nicht sein, daher gilt's, fortzukämpfen bis zum endsieg. und so bleiben wir im vollen vertrauen auf den endsieg unserer religion treu, Nibelungentreu - deshalb verfolgen wir bis zuletzt

die heilige aufgabe, menschen jüdischen teufesblutes zum heile der welt verblutenzulassen

johannes: so lässt ein glaubenskämpfer wie er immer noch hetzjagd auf wehrlose Juden veranstalten - und das zu einer art, da sein reich aufs schwerste bedroht, konzentration der kräfte zum schutze unserer blutsverwandten menschen bitter notwendig wäre

hitler: doch für das, was unserer religiösen, also unserer heiligen pflicht, haben wir immer noch kräfte überzuhaben. - freilich, sind wir auch auf unsere weise 'heilige kriegler', wir sind nicht des christlichen messiaswahns, wir sind des politischen messiasstums, und so scheuen wir zum schutz unseres Germanenblutes als das einzig wahre göttliche, entsprechend kostbare blut vor keinem blutvergiessen zurück. nach dem attentat habe ich betont: nunmehr werden die widerständler erbarmungslos ausgerottet, so wie das unserer 'bewegung' art seit eh und je gewesen. da hat sentimentalität keinen platz, da muss selber Rommel dran glauben, ungläubig, wie er uns geworden ist. ich bin der messias, der einzig wahre.

johannes: der, der bereit, sein leben hinzugeben für die seinen?

hitler: wer mir ans leben gehen wollte, der hat damit unweigerlich selber sein leben verwirkt.

johannes: wie, wenn Sein eigenes leben kurzfristig nur noch wäre? so ist auch kurz nur noch die zeit, in der es sich zu entscheiden gilt für jenes wahre, jenes himmlische messiasstum, das unseres christlichen messiaswesens. erneut ist ihm einzuhämmern: der irdische richter bedenke, wie mit dem mahs, mit dem wir messen, uns wiedergemessen wird.

5. AKT, 23. SZENE

rommel: langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher konnte ich mich erholen von den folgen des luftangriffs, der mich um ein wenig das leben gekostet hätte

mitarbeiter: kam Er auch nur knapp am tode vorbei, das leben hat ihn wieder und lässt ihn sogar wieder richtig lebendig werden

rommel: zur wiederbelebung meines fronteinsatzes wird es sobald nicht mehr kommen - Hitler misstraut mir so, wie er mir früher traute.

mitarbeiter: Deutschland hat einen vielfrontenkrieg zu führen - doch ausgerechnet unser Rommel, ausgerechnet Deutschlands populärster general, soll sich an keiner der vielen fronten noch sehenlassen sollen?

johannes: (auftauchend) doch

alle (erstaunt): doch? wohin soll die reise führen?

johannes: reisen ist nicht nötig - Erwin Rommel befindetsich mitten im fronteinsatz

rommel (sichumsehend): mitten drin? kann doch nicht stimmen!

johannes: stimmt aber - der volksmund sagt: mein heim ist meine burg; eine burg ist eine festung, und der ist es eigen, des öfteren umkämpftzuwerden.

rommel (sichbestastend) bin nicht gerade dafür gut ausgerüstet, bin alles andere als schwer bewaffnet - und vor allem sehe ich keine feindlichen belagerer.

johannes: Erwin Rommel sehesichvor

mitarbeiter: wovor?

johannes: vor der heimatfront!

rommel: für meine heimat kämpfte ich. in der tat, die pausenlosen luftangriffe machen unser land zur heimatfront

mitarbeiter: und wenn demnächst feindliche truppen unsere grenzen überschreiten, gehts auf dieser heimatfront erst recht dramatisch zu

rommel: wird Hitler ausrufenlassen, jedes heim auszubauen zu einer festung, jedes heim umstrittenseinzulassen

johannes: wie das hiesige

rommel: das dabei ist, mein altersheim zu werden.

mitarbeiter: möge Gott unseren feldmarschall möglichst alt werdenlassen

johannes: allerdings hält der volksmund das wort bereit: wen Gott liebt, den holt er früh zu sich

rommel: trotzdem wünsche ich meinem sohn Manfred, er möge übers frühstadium seines lebens hinauskommen - trotz aller kriegswirren

johannes: er wirds überstehen - trotz Hitler

mitarbeiter: hm - offenbart der urapostolische Johannes uns erneut als profetischen gemütes?

johannes: das natur abgeben kann, auf der die gnade übernatürlicher inspiration vollendend aufbauen kann.

rommel: na ja, er, der gilt als unser aller besseres selbst, er hat mir selbst schon manches vorhergesagt, sogar richtig

johannes: statt vor-sehung können wir auch sagen vor-sicht - wir sollten vorsichtig sein, daher achten, was Gottes vorsehung uns zugedenkt; auch wenn das unserem menschenverstand hienieden nicht immer angenehm erscheinen mag.

rommel: hm - will Er mich auf etwas vorbereiten, was nicht unbedingt erstrebenswert erscheint?

johannes: ein Erwin Rommel schlugsich wacker an mehr als einer front

mitarbeiter: kam bei allem fronteinsatz immerzu mit dem leben davon, zuletzt sogar trotz eines mörderischen tieffliegerangriffs

johannes: aber die allergefährlichste front, die ihm dann trotz naherückenden kriegsendes tödlich werden kann, in dieser

rommel: dieser?

johannes: befindet Er sich mitten drin.

mitarbeiter: er spricht schon ein wenig rätselhaft

johannes: Hitler erklärte aller welt den krieg, zuletzt der umwelt der eigenen leute

mitarbeiter: als sei er, was er anderen vorwirft, der weltfeind nr. 1

johannes: wer der weltgemeinschaft gefährlich, todfgefährlich - der kanns nur sein, wenn er die einzelmenschen der weltgemeinschaft bedroht

rommel: jeden einzelnen - daher wir ja unsere welt vor ihn als der zurzeit allergefährlichste einzelperson der welt absichern wollten

johannes: als geistlicher erlebte ich, wie ein sterbender sichaufbäumte und ausrief: die ganze welt

möchte ich mit mir reißen

mitarbeiter: in den tod, verstehtsich

johannes: ich hatte mühe, den sterbenden zu beruhigen - doch es gelang mir, ihn mit hinblick aufs zukünftige leben beruhigt die augen schliessen und sogar der ihn noch überlebenden welt Gottes segen wünschenzulassen.

rommel: doch bei unserem führer gelingt es ihm wohl nicht - jedenfalls noch nicht

mitarbeiter: wer muss daher noch damit rechnen, von diesem Hitler in den untergang mithinabgerissen zu werden?

rommel: der eben unvermeidbar geworden - daher ich ihm mit dem besten willen und unbeschadet all meiner früheren anhänglichkeit unmöglich treubleiben konnte, versuchen musste, die welt vor ihm abzusichern. - ich hab an Hitler geglaubt und ihm vertraut, doch was dann kam, das konnte ich nicht voraussehen

johannes: weil er mir nicht immer glauben wollte

rommel: seinen warnungen, die nur allzuberechtigt gewesen

johannes: doch nun hat Er bereut, aufrichtig - war sogar willens, zur sühne sein leben in die schanze zu schlagen. irren ist menschlich, aber nur, wenn wir nicht draus lernen wirts teuflisch. (licht aus)

5. AKT, 24.. SZENE

LUCIE ROMMEL: entsetzliches hatsichzugetragen in unserem hause Rommel

johannes: entsetzen über entsetzen in diesen apokalüptischen tagen

lucie: zwei generale fuhren in einem schwazen Mercedes vor unser anwesen. ich empfang sie und führte sie ins haus, war freilich erstaunt, als sie nicht ihre mäntel ablegen wollten, vielmehr stante pede meinen mann zu sprechen wünschten. ich fragte an, ob die gäste wünschten, noch zum essen zu bleiben. sie lehnten ab. sie forderten mich auf, herauszugehen, da dienstliches zu verhandeln sei. - später musste ich inerfahrungbringen: die generäle hätten befehl, meinen mann der likwidierung entgegenzuführen; er hätte von dem attentat auf den führer gewusst und Hitler nicht inkenntnisgesetzt, sei also simpatisant der schwerverbrecher, die nur unter folter zu ihrem eingeständnis zu bewegen waren, unter dieser allerdings doch knieweich geworden seien..

johannes: ich war bereits dabei, als die Jeanne d'Arc ihren grossinkwisitorischen richtern sagte: werde ich von euch gefoltert, ich sage euch jetzt bereits, mache ich während der unerträglich gesteigerten folter angebliche eingeständnisse, um der folter zu entkommen, sind diese von diesem augenblick an von mir als widerrufen zu betrachten. in der tat, der folterer will hören, was er hören will, nicht, was der wahrheit entspricht.

lucie: mein mann wurde totenbleich - einer seiner generalskollegen stellte ihn vor die wahl, sich zum freitod zu verstehen oder sich vor Roland Freisler Volksgerichtshof zu verantworten

johannes: eine vernehmung des populärsten unserer generale hätte den henkern selbstverständlich zum bumerang gereicht - Ihr gatte wäre spätestens auf dem weg zum gerichtshof ermordet worden.

lucie: mein mann durchschritt mit langen schritten den raum

johannes: sein feldherrngenie bestand nichts zuletzt darin, blitzschnell augenblicklichen erforder-

nissen zupasszusein

lucie: und so dauerte es denn auch nicht lange, bis Erwin erklärte: "ich werde die konsequenzen ziehen" - er sagte noch: "ich habe den führer geliebt und liebe ihn noch."

johannes: Hitler war der nach Martin Luther beliebteste mann in Deutschland. aber zuletzt wars geschehen selbst um einen verehrer wie Erwin Rommel: wo das herz ihn liebte, musste der verstand sichhinwegsetzen über seine herzensliebe, leider zurecht.

lucie: weil Erwin sein volk über alles liebte, liebte er auch den volkshelden Hitler

johannes: um darüber selber zum grössten volkshelden nach Hitler zu werden -

lucie: aber zuletzt musste Erwin erkennen,

johannes: wie er nicht dem wirklich wahren messias, nur einem wahn politischen messiasiums und damit dem bluff des führers eines teufelsstaates aufgesessen war

lucie: so drückt es der geistliche aus - im prinzip dürfte er in der sache schon rechthaben. tatsache ist ebenfalls, es hat dieser Adolf Hitler meinen mann regelrecht zu hüpnotisieren verstanden

johannes: dämonische ausstrahlung von der faszination des bösen ging immer wieder von Hitler aus

lucie: so gestand mir mein mann, Hitler wirke auf ihn "wie ein magnet", entsprechend unwiderstehlich

johannes: bis jedoch unwiderstehlicher noch werden musste die einsicht, es nicht mit einem lichtengel zu tun zu haben, nur mit einem, der vorspielte, was er einmal gewesen war.

lucie: jedenfalls erlag mein mann zunächst einmal Hitlers faszination

johannes: verführerischer antichrist kann nur sein, wer zunächst einmal ebenfalls christusähnliche züge hat.

lucie: um direkt anbetungswürdig erscheinenzukönnen

johannes: wobei Hitlers populärster general tüpisch stand für die mehrheit seines heillos verführten volkes. doch ob wirs wollen oder nicht, zuletzt müssen wir menschen von unserem götzendienst lassen, müssen erkennen, wie ihr scheinbar guter engel doch nur ein teufel ist, deshalb zuschlechtesterletzt noch mit eigens so genannten Nerobefehlen umsichschmeisst, deren ausführung das volk ins mark treffen müssen - vollenden, was Hitler als seines volkes schädlichster schädling den menschen angetan.

lucie: schliesslich nahm dann alles seinen verhängnisvollen gang. mein mann entschied sich für den freitod, weil für einen solchen fall ihm freisprechung von sippenhaft inaussichtgestellt worden war - seine liebe zu seinem sohn und mir gab den ausschlag. Hitler liess seiuem früheren liebblingsgeneral noch wissen, seine ehre bliebe gewahrt

johannes: von 'ehre' wagte er zu sprechen - ehre hat zu tun mit gerechtigkeit. beruft er sich auf eben diese, ist damit die ewige, die göttliche gerechtigkeit angerufen. frau Rommel, glauben Sie es mir: ein solcher ruf geht gewiss nicht ins leere

lucie: daran hängt der sinn unseres lebens

johannes: zumal in dem augenblick, in dem es gilt, vom leben zum tod zu wechseln, der sinnvollerweise das tor zum eigentlichen leben sein muss. im übrigen, Erwin Rommel erkannte, wie

widerstand zweck- und sinnlos geworden war. so gesehen ist seine ehre tatsächlich gerettet, weil er sinnvollerweise dem unsinn sichentgegenstemmte

lucie: sinntiefe wird noch vorgegaukelt, weil Hitlers propaganda der täuschung bedarf

johannes: um durch die vortäuschung des guten den absoluten primat eben dieses gutes und dessen sinn vor dem bösen und dessen unsinn zu beweisen.

lucie: ekelhaft, wie propaganda ihren abgeschmackten tribut fordern kann!

johannes: erfreulich, wie selbst so ekelhaftes zuguterletzt noch um des guten willen schmackhaft werden kann, um kostprobe abzugeben

lucie: wofür?

johannes: wie so etwas vorspiel ist zum vollendeten sieg einer himmlischen gerechtigkeit, die ungerechtigkeit zum abgrund fahrenlässt.

lucie: mit Hitlers populärstem general stirbt ein stück von Hitler und seiner paladine popularität - vollendet, müsste ein Rommel sich öffentlich mit einem volksgerichtshof auseinandersetzen.

johannes: doch die drohung mit der sippenhaft stand im raum.

lucie: schliesslich versprach Hitler, Erwin Rommel erhalte ein staatsbegräbnis, ein denkmal solle errichtet werden, das an seine leistungen für 'führer und reich' erinnere. in diesem sinne wäre sorgegetragen für weitere versorgung seiner familie. - einer der generale gab meinem mann eine kapsel züankali. Erwin kam zu mir ins schlafzimmer. "es ist mir nicht möglich, auszudrücken, was in seinem gesicht zu lesen war." ich konnte jetzt ahnen, worum es ging, verdrängte gleichwohl immer noch die bittere einsicht, frage: "was ist denn los?" es fuhr mir wie ein messerstich ins herz, als mein mann tonlos sagte: "in einer viertelstunde bin ich tot. auch unser sohn war gekommen. es muss zum bittersten augenblick von Manfreds lebens gehört haben, als er seinem vater in den mantel half - geradeso, als wollte er sich auf den weg machen zu einem spaziergang

johannes: ist der weg zum jenseits auch alles andee als ein spaziergang, es kann trotzdem der rechte weg uns sein.

Lucie: Erwin griff in die tasche seines ledermantels, bekam seine geldbörse zu fassen, fragte gedankenverloren: "soll ich das mitnehmen?" sein begleiter sagte ihm: "vollkommen bedeutungslos!"

johannes: recht hat er, der mann, nur allzurecht! einen schatz im himmel sollen wir anlegen, der nicht inflationieren kann - wies mit irdischem mammom bestellt, kann vollendet klarwerden, stossen wir auf ihn auf unserem weg zum grab.

lucie: der volksmund sagt: das totenhemd hat keine taschen

johannes: hat es wirklich nicht, auch wenn das portemanä im ledermantel steckt.

Lucie: als letztes nahm Erwin seinen feldmarschallstab

johannes: wie glücklich sind wir dran, sind unsere orden und ehrenzeichen getreues spiegelbild der ehrauszeichnung, die im himmel unser harrt!

lucie: ob Erwin dort seinen orden fand?

johannes: bestimmt nicht den eines kainsmal. zuletzt war er wie Abel, dessen opfer vor dem Schöpfer gnade fand. Erwin Rommels beteiligung am widerstand war gewiss opfervoll

Lucie: es kostete ihn unendliche überwindung - aber es blieb ihm vor seinem gewissen nichts anderes über, als sich daran zu beteiligen - hm (johannes scharf ansehend) hat Er ihn nicht auch dazu inspiriert? heisst es nicht, er sei das bessere selbst von uns menschen?

johannes: unser gewissen lässt sich so schnell nicht beruhigen.

lucie: wie es seiner gewohnheit entsprach, griff Rommel noch nach einem zweitschküssel für die haustüre.

johannes: vollendet schlüsselgewaltig wie er werden kann, darf er die türe zum himmel sicher-schliessen.

lucie: mein mann zögerte einen augenblick, dann drückte er unserem sohn Manfred den schlüssel in die hand

johannes: damit er seinem vater ehremache als guter schlüsselträger im dienste pförtner Petrus

lucie: o, darf solche auskunft uns echt entschlüsselnd sein?

johannes: als deutung einer handhabe, die wirkt wie eine aufforderung

lucie: wozu?

johannes: zeitleben um den richtigen schüssel besorgtzusein

lucie: meinen Sie? mein mann war kein grosser filosof - und der soll gleichwohl solches imauge-gehabt haben?

johannes: wir sagen und tun oft mehr, als wir bewusst haben sagen und tun können wollen - voll-ends dann, wenn der todesengel kommt, uns abzuholen ins Ewige Reich.

Lucie: mag schon sein! Erwin stieg dann ins auto - die türen wurden zugeschlagen, der Mercedes fuhr los, um nach ungefähr 500 metern zu halten

johannes: Erwin Rommel umsteigenzulassen in die fähre, die übersetzt ans andere ufer.

lucie: wir erfuhren: der wagen, der zum leichenwagen werden musste, hielt in einem kleinen waldstück, an einer alten kiesgrube

Johannes: dort war Erwin Rommel zu irdischen lebzeiten sicher mehr als einmal zu stehen ge-kommen

lucie: sicher

johannes: nichts ahnend, wie er zu stehen kam vor sein totenbett. der tod ist uns totensicher - stunde und raumumstände unsicher bis zum letzten augenblick

lucie: schliesslich selbst bei einem apostel, dem es aufgetragen, hienieden auszuharren

johannes: weil sein apostelwesen nicht aussterben darf

lucie: bis wiederkommt der Herr

johannes: ich bin überzeugt

lucie: wovon?

johannes: gleich schon war der Herr Erwin Rommel entgegenkommend, als er das zeitliche ge-segnet hatte -

lucie: auf schaurige weise

johannes: auf seine weise in der nachfolge unseres Welterlösers.

lucie: so oft hatte mein mann dem tod ins gesicht geschaut

johannes: als soldat, der sogar als oberkommandierender immer wieder in der vordersten front zu sehen war

lucie: und nun dieser tod, wie Hitler ihn verordnet hatte!

johannes: kämpfend in vorderster front

lucie: kämpfend?

johannes: zuletzt hat er den guten kampf gekämpft

lucie: den guten kampf?

johannes: den er kämpfte im dienste der wahrheit und gerechtigkeit. solcherart starb er artig, starb auf einem feld, das wirklich ein 'feld der ehre'

lucie: hm, in der tat - zuletzt wirkte er wirklich friedlich (bild erscheinenlassen über Rommel auf dem totenbett)

johannes: bruder tod liebt es, das gesicht des verstorbenen nocheinmal zum anltitz werdenzulassen, auf dem edle züge wie in kwintessenz erscheinen

lucie: abschiednehmend

johannes: zubesterletzt wie übergleitend zur himmlischen verklärung ewigen friedens - auch für soldaten, deren aufgabe es war, zeitlebens kampf zu bestehen; dazu war es vorspiel, wenn selbst der gegner ihn rühmte - bis es zuletzt zum handschlag paradiesischer friedfertigkeit kommen kann.

lucie: doch hienieden kann ich dem lieben verstorbenen einen letzten blick nur gönnen, nur für den augenblick

johannes: aber dieser augen-blick hats in sich! im übrigen, machen wir eine fotografie! sehen Sie, mit einer solchen fotografie bleibt erhalten die ein-sicht in die persönlichen wesenszüge des menschen, der verschieden

lucie: hm, prinzipiell wärs möglich, diese fotografie bliebe erhalten über die jahrhunderte hinweg, bis zum ende der welt

johannes: wie zur analogie

lucie: wozu bitte?

johannes: zu unserer persönlichen unsterblichkeit

lucie: hm, so gesehen

johannes: können wir einsehen

lucie: kann uns ein-sichtig werden was?

johannes: wie wir durchaus in unserer personalität fortbestehen können

lucie: analog zu einer fotografie gleich dieser

johannes: wie verschieden geartet bzw. geunartet auch immer. können wir solcherart unsere gemeinmenschlichen und unsere persönlichen wesenszüge sempiternisieren, setzen wir uns ins bild darüber, wie unser menschheitliches und unser je und je persönliches weiterleben übers grab hinaus und für die ewigkeit hinauf zu beglaubwürdigen ist.

lucie: hm, eine solche grabrede lob ich mir, tröstlich, wie sie mir schon sein kann! aber wir müssen

sie hic et nunc verborgen halten

johannes: unser herr Jesus Christus hat es gesagt: nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde, schliesslich weltweit

lucie: so wie Hitlers infames propagandateater, zu dem er uns zwingen will, damit seine schandtat verborgen bleibt.

johannes: kurz nur kann er das - bald schon kommt wieder der Herr, und alsdann wird weltweit offenbar, auch all unser gutes und die guten siegen, wie verborgen die zunächst auch waren.

lucie: so hoffen wirs zuversichtlich. zunächst tat eine krankenschwester meinem verstorbenen mann einen letzten liedesdienst: sie wischte Erwin den weissen schaum vom munde, brachte die uniformjacke wieder in ordnung, legte das abgerissene ritterkreuz um seinen hals, schmückte das totenbett mit einigen schnell vor dem haus gepflückten astern.

johannes: wohlverdient ein 'ritterkreuz', wenn es zuzubilligen ist dem, der zuguterletzt seinen mann gestanden hat als 'Ritter vom Heiligen Gral, als einer, der so frei gewesen, sich der 'Kleinen Herde' zuzuschlagen und dafür in verteidigung des wirklich Kostbaren Blutes opfer von gut und blut und selbst ermordung inkaufnehmen musste. -

lucie: Er gilt in tatsache nicht umsonst als der urapostel, der nicht umzubringen, sowenig wie der menschen besseres selbst; als von solcher güte erwies Er sich gerade jetzt einmal mehr, als Er mich stärkte in der hoffnung aufs wiedersehen im jenseits

johannes: doch leider

lucie: leider - was?

johannes: hats für nicht wenige die furcht zu sein

lucie: die furcht?

johannes: weil es zwar des wiedersehens geben darf zwischen freund und freundin, doch durchaus auch das des

lucie: das des - wessen?

johannes: dessen des sichwiederfindenmüssens zwischen feind und feindin zwecks einer pausenlosen selbstzerstörung, die verdammt, in ewigkeit der selbstvernichtung nicht fähig seinzukönnen

lucie: feindseliges auch im jenseits?

johannes: höllisch feindunseliges sogar, übernatürlich-überdimensionale vollendung alles von uns so genannten höllischen.

lucie: mein Gott!

johannes: mein Gott, um himmels willen sooft wie möglich und sowenig wie möglich um hölles wegen

lucie: um himmels und niemals um des höllischen willen

johannes: um unser selbst willen nur des himmlischen - doch wenn's des höllischen werden muss, dann, weil unser freier wille sich's selber so bestellt.

lucie: mein Gott, welche perspektive

johannes: da nun einmal des menschen wille sein himmelreich - leider auch seine ewige hölle

werden kann.

lucie: hölle - gibt's denn die überhaupt?

johannes: fragt Sie, ausgerechnet Sie, die in diesen unseren tagen erdenleid auszustehen hat als hölle auf erden

lucie: in der tat - höllisches kann's schon geben

johannes: geben müssen; das verlangt allein schon das postulat nach jener ausgleichender gerechtigkeit

lucie: die die ungerecht behandelten den himmel findenlassen

johannes: die unrecht handelnden deshalb sehr wohl die hölle findenlassen muss.

lucie: sollen wir sie bejahen und begrüßen, diese ausgleichende gerechtigkeit?

johannes: an deren zustandekommen der sinn unseres ganzen lebens hängt - bei deren ausbleiben jener unsinn das letzte wort, mit dem wir es zu tun bekamen durchs fehlschlagen jenes widerstands

lucie: gegen zweck- und sinnlos gewordenen krieg

johannes: dem ein Erwin Rommel sinnvollerweise den gehorsam verweigern musste

lucie: geübt wie er war, sich über befehle hinwegzusetzen

johannes: zuletzt über Hitlers Nerobefehl, der das ganze land als einen einzigen scheiterhaufen inbrandsetzen sollte so, wie's der feuerteufel Nero mit Rom imsinne- bzw. imunsinne hatte.

lucie: mein Gott, um himmels, nun garnicht um der hölle willen - was tutsich denn da? (sie treten ans fenster)

johannes: das staatsbegräbnis, das Hitler den hinterbliebenen zuehren des ermordeten versprochen hatte

lucie: mit der zusage, von sippenhaft abzusehen

johannes: Nibelungen-treu wie der mann teuflisch gewordener religiosität nun einmal ist

lucie: mein Gott, schausich da einer an

johannes: zur öffentlichen zurschaustellung, wie's denn auch ausdrücklich gedacht

lucie: aber so was, so was an begräbnis! (bilder erscheinen übers staatsbegräbnis)

johannes: der mensch allein hat bewusstes wissen über sein sterbenmüssen; er allein kann entsprechend be-deutungs-volle beerdigung arrangieren, kann zb. einen leichenzug zum staatsbegräbnis werdenlassen, zum sogar weihevollen

lucie: um damit bekundenzukönnen, wie der tod übergang zum eigentlichen leben ewiger bedeutung

johannes: des himmels ewiger seligkeit, dem wir uns hienieden hatten weihen können.

lucie: alles, was wir menschen hienieden anpacken, soll seine bedeutung haben, zuletzt sogar seine ewige?

johannes: weihevolleres begräbnis simbolisiert uns solche realität ewiger seligkeit. freilich, zu jeder artung gibts hienieden die entartung, zu jeder heiligen messe die teuflingsmesse.

lucie: unübersehbar! schaurig, wie sie der teuflings entartet gewordenen propaganda wegen solch makabres teater spielen!

johannes: aber auch das müsterienspiel ist teater, freilich eins, das alles andere als teatralisch, da es in seiner bedeutungsschweren symbolik ganz realistisch zu tun hat mit den allerrealistischsten realitäten, die der müsterien, die des jenseits sind.

lucie: geeignet fürs teater

johannes: wens verpflichtetsichweiss dem echten teater, zuletzt dem des rechten müsterienspiels

lucie: ob über das, was da gerade über die bühne infamer schaustellung geht, ob darüber mal ein teaterstück geschrieben wird? schliesslich noch als ein müsterienspiel?

johannes: obs aufgeführt auch würde? lassen wir uns überraschen! zurzeit läuft zunächst einmal,

johannes: hoffentlich nicht zweimal oder gar noch beliebig viele male

lucie: läuft die entartung des an sich doch sinnvollen trauerspiels.

johannes: nur gemacht! entartung kanns nur geben, weils artung gibt. daher darf gelten

lucie: was bitte?

lucie: kommt zeit, kommt rat.

johannes: ist gar ewigkeit gekommen, hat das rätseln über artige art oder unartige unart ein ende. da gibts kein raten mehr über himmel oder hölle. hienieden freilich müssen wir uns fügen in Gottes ratschluss, so vertrauensvoll, wie uns menschen eben noch möglich.

lucie: mein Gott, hilfe! zunächst einmal findet teatralisches schauspiel sein publikum. die bevölkerung nimmt regen teil

johannes: wegen der beisetzung ihres populärsten general,

lucie: dem selbst die gegner hochachtung nicht vorenthalten wollten -

johannes: und der zuletzt seine popularität von freund und feind sogar aufs höchste und schönste sichverdiente, weil er sich letztendlich fürs himmlisch-engelhafte, nicht fürs höllisch-teuflische entscheiden mochte, daher im weltlichen endkampf zwischen übernatürlichen engeln und teufeln sichentschied fürs wahrhaft Göttliche

lucie: hm, zur protestveranstaltung kommt es nicht, weil die menschen nur dumpf, wenn überhaupt, ahnen können, wozu teuflische teatralik ihre anteilnahme missbraucht. - hahaha, alle verfügbaren truppen aus der umgebung Ulms sind aufgeboten worden - vier ehrenkompanien sind vor dem rathaus angetreten - ein musikkorps spielt auf zum trauermarsch

johannes: der auf seine unart Nibelungen-treue Hitler; er zelebriert sein zeudoreligiöses hochamt, bravurös, abgesprungener Katholik, wie er nun einmal ist, um damit tatsächlich die massen faszinierenzukönnen.

johannes: ist schon traurig, solche teufelsmesslerische trauerfeier!

lucie: schalheit und flachheit offizieller feierlicher aufwendungen kann zutagetreten, aufwendungen, in deren inszenierungen Adolf Hitler meister ist

johannes: pseudomessianischer papst, der er ist, vollender all der schurkischen päpste, die in Rom es wagten, sich vorzustellen als echte nachfolger des oberhirten Petrus

lucie: mein Gott - welche leichenrede der Hitler da durch einen seiner generale verbrechenlässt!!

johannes: mein Gott, zu welcher leichenfeier! immerhin, scheinheilige trauer kann nur gemimt

werden, weil es echt heiligmähnsige trauer gibt - im übrigen ist hic et nunc anzufragen

lucie: was bitte?

johannes: ob einmal ein solches begräbnis dem zuteil wird, der dieses staatsteater engagierenliess?

lucie: ging Erwins voraussicht nicht in die irre, kann es bis zu dessen begräbnis solange nicht mehr hinsein. - Hitler hatte meinen mann vor die alternative gestellt: entweder verstehe er sich zum freitod, oder er müsse mit der aburteilung durch den volksgerichtshof rechnen.

johannes: der volksgerichtshof, welch ein teater, wenn der vorspielt, es ginge ihm um recht und gerechtigkeit - statt dieser aufführung nun dieses teaterspiel da unten!

lucie: am teatralischen kommen wir halt nicht vorbei

johannes: Hitler propagandaminister Goebbels hatte es meisterhaft verstanden, den generalfeldmarschall Rommel propandistisch herauszustellen - und nun berührensich mit diesem propagandastück an leichenfeier die extreme!

lucie: wie irrgläubig, glauben diese veranstalter allen ernstes, dieser ihr propagandaschwindel würde nicht einmal auffliegen!

johannes: so selbstverständlich wird es sein, wie echtes sein absoluten primates vor dem unechten schein.

lucie: meint Er, spätestens bei der nachwelt

johannes: wird mit sicherheit erkennbar werden: des Hitler und seines Goebbels propaganda machte Erwin Rommel zum populärsten general - diese propaganda muss mit diesem staatsbegräbnis konsekwent zuendegespielt werden, um der echten propaganda fidei platzzumachen

lucie (leise auflachend): damit möglichst viele menschen zur ewigen seligkeit des himmels finden, so dann auch möglichst wenige zur ewigen verzweiflung

johannes: um in dieser grausig brennen, ohne in ihrer astralleibhaftigkeit und deren geistseelischer verzweiflung verbrennenzudürfen

lucie: mein Gott, da sei Gott vor

johannes: da können wir nur sagen: amen

lucie: amen, das sagt doch: ja, so sei es

johannes: 'amen' also!.

5. AKT, 25. SZENE

mitarbeiter (geselltsichzu): unser generalfeldmarschall, der ein haudegen zuhauend-stärksten formates, konnte sich nicht wehren gegen hierzulande stattgehabter unart von hausfriedensbruch: die gestapo hatte alle fluchtwege versperrt

johannes: ich entsinne mich

mitarbeiter: wessen bitte?

johannes: der generalstab nahm es achselzuckend hin, als kurz nach Hitlers macht- bzw. gewalt-ergreifung ein generalskollege, herr Schleicher - der zuvor sogar reichskanzler gewesen - im auftrag des nachfolgereichskanzler Hitler in seiner wohnung ermordet wurde. den anfängen wurde nicht gewehrt - und wer ist nun am ende alles selbst noch dran, ohne weiteres auch unter generälen?

mitarbeiter: bitte schön, Erwin Rommels haus ist wiederum umstellt, von der gleichen gestapo von anno dazumal, der hitlerristischen - 'gnädigerweise' wurde diesmal nicht auch wie im falle der familie Schleicher die ehfrau mitumgebracht.

mitarbeiter: na ja, das volk liess einen Hitler an die regierung kommen, weil es sich beschwichtigte: dessen programmatische von MEIN KAMPF ist nicht ernstzunehmen

johannes: waren sie es wirklich nicht, als Hitler seinen kampf gleich so mörderisch begann - so wie's lt. MEIN KAMPF vorgesehen?

mitarbeiter Goebbels hatte bei Hitler alle seinen überredungskunst springen lassen, Rommels generalfeldmarschallskollege v. Manstein herabzusetzen und auf dessen entlassung zu dringen. ausgerechnet dieser entlassene Manstein dachte nicht daran, den widerstandskreisen unterstützung durch seine strategienkunst zukommen zu lassen. umgekehrt hatte Goebels nichts unversucht gelassen, Erwin Rommel propagandistisch aufzubauen; und ausgerechnet dieser sympathisierte mit dem widerstand, bedauerte, weil das attentat auf Hitler danebengegangen, jenem, dem Hitler nun befahl, sich selber zu entleiben.

johannes: wie wir anfangen, werden wir enden

mitarbeiter: in der tat, nocheinmal lässt Goebbels seine propagandakünste spielen, diesmal um seines früheren günstlings leiche. Erwin Rommel verstand es meisterhaft, im durchspielen seiner strategien und deren taktiken den gegner zu täuschen. nun geht die täuschung weiter, noch als beerdigung

johannes: doch nicht übers grab hinaus. täuschen wir uns nicht: da drüben gehts weiter, da fängt es erst richtig an, und da hilft kein täuschen mehr. wie sagte der Herr Jesus Christus: "nichts ist verborgen, ds nicht offenbar würde". da hilft kein propagandatrick.

mitarbeiter: Rommels division gewann im Frankreichfeldzug bei seinen gegnern den spitznamen 'gespensterdivision' - und nunmehr findet diese unsere gespenstische panzerdivision ihren abschluss mit solch einem gespenstischen begräbnis! nocheinmal wird eine 'gespenstisch' anmutende truppe eingangesetzt (zeigt auf die bilder an der wand)

johannes: diesmal die gespenstischste - aber wie es hienieden nichts vollkommenes gibt, das nicht noch vollkommener sein könnte, so auch nichts teuflisches, das nicht noch höllischer überboten werden kann. - was uns da unten beschworen wird, das ist wie ein auftakt zu einem gespenstischen geisterzug aus dem jenseits - da könnte einmal des Goetheauspruch gelten: "die geister, die ich rief, bekomm ich nicht mehr los!"

mitarbeiter: o Gott, käme einmal Rommel als geist aus dem jenseits, im volksmund gespenst genannt? o, gespensterzug und kein ende!

johannes: Erwin Rommel lebte nun wirklich nicht allein in der welt - da gibts andere noch, die gleich ihm zuletzt überwechseln in die überwelt. manche gewaltsam. und danach kanns sie dort umtreiben, schwer gespenstisch, nicht zuletzt die auftraggeber teuflischer gewaltsamkeit.

5. AKT, 26. SZENE

JOHANNES: so erleben wir also das wiedersehen und das damit verbundene abschiednehmen von

Adolf Hitler!

HITLER: viele, selbst ein getreuer wie Rommel, haben mein in sie gesetztes vertrauen missbraucht - und so erfolgte wie nach dem ende des I. Weltkrieges ein neuerlicher dolchstoss, diesmal einer in meinen rücken.

johannes: will Er sich der nachwelt vorstellen als strahlender Siegfried?

hitler: wie die widerständler als finstere Hagen-missgestalten, jawohl.

johannes: Siegfried starb als einzelgänger - Hagen erleidet seinen tod in der Nibelungenhalle, auf leichenbergen stehend. und hier im bunker der zur katakombe gewordenen reichskanzlei (siehtsichum) ist die Nibelungenhalle

hitler: an heranstürmenden feindlichen massenheeren ist kein mangel. (gefechtslärm wird hörbar, bilder an der wand zeigen umkämpfte trümmerstätten usw.)

johannes: ein krieg nähertsich seinem ende, der wie der Dreissigjährige Krieg ein religionskrieg auch, kein heiliger krieg

hitler: kein heiliger? mein krieg und dessen heilig-ehrenvolle krieger ausgenommen. es gelang mir nicht, meiner art von Eucharistie, von blut und boden-kult zur gebührenden anerkennung zu verhelfen - noch nicht. im meinem Letzten Testament betonte ich

johannes: der kampf ginge weiter - bis endgültig wiederkommt der Herr. Er, Hitler, wollte mir weismachen, mit ihm sei er doch gekommen, mein erwarteter Herr. angekommen an dieses ende, kann ich das wahrhaft nicht bestätigen.

hitler: Er muss halt noch ein wenig weiterwarten - ich diktierte soeben mein Letztes Testament.

johannes: das gewiss nicht des Neuen Testamentes kwintessenz, stattdessen religionskrieg, der kein ende nehmen will

hitler: nicht darf, bis der krieg seinen endsieg findet. es war mir persönlich nicht vergönnt, diesen mitzuerleben, doch er ist so sicher wie das amen in der kirche

johannes: fragtsich nur in welcher kirche

hitler: in der gegenkirche zu dir, verstehtsich. doch noch bedarf unsere kirche ihrer märtirer, deren blutzeugen samen für die neue kirche. ich holte mir fachmännischen rat, wie es sich am besten umbringenliesse

johannes: am allerbesten, um in echter reue und deren demut nicht selber hand an sich zu legen

hitler: fiele ich meinen feinden in die hände, sperrten sie mich in einen käfig und führten mich durch die welt - solches gespött will ich unserer heiligen sache nicht antunlassen

johannes: ob reue echt, die trotz allem verbrecherischen untätertums auf verzeihung hoffen kann, das beweist die bereitschaft zur busse - die auch zur ganz besonders bussvollen

hitler: welcher?

johannes: die zu einer öffentlichen beichte, die der bereitschaft, sich an den pranger stellenzulassen

hitler: christlicher demut galt sei eh und je mein hohn - ich bleib mir selber treu

johannes: und stirbst im hochmut, also in er grösster sünde maienblüte

hitler: ich will meinem leben erst am letzten apriltag einendesetzen - auf maiblüte will ichs erst

garnicht ankommenlassen. also in diesem sinne

johannes: o, welcher unsinn!

hitler: sagt der, der sichvorstellt als mein besseres selbst und bis zur letzten minute mein gewissen spielen will

johannes: noch ist es nicht zuspät

hitler: sich dem zugriff der feinde zu entziehen. nicht solls bei mir zugehen wie bei dem general Stülpnagel

johannes: dem oberbefehlshaber deutscher streitkräfte in Frankreich

hitler: der den Rommel inkenntnisetzte über sein frevles vorhaben, mir mit seinen truppen in den rücken zu fallen - also nicht soll's zugehen wie bei dem Stülpnagel, der nach seiner enttarnung versuchte, sichzuentleiben, was ihm misslang, daher unser Volksgerichtshof ihn zum hängenod verurteilen und der gerechten strafe entgegenführen konnte. - auch nicht will ich verenden wie der generalfeldmarschall Beck, der nach misslungenem attentat sich in den kopf schoss, nicht tot war, bis ein unteroffizier ihm den gnadenschuss verpasste. das nun sei mein endsieg: nicht so elend zu sterben wie diese stümper. ich werde mich zwar erschiessen; ärztlicher rat geht dahin, der schuss durch den mund sei der treffsicherste. ich werde mich erschiessen, wie's den dilettanten nicht gelang; aber um narrensicher vorzugehen, schlucke ich gleichzeitig mit dem todesschuss die tödliche züankali-kapsel, die gleiche, die ich dem Erwin Rommel verordnet hatte und dieser dann ja auch brav zu sich nahm.

johannes: so narrensicher kommt er totensicher

hitler: zu meinem endsieg

johannes: wenn auch anders als gedacht

hitler: wies halt im leben so zugeht

johannes: und zuletzt auch im sterben und nachfolgendem begräbnis.

hitler: also mein patentrezept: ich werde mich so fachmännisch erschiessen, wie's den generälen nicht gelang - und in einem schluck ich gleich dem Rommel das gift. ich machs als einzelner derart, wie's diese drei männer zusammen besorgten. alsdann kann nichts schiefgehen. - der Stülpnagel muss am ende hängen

johannes: auch Christus erlitt den hängenod - Christusnachfolge ist ehrenvoll.

hitler: ist wahrhaftig nicht würdig des wahren messias

johannes: so reich und glanzvoll, wie wir uns den messias vorzustellen belieben, so umjubelt wie Er ist - (bilder wieder an der wand, ausschnitte aus jubelstürme um Hitler. - genau so ist der wahre messias nicht. aber (sichumsehend) am ende, wenns ans sterben geht, wie gleich es da zugeht, wenn auch nur äusserlich!

hitler: wäre ja noch schöner, stünde ich mit diesen falschen messiassen in innerlicher verbundenheit auf einer stufe!

johannes: bedenk Er, was er tut, wenn Er sich mit einem vollbewussten selbstmord antut

hitler: mein zweites, mein sog. besseres selbst, gibt zu bedenken

johannes: bedenke Er, was Er tut

hitler: nun ja, das für mich nächstliegende

johannes: bedenke, was du tust, dh. was du verbrichst, wenn du jetzt mit dem verbrechen verantwortungslosen, der verantwortung fliehenden selbstmordes all Deinen verbrechen die krone aufsetzt.

hitler: ein verbrecher soll ich sein, ich, ein mann meines kalibers? (zitiere aus letztem testament! verwiesen sei auf vor jahrzehnten bereits erstellten Hitlerdramen...) (für hier nur): "seit ich 1914 meine bescheidene kraft im ersten ... weltkrieg einsetzte, sind nunmehr über 30 jahre vergangen. in diesen drei jahrzehnten haben mich bei all meinem denken, handeln und leben nur die liebe und treue zu meinem volk bewegt. sie gaben mir die kraft, schwerste entscheidungen zu fassen, WIE SIE BISHER NOCH KEINEM STERBLICHEN GESTELLT WORDEN SIND..."

johannes: denk an dein weltkriegsverbrechen, deine ausrottungsuntaten fremdrassiger menschen, denk an verbrechen, die wahrhaft himmelschreiend sind, daher nur allzuleicht längst schon höllenschreiend; denn die ewige höllenstrafe ziehen sie Dir nunmehr allzuleicht zu.

hitler: glauben soll ich an so etwas?

johannes: an das, was binnem kurzem nicht mehr glaube, sondern vollendetes wissen ist. millionen unschuldiger menschen hast du auf dem gewissen. die meisten dieser starben mit dem verzweiflungsschrei auf den lippen: wo bleibt der gerechte Gott? gibt es einen sinn des lebens auf dieser welt? als antwort steht jetzt an: wenn es das gibt, dann not-wendiger-weise auch eine ausgleichende gerechtigkeit in jener überwelt, die dir nicht in die arme fiel und damit freie hand dir liess, nahelegte, wie gerade weltweit bedeutsam der menschen freiheit zwecks bewahrung und versagen vor der überwelt ist, freiheit, die hinreicht bis zur entfesselung von weltkriegen. aber bei aller frei-zügigkeit menschlicher taten und untaten, des menschen tragweite ist begrenzt, weil immerzu der engel oder der teufel dahinsteht, je nach wahl. du verstandest dich zu teufeleien, wie sie bislang noch von keinem menschen verbochen worden sind, häuftest aufs fürchterlichste furchtbare verbrechen. das konntest du nur als handlinger des satans, als des teufels rechte hand. doch der, der dir die hand führte, warst du nicht selber. noch bist du nicht selber total und radikal böse. noch kannst du mit dem fegefeuer davonkommen, und sei's auch eins bis zum ende der welt. solange es auch bis dahin ist, 'bald' schon kommt wieder der Herr, bald schon ist abgeschlossen meine wartezeit, die kurz, und wäre sie solange, wie unsere welterschöpfung schon besteht, sagen wir mal an die 20 milliarden jahre. ja, eventuel könntest du deine läuterungszeit übernatürlich überdimensionaler kapazität früher schon hinter dich bringen, nicht zuletzt, weil gläubige Christenmenschen bussvolle ablassbemühungen für dich erbeten dürfen. aber das gilt nur, wenn du, Adolf Hitler, auf mich als auf den beichtvater deiner jugend nunmehr an deinem lebensende erneut eingehst,

hitler: hahahaha, ablasskrämerei! und solcher humbug mir in einer situation wie dieser hier!

johannes: das gilt nur, wenn du echt reuig, so auch bereit zur demut einer öffentlichen beichte vor einem zurecht bestellten kriegsverbrecherprozes. irren ist menschlich, aber wenn wir nicht draus

lernen wollen, wird's teuflisch, zuschlechtert ewig höllisch, absolut verzweifelt, weils total und radikal sinnlos geworden. halt Er es mit dem sinn des lebens, auf den vertrauend die abermillionen opfer deiner verbrechen in jenen tod gegangen, der nunmehr unweigerlich auch dich erwartet.

hitler: wie bitte? das bedeutet doch, ich solle es mit der "jüdisch-christlichen verderbnis der demut" halten?

johannes: soll er, wenn er nicht für ewig verderben will.

hitler: ich soll, und das vor aller welt, zu kreuze kriechen

johannes: dem des gekreuzigten Weltallerlösers, der der welt einzige rettung ist, des zum zeichen zur rettung gereichen kann selbst einem weltkriegsverbrecher, wie Er, der Adolf Hitler, es ist. die aussicht auf ausgleichende gerechtigkeit, also auch auf möglichkeit jenseitiger läuterung in gerechter strengte, diese hoffnung, die soviele menschen hoffnung stärkte, die muss gerechterweise zur verweiflung gereichen dem, der nicht solchen glauben an göttliche gerechtigkeit teilen will. überlegen soll Er es sich gut! (licht geht aus!). - echte demut ist demütig genug, sichzurücknehmen zu wollen. als stratege wollte und wollte ein Adolf Hitler sich nicht auf erfolgreichen rückzug verstehen - will Ers nun zum allerletzten kommenlassen? will er sich mit all seinem irrwahn nicht zurücknehmen, will er wirklich nicht demütig sein?

Hitler: ich werde es mir gut überlegen und dementsprechend mein letztes testament diktieren. (nach kurzer pause wird hörbar, wie Hitler zum diktat übergeht....)

26. SZENE

hitler (steht im grellen licht, luziferisch): mein letztes vermächtnis ist mein letztes wort. und demgemähs muss gelten: dem wahren messias, meinem nachfolger und vollender also, zugehört der prachtvolle endsieg auch.

johannes: endsieg ja, aber nur dem wirklich wahren

hitler: also mir und meinesgleichen - dem Erwin Rommel ersparte ich schmachvollen tod. was dem Rommel recht gewesen, sei mir billig. wir liessen uns gemeinsam feiern (entsprechend bild erscheint), nun wollen wir auch um die wette gemeinsam ehrenvoll sterben

johannes: soviel liebe zueinander, soviel abscheu dann auch gegeneinander

hitler: und nun eben doch gemeinsamkeit im sterben.

johannes: und soviel unterschied nach dem sterben?

hitler: unterschied?

johannes: gleich dem von himmel und hölle - zuletzt kanns unterschiedlicher nicht zugehen.

hitler: aber zuletzt sind wir beide doch eins und einig gewesen

johannes: ein gemeinsamer freitod, aber wenn zwei dasselbe tun, können sie das glatte Gegenteil tun, eins das entzweit, zuletzt für alle ewigkeit. - Er, Hitler, stellte den Erwin Rommel vor die alternative: freitod oder gericht - und nunmehr ists seine eigene alternative geworden

hitler (abgehend): hahaha, fiele ich meinen gegnern in die hände, sie inszenierten das schauspiel eines gerichtes. das soll nicht infragekommen. (nach kurzer pause ein schuss!)

johannes: in diesem krieg wurden wahrhaftig viele schüsse abgefeuert; doch dieser soeben gehörte,

der war nicht irgendeiner! der hienieden sich vorstellte als Oberster Gerichtsherr, er steht jetzt vor dem Allerobersten, vor dem, der auch unsere Richter richtet.